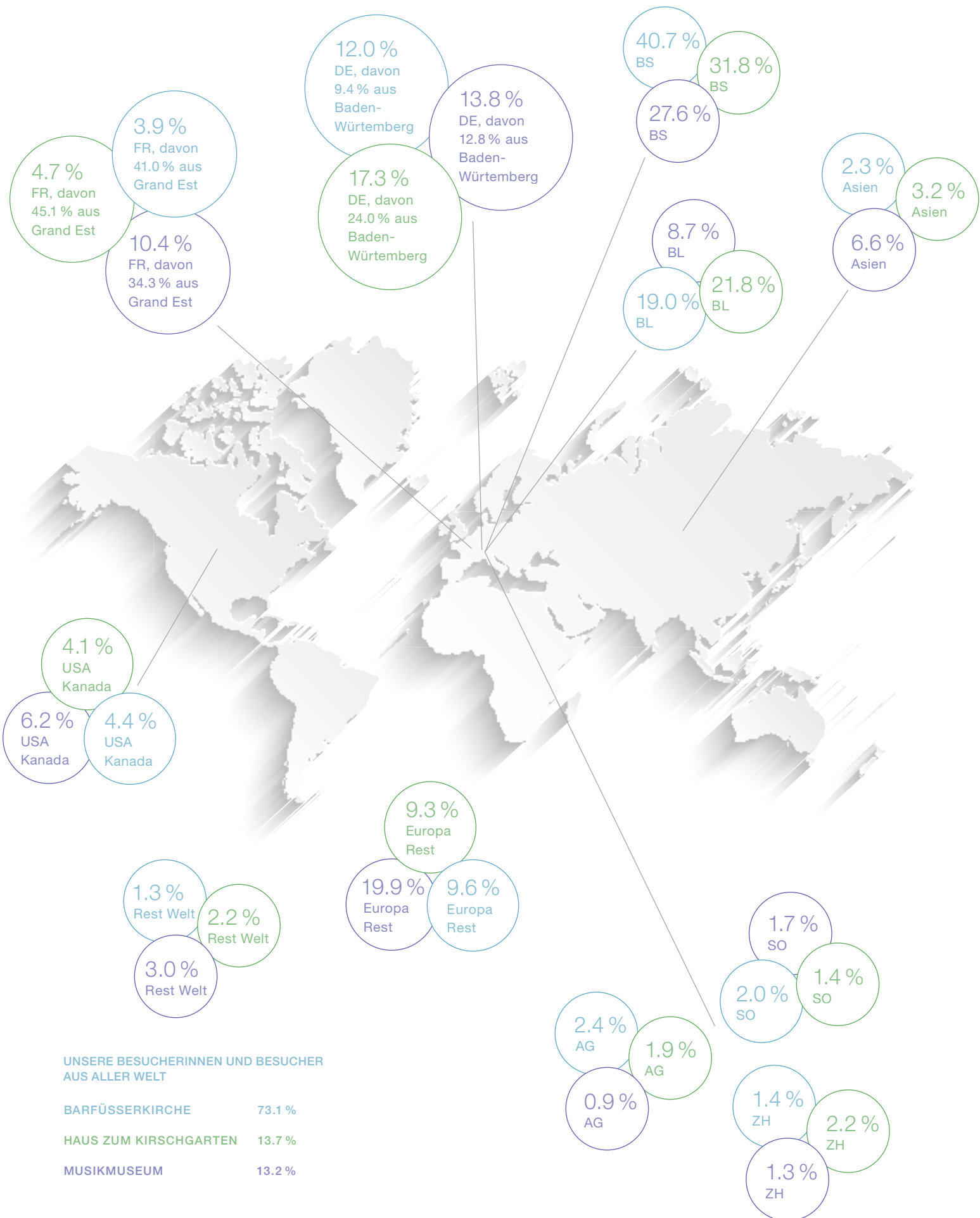


HISTORISCHES MUSEUM BASEL

JAHRESBERICHT 2018 / HISTORISCHES MUSEUM BASEL



JAHRESBERICHT 2018



INHALT

5	VORWORT
9	RÜCKBLICK
13	CHRONIK
27	SAMMELN
75	BEWAHREN
81	DOKUMENTIEREN
91	FORSCHEN
103	VERMITTELN
121	ZAHLEN & FAKTEN
131	KOMMUNIKATION
137	VEREIN FÜR DAS HISTORISCHE MUSEUM BASEL
147	IMPRESSUM



2018 war ein Jahr der Konsolidierung und Grundlagenarbeit für die Zukunft unseres Museums. Operative Verbesserungen und intensive Vorbereitungen für die Grossereignisse im Jubiläumsjahr 2019 haben viele Kräfte gebunden. Gleichwohl ist es der neuen Leitung gelungen, innerhalb einer extrem knappen Vorbereitungszeit den Chor der Barfüsserkirche mit einer zeitgemässen Präsentation sakraler Bildwerke des Mittelalters einzurichten, die sich beim Publikum grosser Beliebtheit erfreut. Zudem hat sie im Auftrag des Präsidialdepartements ein Nutzungskonzept für einen möglichen Umzug in den Berri-Bau an der Augustinergasse und ein Konzept für die weitere museale Nutzung der Barfüsserkirche ausgearbeitet. Im Mai entschied der Regierungsrat, dass das Historische Museum Basel nun doch nicht in den Berri-Bau umziehen muss. Diese Entscheidung war für alle Beteiligten im Haus und auch für die Kommission eine grosse Erleichterung. Ferner arbeitete die Leitung unseres Museums an einer nachhaltigen Sammlungsstrategie und legte der Kommission und dem Präsidialdepartement eine umfassende Depotanalyse vor.

Die im Dezember 2018 begonnene Betriebsanalyse im Historischen Museum Basel wird 2019 abgeschlossen. Damit erhält die Regierung Entscheidungsgrundlagen, um den Auftrag und die Rahmenbedingungen für die Zukunft unseres Museums festlegen zu können.

Im Berichtsjahr waren die Blicke zwar stark auf die Barfüsserkirche und die neue Sammlungspräsentation im Chor gerichtet, aber dies war natürlich nur eines der diesjährigen Projekte. Das Haus zum Kirschgarten verzeichnete mit seinen Ausstellungen zu Ferdinand Schläth, den Strassburger Fayencen und dem «Art Basel Parcours» trotz reduzierter Öffnungszeiten 11'994 Besucherinnen und Besucher, und auch das Musikmuseum konnte sich im Vergleich zum Vorjahr über eine grössere Besucherresonanz freuen.

Erfreulich ist, dass in der Reihe *Basler Kostbarkeiten*, welche die Bank Baumann & Cie seit Jahrzehnten finanziert, ein Band über die Barfüsserkirche erschienen ist. Verfasser sind Thomas Hofmeier und Marc Fehlmann, die dafür gründlich über die Geschichte und Architektur des Gebäudes sowie seine Nutzung als Museum recherchiert haben. Die Publikation stellt das «Mutterhaus» des Historischen Museums Basel und seine wechselvolle Geschichte kenntnis- und umfangreich vor.

Möglichst viele Menschen sollen in unserem Museum Geschichte und Kultur auf vielfältige Art und Weise erleben und sich bei uns willkommen fühlen. Deshalb wurden 2018 ausserordentliche Anstrengungen unternommen, um ab 2019 in der Barfüsserkirche



die inklusive kulturelle Teilhabe stark zu erweitern. Sie wird in die neue Ausstellung «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze» integriert, die eine zeitgemässe Präsentation historischer Prozesse bieten wird, welche sich immer auch an der Gegenwart orientiert. Wir freuen uns auf den kommenden Sommer, wenn diese neue Darstellung der Geschichte Basels in der Barfüsserkirche für unser Publikum fertiggestellt sein wird, und auf den Herbst, wenn die grosse Sonderausstellung zum Münsterjubiläum im Kunstmuseum und die Ausstellung «Übermensch – Friedrich Nietzsche und die Folgen» in der Barfüsserkirche eröffnet werden. Die Besucherinnen und Besucher sollen immer ein attraktives Angebot in unserem Museum erwarten dürfen. Wir wollen, dass unsere Gäste gerne in unseren drei Häusern verweilen, sei es, indem sie eine spannende Ausstellung besuchen, sich in der Sammlung Inspiration bei den Kunstwerken und Alltagsgegenständen der Vergangenheit holen oder aus einer Diskussionsrunde oder Führung neue Erkenntnisse mitnehmen. Dabei möchten wir nie belehren, sondern zum Denken anregen.

Schliesslich gilt es, all jenen herzlich zu danken, die das Historische Museum Basel 2018 unterstützt haben: Donatorinnen und Donatoren, privaten Gönnerinnen und Gönnern, Firmen, Stiftungen sowie der öffentlichen Hand. Ein besonderer Dank geht an die Kommission zum Historischen Museum Basel, die ein intensives Jahr mitgestalten und im Herbst Nadia Guth Biasini und Tobit Schäfer als neue Mitglieder begrüessen durfte. Herzlich danken möchte ich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Historischen Museums Basel, die 2018 die Herausforderungen des Wandels mit viel Engagement und Herzblut gemeistert haben. Ein grosser Dank gilt dem Direktor und seiner Geschäftsleitung, die unter nicht einfachen Umständen manche schwierige Entscheidung fällen mussten und mit Mut und Beharrlichkeit ein längst überfälliges *Change Management* sorgfältig geplant haben und nun mit viel Geduld und Empathie umsetzen.

Das Historische Museum Basel befindet sich im Umbruch, doch schon die ersten Projekte im Umgang mit der Sammlung und im Setzen neuer Themen sind gut geglückt. Nicht grundlos darf sich das Museum über solide Besucherzahlen und eine positive Medienresonanz freuen. Deshalb sei an dieser Stelle auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser dieses Jahresberichts, und allen Besucherinnen und Besuchern des Historischen Museums Basel ganz herzlich für das Interesse und die Unterstützung gedankt.

Dr. Urs Gloor

Präsident der Kommission zum Historischen Museum Basel



Das Historische Museum Basel versteht sich als Brückenbauer zwischen Gegenwart und Vergangenheit, was das diesjährige Titelbild zum Ausdruck bringen soll. Es zeigt das Modell von Santiago Calatravas Projekt für die Wettsteinbrücke, das Ronald Grisard 2018 dem Museum geschenkt hat und das nicht nur für ein bestimmtes Ereignis in Basels jüngerer Geschichte steht (S. 63), sondern auch beispielhaft für unsere gezielt auf Zeitgeschichte ausgerichtete Sammlungspolitik. Erfreulicherweise bereicherten aber auch immer wieder bedeutende Erwerbungen und Schenkungen die älteren Bestände unseres Museums wie im Falle der persönlichen Münzsammlung Jacob Burckhardts und des für Basel einzigartigen Tafelsilberensembles aus dem Besitz der Familie Buxtorf (S. 29 und 37). Einen Überblick über die bedeutendsten Sammlungseingänge bietet unsere Auswahl ab S. 27. Die Zahl der Neueingänge 2018 war deshalb so hoch, weil etliche Altbestände neu inventarisiert wurden wie z. B. die gemäss schweizerischer Gesetzgebung meldepflichtigen Schusswaffen, die nun endlich in der Sammlung erfasst und bei der Basler Kantonspolizei registriert sind.

Neben dem Sammlungszuwachs waren im Berichtsjahr auch andere bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen: etwa mit der neuen Sammlungspräsentation im Chor der Barfüsserkirche (S. 110), mit der Neueinrichtung der Strassburger Fayencen im Haus zum Kirschgarten (S. 114), mit der Teilnahme am «Art Basel Parcours» und mit der Vortragsreihe zu Ehren der Basler Biologin, Chemikerin und Politikerin Florianne Koechlin, mit der das Historische Museum Basel einem interessierten Publikum die Auseinandersetzung mit aktuellen Themen ermöglicht hat (S. 21–S. 23). Neu liegt eine erste Fassung für ein Sammlungskonzept vor, das fortlaufend weiterentwickelt wird und den theoretischen Rahmen definiert, in dem zukünftig materielle Zeugen zur Geschichte von Stadt und Region Basel gesammelt werden sollen. Kern des Papiers ist die Absicht, Geschichte als umfassende Inspektion der Gegenwart zu betreiben: Durch vielfältige Bezugnahmen auf andere Disziplinen und auf heutige Fragen soll unser Museum Orientierung bieten in einer Zeit, in der die Menschen immer mehr der Zukunft misstrauen, weil diese nicht mehr automatisch Fortschritt und Wohlstand verheisst. Deshalb ist das Historische Museum Basel nicht

nur Brückenbauer, Archiv und Raum der Basler Erinnerungskultur (S. 112), sondern auch Ort politischer Debatten, wie der Zwischenfall vom 1. Mai und der Protest während eines Referats zur Gentechnologie gezeigt haben (S. 22 und S. 67). Um seine Aufgaben besser erfüllen zu können, muss das Museum seine Sammlungsbestände, ihre Herkunft und aktuellen Standorte kennen. Deshalb wurde 2018 damit begonnen, die Sammlungsdocumentation zu optimieren und die Situation mit den unzähligen, teils seit Jahrzehnten nicht mehr kontrollierten Dauerleihgaben zu bereinigen, neue Dauerleihverträge mit Partnerinstitutionen auszuarbeiten – oder, wie im Falle des Sportmuseums Schweiz, Sammlungsgut zurückzuführen (S. 86–88). Die für 2018 geplante Teilinventur konnte allerdings aus Kapazitätsgründen nicht durchgeführt werden. Die Vorbereitungen für den Umzug der Bestände an der Hochbergerstrasse in ein neues Depot an der Mailand-Strasse, das sich erst im Laufe des Frühlings als valable Option abzeichnete, haben zu viel Zeit beansprucht, als dass auch noch die Teilinventur hätte bewältigt werden können.

Hingegen konnten innerhalb der langfristig angelegten Planung 2018 andere wesentliche Etappen erreicht werden. So war dank ausserordentlich grosszügiger Zuwendungen vom Verein, von Privaten und zahlreichen Stiftungen die grosse Jubiläumsausstellung zum Basler Münster, die im Oktober 2019 vom Historischen Museum Basel im Neubau des Kunstmuseums Basel gezeigt wird, zum Jahresende bereit zu 77 % finanziert. Weit gediehen ist im Berichtsjahr ebenfalls die neue Stadtgeschichte, die am 21. Juni 2019 zum 125-Jahr-Jubiläum des Historischen Museums Basel eröffnet wird. Michael Matzke konnte den lange erwarteten Bestandskatalog der museumseigenen «Paduaner» vorlegen, womit die internationale Bedeutung des Basler Münzkabinetts und der eigenen Forschung einmal mehr unterstrichen werden konnte (S. 94). Daneben hat das Historische Museum Basel für das Präsidialdepartement ein Nutzungskonzept für eine allfällige Nachnutzung des Berri-Baus an der Augustinergasse und ein weiteres für die museale Nutzung der Barfüsserkirche verfasst. Vorgelegt wurde auch eine Depotanalyse. Gemeinsam mit dem Präsidialdepartement und Immobilien BS werden Optionen geprüft, wie die Situation nachhaltig verbessert werden kann.

Optimiert wurde bereits im Berichtsjahr die Infrastruktur in der Barfüsserkirche und im Musikmuseum, wo mit Hilfe des Baudepartements rasch ein unschöner Schimmelbefall in den Ausstellungsräumen beseitigt werden konnte. Neu erhielt die Barfüsserkirche – auch dank des Baudepartements – eine prächtig sanierte Westfassade (S. 19), und die alten Namen sind in neuer Schrift wieder an den drei Ausstellungshäusern angebracht. Im Betrieb wurden ebenfalls zahlreiche Strukturen und Abläufe verbessert wie z. B. der Kreditoren-Workflow, die Durchführung regelmässiger Planungssitzungen in allen Abteilungen und die zahlreichen Korrekturen von Tätigkeitsbeschreibungen einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was sich in einem neuen Organigramm niederschlug. Professionalisiert wurde auch die Abteilung Restaurierung/Konservierung, in der nach jahrelanger Vakanz mit Marcus Jacob endlich die Stelle des Chef-

restaurators besetzt werden konnte. Er baute rasch eine systematische Schädlingsbekämpfung auf, das sog. *Integrated Pest Management*, und liess 300 kg giftige und explosive Substanzen entsorgen, mit denen das Historische Museum Basel bislang gegen die schweizerische Chemikaliengesetzgebung versties. Auf ein professionelles Niveau wurde schliesslich auch die allgemeine Medienarbeit gehoben, die im Berichtsjahr deutlich mehr Sichtbarkeit erbrachte (S. 132). Dies alles führte letztlich zu einem optimierten Einsatz der Ressourcen, zu mehr Effektivität und im Vergleich zum Vorjahr, in dem mehr Sonderausstellungen als 2018 gezeigt worden waren, zu einer höheren Besucherresonanz im Haus zum Kirschgarten (+ 4.2 % Besucher), im Musikmuseum (+ 2 %) und in der Barfüsserkirche (+ 24.2 %). Erfreulich ist auch, dass dank eines disziplinierten Einsatzes der vorhandenen Ressourcen – und durch Verzicht auf eine grosse Sonderausstellung – das Budget 2018 nur sehr knapp überzogen wurde.

Die bevorstehende Betriebsanalyse erfüllt mich deshalb mit Zuversicht, denn die politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger werden verantwortungsvoll mit dem daraus resultierenden Befund umgehen. Mit ihr soll Klarheit über die Lage des Museums geschaffen werden.

Zum Schluss möchte ich unseren zahlreichen Gönnerinnen und Gönnern, insbesondere dem Stiftungsrat unserer Stiftung und dem Vorstand unseres Vereins, für ihre grosszügige Unterstützung verschiedener Grossprojekte und Erwerbungen sehr herzlich danken. Ein grosser Dank gilt auch den zahlreichen Donatorinnen und Donatoren, die unsere Sammlung im Berichtsjahr mit grossen und kleinen Geschenken angereichert haben, und danken möchte ich dem Präsidialdepartement und darin der Abteilung Kultur sowie dem Baudepartement und Immobilien Basel-Stadt (IBS) für ihre wertvolle Unterstützung im laufenden Umwandlungsprozess und im Erschliessen neuer Depotflächen. Besonders herzlich danke ich schliesslich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie haben trotz zahlreicher Veränderungen tagtäglich mit

grossem Einsatz, Leidenschaft und all ihrer Kreativität dafür gesorgt, dass das Historische Museum Basel auch 2018 ein funktionierender Wissensspeicher, ein inspirierender Reflexionsraum und ein Ort spannender Entdeckungen bleiben konnte.

Marc Fehlmann

Direktor



HISTORISCHES
MUSEUM
BASEL



Glaubenswelten
des Mittelalters

BARFUSSKIRCHE



SPRIG

TO
10

JANUAR

2. Januar

Geballte Ladung an Nachwuchshoffnungen: Arbeitsbeginn der drei wissenschaftlichen Assistenten Alexandra Heini, Sabrina Schmid und Jonathan Büttner.

11. Januar

Das Team «Zeitsprünge» besucht die neue Ausstellung zur Stadtgeschichte im Historischen Museum Frankfurt.

13. Januar

Ein Anrufer meldet Pia Kamber, er wisse, wer die in der Ausstellung «Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde» gezeigte Pistole in den Rhein geworfen habe. Die Geschichte dazu lesen Sie auf Seite (S. 61).

15. Januar

Die 2011 im Untergeschoss der Barfüsserkirche eröffnete archäologische Dauerausstellung ist in die Jahre gekommen: Alle Lichtmaschinen werden ausgetauscht und die Vitrinen neu ausgeleuchtet.

19. Januar

Museumsnacht mit 11'309 Besucherinnen und Besuchern.

19. Januar

Daniel Suter und Patrick Moser treffen sich mit der Biologin und Gentech-Kritikerin Florianne Koechlin bezüglich der Vitrine «Menschen setzen Zeichen».

23. Januar

Im Gartensaal des Hauses zum Kirschgarten werden die Statuen der beiden Söhne des Basler Kaufmanns Martin Burckhardt-His (1823–1903), die Ferdinand Schlöth 1847 in Marmor meisselte, in einer kleinen Ausstellung präsentiert.



25. Januar

Die Wissenschaftssendung «Einstein» berichtet zur besten Sendezeit über die Identifizierung der sogenannten «Barfüssermumie» und löst damit einen Medienhype aus.

26. und 27. Januar

Marc Fehlmann und Patrick Moser nehmen an einem Workshop zur Zukunft des Sportmuseums Schweiz teil.

29. Januar

«Ustrinkete» zur Schliessung des «Café BARfüsserkirche».

FEBRUAR

4. Februar

Finissage der erfolgreichen Ausstellung «Auf Takt! Metronome und musikalische Zeit» im Musikmuseum.



5. Februar

Vortrag von Marc Fehlmann zum Thema «Das Historische Museum im Wandel» bei der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel.

14. Februar

Mottenbefall im Depot in der Genaustrasse entdeckt.

15. Februar

Einreichung des Nutzungskonzepts zur Nachnutzung «Berri-Bau» in der Augustinergasse sowie eines ersten Entwurfs des Sammlungskonzepts beim Präsidialdepartement.

18. Februar

Fasnächtliche Wageneinweihung der «Luuser Waggis» vor der Barfüsserkirche.



19. Februar

Die Fotografen des Historischen Museums Basel mischen sich unter die Fasnächtlerinnen und Fasnächtler. Laut der Fasnachtszeitschrift *Rädäbäng* haben zehn Cliques das Sujet «Rhybutzete» und die Sonderausstellung «Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde» ausgespielt.

28. Februar bis 1. März

Eine Gruppe von Mitarbeitenden des Historischen Museums Basel reist nach London, um ausgewählte Museen mit neuen Sammlungspräsentationen zu studieren.

MÄRZ

1. und 2. März

Drei Spezialisten von Sotheby's London nehmen die Objekte des Münsterschatzes, die Skulpturen des Basler Münsters sowie die Textilsammlung des Historischen Museums Basel unter die Lupe, um neue Schätzwerte festzulegen. Die Schätzung für Versicherungszwecke wurde von Sotheby's London gesponsert.

5. März

Die von 28'031 Personen besuchte Sonderausstellung «Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde» schliesst ihre Tore.



15. März

Vernissage der Kabinettausstellung «NEU im Musikmuseum» und Eröffnung des Spielsalons mit Präsentation von neu komponierten Werken für das Orchestrion – in Kooperation mit der Kompositionsklasse der Hochschule für Musik (FHNW).

16. März

Typologie-Seminar der Universität Basel (Departement Altertumswissenschaften) zum wissenschaftlichen Arbeiten mit Originalmaterial im Historischen Museum Basel.

21. März

Geld- und Leihgeber der neuen Sammlungspräsentation «Glaubenswelten des Mittelalters» sind zu einer exklusiven Preview eingeladen.

22. März

Eröffnung der Sammlungspräsentation «Glaubenswelten des Mittelalters» im Chor der Barfüsserkirche mit Reden von Regierungsrat Baschi Dürr und Abt Christian Meyer aus dem Benediktinerkloster Engelberg.

23. März

Beginn der Inventur aller meldepflichtigen Schusswaffen (ab 1870) im Depot in der Genuastrasse durch Gudrun Piller, Martin Sauter und Jonathan Büttner.

APRIL

2. April

Erster Arbeitstag des neuen Chefredaktors Marcus Jacob und der neuen Webmasterin Patrizia Schmutz.

4. April

Erster von insgesamt sechs Tagen Inventarisierung des Materials aus dem Liestaler Maleratelier Hersberger.

6. April

Besichtigung einer bedeutenden Farbensammlung in der BASF, die schliesslich vom Pharmaziemuseum Basel übernommen wird.

10. bis 14. April

Hammondorgel-Woche in «the bird's eye jazz club».

12. April

Marc Fehlmann und Sabine Söll reisen nach Paris, um über die Leihgabe der Goldenen Altartafel aus dem Basler Münsterschatz für die Ausstellung «Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit» zu verhandeln.

13. April

Erste Sitzung des wissenschaftlichen Beirats zur grossen Sonderausstellung «Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit».

18. April

Altbundesrat Dr. Christoph Blocher erholt sich nach einer intensiven Pressekonferenz zum Verkauf der *Basler Zeitung* bei einer persönlichen Führung durch Marc Fehlmann in der Barfüsserkirche.



19. April

Vernissage der Ausstellung «Lebenswelten im Modell».

19. April

Die *Neue Zürcher Zeitung* greift ein Thema der Ausstellung «Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde» auf und publiziert berührende Geschichten zum Rhein.

20. bis 29. April

Teile der Ausstellung «Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde» werden an der «muba» gezeigt.

27. April

Eröffnung der kleinen Ausstellung zu Florianne Koechlin in der Vitrine «Menschen setzen Zeichen».



MAI

2. Mai

Drei Banner, die anlässlich der 1.-Mai-Kundgebung von linksradikalen Gruppen an der Barfüsserkirche befestigt wurden, werden wieder abgehängt und in die Sammlung aufgenommen (vgl. S. 67).

4. Mai

Vernissage der Ausstellung «DESKTOP – Jacob Burckhardt Digital».

24. Mai

Vom 24. bis 27. Mai ist der Flügel von Johann Andreas Stein (Inv. 1986.112.) aus der Musikinstrumentensammlung für die CD-Einspielung *Mozart und seine Zeitgenossen* verliehen worden.

25. Mai

Die *Tagesschau* berichtet über die Ausstellung «DESKTOP – Jacob Burckhardt Digital».

29. und 31. Mai

Übernahme, Verpackung und Transport der Historischen Sammlung der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel.

30. Mai

The Guardian berichtet über die Ausstellung «DESKTOP – Jacob Burckhardt Digital»: <https://www.theguardian.com/artanddesign/jonathanjonesblog/2018/may/30/meet-jacob-burckhardt-the-thinker-who-invented-culture>.

31. Mai

Der Basler Regierungsrat entscheidet über die Nachnutzung des Berri-Baus zugunsten des Antikenmuseums Basel.



JUNI

1. Juni

Einführung des *Integrated Pest Management*.

7. Juni

Vernissage der Ausstellung «Wildsau und Kopfsalat – Strassburger Fayencen und Tafelkultur».



7. bis 9. Juni

Internationales Kolloquium «Basilea Burgundia», welches das Historische Museum Basel in Zusammenarbeit mit dem Departement Geschichte der Universität Basel durchführt.

8. Juni

Die *bz Basel* titelt «Historisches Museum ist in Zukunft asozial».

12. Juni

Alle meldepflichtigen Schusswaffen des Historischen Museums Basel sind nun bei der Kantonspolizei registriert.

11. bis 17. Juni

Der «Art Basel Parcours» ist zu Gast in der Barfüsserkirche sowie im Haus zum Kirschgarten.



12. Juni

The Art Newspaper erwähnt das Historische Museum Basel.

13. Juni

Apéro des «Art Basel Parcours» im Haus zum Kirschgarten.

13. Juni

Gudrun Piller und Alexandra Heini besuchen nach dem Tod der Gorilladame Goma den Kurator Adrian Baumeier des Basler «Zolli» und fahnden nach Objekten, die mit dem Tier in Zusammenhang stehen.

15. Juni

Erste Sitzung des wissenschaftlichen Beirats für die Ausstellung «Grenzfälle. Basel 1933–1945».

15. Juni

Besuch der Keramikfreunde der Schweiz in der Ausstellung «Wildsau und Kopfsalat – Strassburger Fayencen und Tafelkultur».

20. Juni

Die Depotanalyse wird beim Präsidiatdepartement des Kantons eingereicht.

22. Juni

Anlass des Vereins Museums-PASS-Musées in der Barfüsserkirche mit 120 Besuchern, die begeistert den Führungen in deutscher und französischer Sprache folgen.



23. Juni

Jonathan Büttner und Gudrun Piller treffen sich mit dem Basler Rapper Black Tiger, um über mögliche Objekte zum Thema «Rap» für die neue Ausstellung «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze» zu sprechen.

28. Juni

Eröffnung der Ausstellung «750 Jahre Zunft zu Webern».

JULI

1. Juli

Inkrafttreten des neuen internen Reglements zu Neuaufnahmen von Objekten in die Sammlung.

4. Juli

Gudrun Piller und Patrick Moser besuchen nach Vorstössen durch Marc Fehlmann den Crossair-Gründer Moritz Suter, um Objekte für die Sammlung auszusuchen.

17. Juli

Zusage aus dem Musée de Cluny / Musée national du Moyen Âge in Paris: Die Goldene Altartafel darf für die Münsterausstellung 2019 nach Basel reisen.

23. Juli

Im Rahmen des Forschungsprojekts «Atelier Bossard Luzern» des Schweizerischen Nationalmuseums untersuchen die Silberspezialisten Dr. Hanspeter Lanz, Dr. Eva-Maria Preiswerk und Dr. Christian Hörack die im Historischen Museum Basel verwahrten Erzeugnisse der Luzerner Werkstatt und werden von Martin Sauter und Sabine Söll Tauchert betreut.

26. Juli

Brainstorming-Sitzung mit über 20 Mitarbeitern aus allen Abteilungen im Garten der «Kunsthalle» zum Ausstellungstitel «1019». Ergebnis: «Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit».



30. Juli

Die Renovation der Fassade der Barfüsserkirche ist mit der Installation des neuen Schriftzugs über dem Eingang abgeschlossen.

31. Juli

Letzter Arbeitstag von Dilan Gürbüz, die in der Buchhaltung im Juni erfolgreich die Lehrabschlussprüfung bestanden hat.

AUGUST

6. bis 8. August

Für den neuen Imagefilm über das Historische Museum Basel finden in allen drei Ausstellungshäusern Filmaufnahmen statt.

13. bis 17. August

Erste Fotosession mit dem Fotografen Christian Kirsch aus Weinheim für die geplante Publikation zu den Hauptwerken der Pauls-Eisenbeiss-Stiftung.

17. August

«Em Bebbi sy Jazz» ist zu Gast im Hof des Musikmuseums.

31. August bis 1. September

Im Musikmuseum tagt das internationale Symposium «Castalian Springs in Switzerland».

SEPTEMBER

1. September

Benjamin Mortzfeld nimmt seine Arbeit als Kurator der Ausstellung «Übermensch – Friedrich Nietzsche und die Folgen» auf.

1. September

Die *bz Basel* titelt: «Das Historische Museum ist nicht ganz dicht». Ein starkes Gewitter hatte Ende August zu einem Wassereinbruch im Chor der Barfüsserkirche geführt.

5. September

Kick-off-Sitzung «Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit» im Kunstmuseum Basel.

6. September

Besuch der Akademischen Zunft in der Barfüsserkirche mit Besichtigung des Kulturgüter-Schutzraums am Steinenberg.





10. September

Offizielle Übergabe der Fusionsfahne (Inv. 2018.1027.; vgl. S. 65) durch Dominik Beeler, Co-Präsident beim jungen grünen bündnis nordwest, an den Direktor des Historischen Museums Basel.

12. September

Die landesweite Aktion «NZZ on Tour» macht in Basel Station.

14. bis 16. September

Rosenmarkt im Innenhof des Musikmuseums.

OKTOBER

4. Oktober

Gudrun Piller, Jonathan Büttner und Patrick Moser suchen im Sportmuseum nach Dauerleihgaben des Historischen Museums.

10. Oktober

Referat von Dr. Hans Rudolf Herren zum Thema «Ökologische Landwirtschaft und globale Ernährungssicherheit – Geht die Rechnung auf?» anlässlich der Vortragsreihe «Satte 9 Milliarden».

20. Oktober

Konzert der «Profeti della Quinta» in der Barfüsserkirche.



30. Oktober

Der Basler Regierungsrat ernennt per 1. Januar 2019 Nadia Guth Biasini und Tobit Schäfer zu neuen Mitgliedern der Kommission zum Historischen Museum Basel.

NOVEMBER

5. November

300 kg giftiger Chemikalien und explosiver Stoffe werden aus den Ateliers des Museums entsorgt, um gesetzliche Richtlinien einzuhalten.

21. Oktober

Zum «Tag des Clavichordes» ist die Schweizerische Clavichordgesellschaft zu Gast im Musikmuseum.

24. Oktober

Referat von Nationalrätin Maya Graf zum Thema «Qualität und Nachhaltigkeit – Wo steht die Schweiz mit Landwirtschaft und Ernährung?» anlässlich der Vortragsreihe «Satte 9 Milliarden».

28. Oktober

Als Auftakt einer neuen Führungsreihe, in der Lehrende des Kunsthistorischen Seminars der Universität Basel ihre Lieblingswerke vorstellen, hält Prof. Dr. Barbara Schellewald im Chor der Barfüsserkirche einen denkwürdigen Vortrag über die Madonna aus Obervaz.

29. Oktober

Referat von Prof. Dr. Lucas Burkart zum Thema «Jacob Burckhardt, die Fotografie und die Ordnung der Welt».



7. November

Referat von Regina Ammann von Syngenta zum Thema «Innovationen in der Pflanzenzüchtung – Ein Beitrag zur globalen Ernährungssicherheit?» anlässlich der Vortragsreihe «Satte 9 Milliarden». Der Anlass wird von Aktivistinnen und Aktivisten des Vereins MultiWatch medienwirksam gestört.

9. November

«Zukunftstag» – Schüler erhalten Einblicke in die vielfältige Museumsarbeit.



21. November

Referat von Florianne Koechlin zum Thema «Schwatzhafte Tomate, wehrhafter Mais – Die Landwirtschaft von morgen ist innovativ, vielfältig und mit der Natur statt gegen sie» anlässlich der Vortragsreihe «Satte 9 Milliarden».

22. November

Mittagskonzerte im Musikmuseum von Studierenden der Schola Cantorum Basiliensis (FHNW).



23. November

Anlass des Vereins Museums-PASS-Musées im Haus zum Kirschgarten.

30. November

Jahrespressekonferenz und Schenkung des Modells der Calatrava-Brücke durch Ronald Grisard.



DEZEMBER

4. Dezember

Die erste gesamtschweizerische Sitzung von Gedächtnisinstitutionen und der Stiftung Wikimedia Schweiz in der Barfüsserkirche widmet sich der Frage nach dem Umgang mit Wikidata und Wikimedia (GLAMwiki.ch).

15. Dezember

Apéro des Vereins für das Historische Museum Basel in memoriam Michi Kessler im Haus zum Kirschgarten.

19. Dezember

Apéro des Grossen Rats des Kantons Basel-Stadt in der Barfüsserkirche.

24. Dezember

Der Verein für das Historische Museum Basel überweist eine Million CHF zur Unterstützung der Ausstellung «Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit».





601



Ein Museum lebt von seiner Sammlung, von deren wissenschaftlicher Erforschung und klugen Vermittlung und nicht zuletzt von ihrer Erweiterung. Gezielte Ankäufe und kontrollierte Schenkungen, Legate und Übernahmen von staatlichen Stellen haben auch 2018 die Bestände vervollständigt und erweitert. Zudem wurden Grundlagen erarbeitet, um den Herausforderungen des stetigen Wachstums, immer knapper werdender Ressourcen und der zukünftigen inhaltlichen Ausrichtung zu begegnen. Dazu gehören die erste Fassung des zuhanden des Präsidialdepartements und der Museumskommission erstellten Sammlungskonzepts vom 15. Februar 2018 sowie interne Richtlinien für Erwerbungen, die seit dem 1. Juli 2018 gelten und innerhalb des gesetzlichen Rahmens (Museumsgesetz vom 16. Juni 1999, § 5,3) anzuwenden sind. Sie regeln das Prüfungsverfahren vor Aufnahme eines Objekts hinsichtlich seiner Eignung und Provenienz.

Die Auswahl der Neueingänge auf den folgenden Seiten zeigt das Ergebnis von Zufällen und kontinuierlicher Selektion und ist insofern dem privaten Sammeln des Basler Historikers Jacob Burckhardt (1818–1897) durchaus verwandt.

Hadrian.
 Cappadocia
 Julius Verus
 Maximin. Thra
 Neros II
 Julius August
 Gordian. Pius.
 p.m. h. p. vi. Cos II pp
 (apello sedens
 i. ramo & cith.)
 Caligula
 Vesta
 S.C.
 Julia Mamaea
 Felicitas publica
 Augustus
 Rom & Aug.
 Maximin. Thra
 Pax Augusti
 Maximus
 (Pyrramus)
 Ref. pub.

Caius & Lucius
 COS.
 COL-NEM.


Drusus


Alexander Severus
 Providentia


Ptolemaeus
 ?
 Aurelianus


Julia


Traianus filius
 Augusti

Julia Severa
 p.m. h. p. vi. Cos II pp
 (sedens i. ramo & cith.)

Maximia
 Julia
 Caligula
 Vesta
 S.C.
 Julia Mamaea
 Felicitas publica
 Augustus
 Rom & Aug.
 Maximin. Thra
 Pax Augusti
 Maximus
 (Pyrramus)
 Ref. pub.

EIN ENSEMBLE RÖMISCHER MÜNZEN AUS DEM BESITZ VON JACOB BURCKHARDT (1818–1897)

Michael Matzke

Anlässlich des 200. Geburtstags des grossen Basler Kulturhistorikers erhielt das Historische Museum Basel von einem Nachkommen eine kleine Kollektion von 50 römischen Münzen aus Jacob Burckhardts Besitz zum Geschenk.

Die kleine Sammlung bietet einen repräsentativen Überblick von der Römischen Republik im zweiten vorchristlichen Jahrhundert bis Kaiser Theodosius I. (378–395): Sie ist eine greifbare Veranschaulichung der römischen Geschichte. Dabei ist besonders reizvoll, dass alle 50 Münzen noch immer in den originalen, von Burckhardt eigenhändig beschrifteten Papiertütchen auf uns gekommen sind. Aus seinen Briefen ist bekannt, dass er bereits als Jugendlicher, passend zu seiner humanistischen Ausbildung, römische Münzen sammelte. So schrieb er im Juni 1834 an seinen Vater in Mailand, er habe kurz zuvor in Augst 24 römische Münzen für zwölf Batzen erworben, darunter auch Seltenheiten wie einen Sesterz des Didius Julianus, der im Jahr 193 n. Chr. nur 66 Tage lang regierte. Doch befindet sich unter den nun geschenkten Münzen keine der im Brief explizit erwähnten Typen, und der niedrige Preis der 1834 vor Ort erworbenen Stücke lässt nicht auf eine hohe Qualität schliessen.

Auch die 50 Stücke der Schenkung sind nicht von herausragender Qualität und auf ihren Zetteln zudem noch relativ knapp beschrieben. Hinzu kommt bei einigen Stücken eine wenig professionelle Freilegung; besonders auffällig ist dies beim As für Drusus den Jüngeren (15 v. Chr.–23 n. Chr.), dessen Rand noch die ursprüngliche Patina aufweist (Inv. 2018.446.5.). Es ist also nicht davon auszugehen, dass dies die Münzsammlung des Jacob Burckhardt oder ein wesentlicher Teil von ihr wäre. Vielmehr legen die zeitliche Streuung und die relative Beliebtheit der repräsentierten Kaiser zusammen mit der eher knappen Beschriftung der Papiertütchen nahe,

dass es sich hierbei um Anschauungs- und Unterrichtsmaterial für seine Lehrveranstaltungen handelt, auf das der Basler Professor bekanntlich grossen Wert legte: In den Tütchen verpackt, sind die Münzen gut zu transportieren und aufzubewahren. Der Wert der Stücke war nicht hoch, und die einzige Silbermünze ist eine Gussfälschung, ein Denar des Antoninus Pius (138–161) für Marcus Aurelius (Inv. 2018.446.16.). Die meisten Exemplare liegen in einer mässigen, aber gut lesbaren, also bestimmbaren Erhaltung vor, und die knappe Beschriftung der gefalteten Papierchen könnte dem Dozenten als Gedächtnisstütze für die zur Bestimmung an die Studenten verteilten Münzen gedient haben. So konnte Burckhardt den Studierenden einen greifbaren Bezug zu antiken Originalobjekten vermitteln und mit ihnen gleichzeitig die Bestimmung von Münzen als wichtiger Gattung antiker Denkmäler einüben.

Objektbeschreibung

Jacob Burckhardts kleines Ensemble römischer Münzen in selbst beschrifteten Originaltütchen, hier sichtbar die älteste und eine der jüngsten Münzen, ein As des Münzmeisters C. Terentius Lucanus, 147 v. Chr., und eine Prägung des Kaisers Magnus Maximus (reg. 383–388 n. Chr.) sowie ein As des Kaisers Augustus (27 v. Chr.–14 n. Chr.) aus Nîmes (Nemausus) und ein As seines Nachfolgers Tiberius (14–37 n. Chr.) für Drusus den Jüngeren (um 15 v. Chr.–23 n. Chr.) // Schenkung Matthias Feldges, Basel // Inv. 2018.446.1.–50.



EIN GREIFBARES ZEUGNIS FÜR EINEN WENDEPUNKT IN DER BASLER GESCHICHTE

Michael Matzke

Für die Geschichte Basels im Hohen Mittelalter sind nur sehr wenige Quellen überliefert. Ein wichtiger Wendepunkt war 1006 die Erwerbung der bis anhin burgundischen Stadt durch den ostfränkisch-deutschen König Heinrich II. (1002/1006–1024).

In der Folge förderte der neue Herrscher die Basler Bischöfe massiv, sodass diese die Stadt rasch ausbauen konnten und selbst eine Vormachtstellung in der Region erlangten. Nur in der zweiten Fassung der sog. *Annales Heremi* des Klosters Einsiedeln wurde dieses folgenreiche Ereignis von einer zeitgenössischen Hand mit genauer Jahresangabe vermerkt. Sonst sind keine schriftlichen Quellen für diesen Wechsel Basels vom Burgundischen Reich zur Herrschaft des ostfränkisch-deutschen Königs bekannt.

Es gibt nur noch seltene und unsorgfältig ausgeprägte Münzen der Bischofsstadt am Rheinknie, die diesen Herrschaftswchsel in der Stadt dokumentieren. Ganz im Gegensatz zu den meist sehr schlecht lesbaren Basler Münzen liess Heinrich II. in der bayerischen Metropole Regensburg ab 1009 sorgfältig gestaltete Denare mit seinem Porträt prägen (Inv. 2018.855.). Selbst ein grosser südwestdeutscher Schatzfund aus der Zeit um 1050 förderte unter den zahlreichen Basler bischöflichen und königlichen Münzen keine einzige königliche Prägung zutage, die ausreichend lesbar war, um entscheiden zu können, ob sie noch dem burgundischen König Rudolf III. (993–1032) oder bereits Heinrich II. zuzuweisen wären.

Das vorliegende Stück (Inv. 2018.868.) bietet nun erstmals eine sichere Lesung der Legenden um Kreuz und Krone, die eindeutig die Münzstätte Basel und König Heinrich II. benennen, wenn auch etwas lückenhaft und mit rückläufiger Schrift. Heinrichs Bezeichnung als «REX» (König) engt den Zeitraum der Prägung auf die Zeit vor seiner Kaiserkrönung im Jahr 1014 ein. Hinzu kommt bei diesem Stück noch die bemerkenswerte Tatsache, dass

es mit einem späteren Basler Münztyp mit einem «REX»-Monogramm und einem verzierten Kugelkreuz überprägt wurde. Diese Praxis der Münzerneuerung durch Überprägen des alten und ungültigen Münztyps wurde bereits bei anderen Exemplaren dieser Zeit festgestellt. Allerdings ist dieser Usus hier erstmals so evident, dass nicht nur das ursprüngliche Münzbild (der jetzige Untertyp), sondern auch das jüngere Münzbild (der Obertyp) klar bestimmbar sind: Sowohl der überprägte Münztyp (Obertyp) als auch der Untertyp müssen Heinrich II. zugewiesen werden. Zusammen mit zwei weiteren Basler Münztypen dieser Zeit ergeben sich für den Zeitraum bis 1014 vier Münztypen unter Heinrich II., was eine beachtliche münzpolitische Aktivität des neuen Herrschers in der Stadt am Rheinknie impliziert: Heinrich II. wird also anhand von monetären Überresten in Basel greifbar, bevor um 1015/20 Bischof Adalbero II. (999–1025) in der Stadt die Kontrolle der Münzstätte übernahm und dies seinen Zeitgenossen über die – nun wieder gut lesbaren – Legenden klar kommunizierte. Von da an erschien der Name des Königs auf Basler Münzen nur noch in Ausnahmefällen.

Objektbeschreibungen

Basel, königliche Münzstätte. Heinrich II., Denar, um 1006–1014 // Vs. : HEINR[ICVS] REX (rückläufig, X bestehend aus 5 Kugeln); Kreuz mit vier Kugeln // Überprägt, verziertes Kreuz mit Ringen und Kugeln an den Enden // Rs. BASILEA' CIV[ITA] (rückläufig); Krone in Perlkreis // Überprägt: «REX»-Monogramm // Silber, geprägt und überprägt // Dm. 22,2–23,3 mm, Gewicht 0,892 g // Erworben mit Mitteln der Stiftung für das Historische Museum Basel // Inv. 2018.868.

Links unten: Regensburg, königliche Münzstätte. Heinrich II., Denar, 1009–1017 // Vs. bärtige Büste mit Krone nach rechts // Silber, geprägt // Dm. 19,7–20,3 mm, Gewicht 1,630 g // Erworben mit Mitteln der Stiftung für das Historische Museum Basel // Inv. 2018.855.



KELCHGLAS MIT DEM WAPPEN DER FAMILIE WETTSTEIN

Margret Ribbert

2018 erhielt das Historische Museum Basel dieses prachtvolle Glas als Geschenk von der Erbegemeinschaft Dietrich und Elisabeth Vischer-Hoffmann. Obwohl Herkunft und Geschichte noch ungewiss sind, ist es doch eine schöne Bereicherung unserer Sammlung.

Dieses prachtvolle, wohl um 1730 in Sachsen entstandene Glas kam 2018 als Geschenk in die Sammlung des Historischen Museums. Dem 21,1 cm hohen Kelchglas ist auf der 18-fach facettierten Cuppa das Wappen Wettstein eingeschnitten, gegenüberliegend ist in einer bekrönten Kartusche ein Spiegelmonogramm angebracht. Die verschlungenen und spiegelbildlich verdoppelten Buchstaben sind als «F», «S» (?) und «W» auszumachen. Ein kleineres, sehr ähnliches Kelchglas mit Wettstein-Wappen, das sich seit 1939 im Museumsbestand befindet, trägt das Monogramm «GW». Von diesem Typus besitzt auch das Schweizerische Nationalmuseum drei Gläser, welche die Monogramme «FHW», «JFW» und «GW» aufweisen. Angesichts der grossen Übereinstimmungen gehört das neu erworbene Kelchglas wohl zu diesem Ensemble und stellte dessen zentralen und prächtigsten Bestandteil dar.

Die verschiedenen Monogramme erschweren die Deutung. Handelt es sich dabei um die abgekürzten Namen der Beschenkten oder der Schenkenden? Möglicherweise waren die Gläser ein gemeinschaftliches Geschenk, bei dem die Verwandten jeweils ihre eigenen Initialen anbringen liessen. Eine überzeugende Zuordnung hat sich jedoch bislang nicht finden lassen. Die drei Gläser im Landesmuseum stammen – ebenso wie die diesjährige Neuerwerbung des Historischen Museums – aus der Familie Vischer. Dass die Gläser in Basel und Zürich aber aus der Hand recht entfernter Verwandter in die Museumssammlungen gelangten, deutet darauf hin, dass das Ensemble schon lange im Besitz der Familie war und im

Laufe der Generationen aufgeteilt wurde. Mit Blick auf solche Erbteilungen liegt es nahe, den Kaufmann und Gesandten Sebastian Wettstein-Burckhardt (1648–1730) als ursprünglichen Besitzer anzunehmen: Sein 80. Geburtstag im Jahr 1728 wäre ein möglicher Anlass für ein derart prächtiges Geschenk gewesen. Über seine jüngste Tochter Anna Catharina (1688–1762), die seit 1720 mit Leonhard Vischer (1690–1760) verheiratet war, könnte es bald in die Familie Vischer gelangt sein. Doch dies bleibt Hypothese, und die Zuordnung der Initialen ist weiterhin ungewiss.



Objektbeschreibung

Kelchglas mit dem Wappen der Familie Wettstein // Sachsen, um 1730 // Farbloses Glas, geschliffen, Mattschnitt // H. 21,1 cm, Dm. 8,7 cm (oben), Dm. 10,2 cm (Fuss) // Geschenk der Erbegemeinschaft Dietrich und Elisabeth Vischer-Hoffmann, Basel // Inv. 2018.63.



GROSSE SCHALE MIT LAMBREQUIN-DEKOR

Margret Ribbert

Diese grosse Meissener Porzellanschale ist mit einem reichen Lambrequin-Dekor geschmückt. Die seit dem 19. Jahrhundert übliche Bezeichnung für diesen Dekortypus erweckt den irreführenden Eindruck, es handele sich um ein europäisches Muster, das von textilen Querbehängen an Betten oder Baldachinen abgeleitet sei. Stattdessen geht dieses Muster aber direkt auf japanische Vorbilder zurück.

Vom 28-fach gewellten Rand aus weisen 16 zungenförmige Dekorfelder nach innen; sie sind alternierend blau gefüllt oder weiss belassen. Die Innenfläche der Schale ziert ein verzweigter Ast mit verschiedenfarbigen sog. «indianischen» Blüten aufweissem Grund.

Erstmals erwähnt wird dieser Dekortypus in einer Preisliste der Meissener Manufaktur von circa 1731, in der von Geschirrtellen «Blau und Roth mit ausgezacktem Rande nach Japan. Arth» die Rede ist. Vorbild für diese Porzellanobjekte waren japanische Porzellanteller und -schalen, die um 1690/1700 entstanden waren. Sie befanden sich in der riesigen Porzellansammlung Augusts des Starken in Dresden, die im Japanischen Palais ausgestellt war. Dieses Schloss war im Jahr 1717 eigens zur Aufnahme und Zurschaustellung der kurfürstlichen Porzellansammlung erworben und umgebaut worden. Die heutige Namensgebung dieses Dekors bezieht sich auf die Form der grossen, schildartigen Ornamentmotive am Rand, die an die Lambrequins von Vorhängen denken lassen. Beim Lambrequin-Dekor überwiegen kräftige Rot- und Blautöne, die grosse Teile der Oberfläche bedecken. Das Kobaltblau ist in Unterglasurtechnik verwendet. Auf die Glasur wurde daraufhin die detaillierte Bemalung mit Rot-, Purpur-, Grün- und Gelbtönen aufgebracht. Ungewöhnlich ist bei diesem Stück, dass der dritte Bemalungsdurchgang, bei dem noch goldene Ornamente auf die tiefblauen Flächen gemalt wurden, unterblieb. Damit fehlt diesem Objekt die üppige und prachtvolle Gesamtwirkung, die den Lambrequin-Dekor und andere

Imari-Dekore sonst auszeichnet. Auch hätte der goldene Dekor die unregelmässige Farbfläche des Unterglasurblaus überspielt.

Flache Schalen dieser Grösse dienten oft als Unterplatten für runde Terrinen mit Fischhenkeln, wie es ein Vergleichsobjekt in der Pauls-Eisenbeiss-Stiftung zeigt (Inv. 1975.1160.). Sie konnten aber auch als prunkvolle Tafelzier dienen oder in Porzellankabinetten aufgestellt werden, wo ihre Grösse und reiche Dekoration beträchtliche Wirkung entfaltete.



Objektbeschreibung

Grosse Schale mit Lambrequin-Dekor // Meissen, um 1730–1735 // Porzellan mit Bemalung in Unterglasurblau und Aufglasurfarben // H. 5,2 cm, Dm. 36,8 cm // Geschenk Jacqueline Fromer-Sarasin, Basel // Inv. 2018.892.



GESCHMACKVOLLE HOCHZEITSGESCHENKE

Sabine Söll-Tauchert

Salz war auf dem Esstisch unverzichtbar. So wurden seit dem Mittelalter spezielle Gefässe für kostbare Gewürze wie Pfeffer, Salz und Senf hergestellt. Dieses Ensemble stellt insofern eine Besonderheit dar, als dass die Salzfüsschen und das Kännchen die Allianzwappen der Familien Buxtorf und Le Grand zeigen. Es diente als Hochzeitgeschenk anlässlich einer 1775 geschlossenen Ehe.

In ihrer Materialität und Form spiegeln diese Silbergefässe die Kostbarkeit der darin präsentierten Zutaten wider. Die als Paar konzipierten Salzfüsschen mit innen vergoldetem Deckel tragen Einsätze aus Bergkristall, da das Silber durch den Kontakt mit Salz schnell korrodieren würde. Auch das Kännchen ist auf der Innenseite komplett vergoldet. Möglicherweise servierte man darin Senf, der damals dünnflüssig konsumiert und daher in Kännchen gereicht wurde. Vielleicht diente das Kännchen aber auch dem Servieren von Öl. Aus der Fülle von erhaltenen Salzfüsschen des 18. Jahrhunderts stechen diese Neuzugänge durch die Allianzwappen der Familien Buxtorf und Le Grand hervor, die an prominenter Stelle auf dem Deckel eingraviert sind. Die innen im Deckel der Salzfüsschen sichtbare Jahreszahl 1775 gibt Aufschluss über den Anlass der Schenkung dieser Goldschmiedewerke.

In jenem Jahr heiratete der Professor für Theologie und Rhetorik Johann Rudolf Buxtorf (1747–1831) Katharina Le Grand (1752–1814), die älteste Tochter des Grossrats Daniel Le Grand (1728–1766). Dem Brautpaar überreichte man dieses Ensemble wohl an ihrem Freudentag. Vielleicht gehörten die drei Objekte zu einem grösseren Ensemble, bestehend aus Terrine, Leuchtern und anderen Gefässen. Der Goldschmied dieser kostbaren Stücke, Abel Handmann (1715–1788), zählte zu den führenden Goldschmiedern Basels im 18. Jahrhundert. Seine Werke zeichnen sich durch ihre hohe Qualität und grosse Eleganz aus.

**Objektbeschreibung**

Senf- oder Ölkännchen und 2 Salzfüsschen mit Löffelchen aus Bein // Basel, 1775 datiert // Goldschmied: Abel Handmann (1715–1788) // Silber, innen vergoldet, graviert, ziseliert, gegossen, geschmiedet; Bergkristall, geschliffen; Bein // H. 10,2 cm, L. 9,7 cm, B. 6 cm (Kännchen); H. 4,2 cm, L. 8 cm, B. 6,4 cm (Salzfüsschen); L. 5,7 cm, B. 1,5 cm (Löffelchen) // Geschenk Dr. Regine Buxtorf, Basel // Inv. 2018.959.



RÖMISCHE GESCHICHTE, ENGLISCHE LANDHÄUSER UND SCHWEIZER LANDSCHAFTEN

Ein französisches Steingutservice des Empire

Margret Ribbert

45 Teile umfasst das Tafelservice aus cremefarbenem Steingut der französischen Manufaktur Creil¹ (*Abb. 1*), das 2018 als Geschenk von Dr. Hans Christoph Ackermann in die Sammlung des Historischen Museums Basel gelangte.² Neben Szenen aus der römischen Geschichte schmücken Darstellungen englischer Herrenhäuser, Schweizer und italienische Landschaften wie auch Ansichten von Pariser Bauwerken die Geschirrteile. Auch die Tellerformen und Rahmenbordüren variieren. Trotz dieser Fülle an Formen, Themen und Ornamenten handelt es sich um ein zusammenhängendes Service. Denn blickt man in andere Museumssammlungen³ und das Angebot im Kunsthandel, zeigt sich, dass diese Vielfalt für Service der Steingutmanufaktur Creil charakteristisch ist.⁴

Steingut, im Französischen Faïence fine, im Englischen Creamware genannt, wurde im 18. Jahrhundert in England erfunden. Es ist eine feine keramische Masse mit cremefarbenem Scherben und farbloser Glasur. Die 1759 gegründete Manufaktur des Josiah Wedgwood (1730–1795) in Burslem in Staffordshire war entscheidend bei der Entwicklung und setzte auch in gestalterischer Hinsicht Massstäbe – das zeigt sich beispielsweise an der Form der Terrine (*links*), die sich eng an eine von Wedgwood entwickelte Form anlehnt.⁵

Die Manufaktur in Creil (Dép. Oise), ca. 40 km nördlich von Paris an der schiffbaren Oise gelegen, durchlebte nach der Gründung 1797 stürmische Zeiten mit zahlreichen Wechseln der Teilhaber. Ihren wirtschaftlichen Durchbruch verdankte die Manufaktur der hochstehenden Dekoration der Geschirre mit Druckdekoren seit 1808. Beim sog. Umdruckverfahren, das um 1750 in England entwickelt wurde, werden auf dünnes Papier gedruckte Darstellungen so aufgebrannt, dass sich die Farbe mit der Oberfläche des Geschirrs verbindet.⁶ In der Frühzeit des Umdruckdekors erfolgte dies nicht in den Keramikmanufakturen selbst, sondern in spezialisierten Betrieben.⁷ So wurden die in Creil fabrizierten Geschirrteile in

Paris bedruckt, bei Stone, Coquerel und Legros d'Anizy in der Rue du Cadran. 1808 war den drei miteinander assoziierten Geschäftsleuten die Gründung eines Betriebes «à imprimer sur de faïences des gravures aussi nettes que sur le plus beau papier»⁸ gewährt worden: Antoine Legros d'Anizy (1772–1849)⁹, Keramiker und Porzellanmaler aus Sèvres, und den bereits an der Manufaktur Creil beteiligten Partnern Athanase Coquerel und John Hurford Stone (1763–1818)¹⁰, ein radikaler Politiker und Verleger, der 1792 als Anhänger der Französischen Revolution von England nach Frankreich übersiedelt war.

Bei fast allen Teilen des Service findet sich zusätzlich zum Pressstempel CREIL (*Abb. 2*) die Marke dieser Pariser Firma, sei es die ausführliche Version mit vollständiger Nennung der drei Geschäftspartner (*Abb. 3*) oder jene mit ihren verschlungenen Initialen «L C S» (*Abb. 4*).

Das Vorkommen der Marken von Stone, Coquerel und Legros d'Anizy (*Abb. 3, 4*) auf fast allen Teilen datiert dieses Service in die Jahre zwischen 1808 und 1818.¹¹ Damit gehört das Ensemble in die Zeit des Ersten Kaiserreichs (1804–1814/15). Das zeigt sich deutlich in der strengen Ornamentik einiger Tellerfahnen (*Abb. 5, 15 und 16*). Auch die Abbildungen von Pariser Bauten, die in der Revolutions-



Abb. 1
Eine Auswahl aus dem Tafelservice der Manufaktur Creil, Inv. 2018.397.–418.

zeit oder unter Napoleon eine neue Bestimmung erhielten, geben dem ganzen Service eine zeitliche und politische Verortung. So findet sich – namentlich bezeichnet – das Lycée Bonaparte, ein in der Revolution aufgehobenes Kapuzinerkloster, das unter Napoleon (1769–1821) in ein Gymnasium umgewandelt wurde und von 1805 bis 1814 seinen Namen trug, auf der Saucière. Auch das Hôpital militaire du Val-de-Grâce (Abb. 5) war ursprüng-

lich ein Konvent mit Kirche und angeschlossenem königlichem Palast, das während der Revolution zu einem Militärhospital umgebaut wurde.¹² Mit den Adlern auf den sechs Querfahnen, die stark an den von Napoleon eingeführten kaiserlichen Adler¹³ erinnern, erhält die rahmende Ornamentik zudem eine imperiale Prägung.

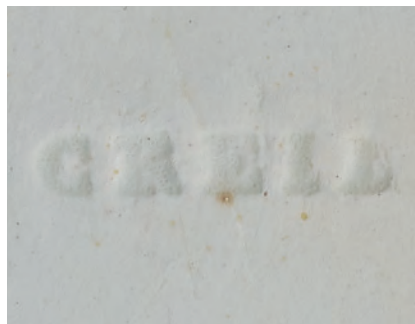


Abb. 2
Presstempel der Steingutmanufaktur Creil, Inv. 2018.410.2.



Abb. 3 und 4
Patentmarken der Firma Stone, Coquerel und Legros d'Anizy in Paris, welche die Dekoration der Teller ausführte. Die Marken wurden zwischen 1808 und 1818 verwendet, Inv. 2018.400.1. und 2018.414.4.





Abb. 5
Teller mit Ansicht des Militärhospitals Val-de-Grâce mit der Kirche Notre-Dame du Val-de-Grâce in Paris, Inv. 2018.407.1.

Die Vorlagen I: Szenen der römischen Geschichte nach Mirys

Dreizehn Geschirrtelle zeigen zwölf Szenen der römischen Geschichte; die Szene «Perolla bietet seinem Vater an, Hannibal zu töten» erscheint zweimal. Alle Darstellungen gehen auf das Tafelwerk «Figures de l'Histoire de la République Romaine»¹⁴ zurück, das von Sylvestre David Mirys (1742–1810)¹⁵ im Jahr 1799 in Paris veröffentlicht wurde. Ein querformatiger Kupferstich (Abb. 7) wird



Abb. 6
Die Beweinung des Tarquinius d. Ä. auf einer ovalen Platte des Service, Inv. 2018.398.

jeweils von einem erläuternden Text begleitet. Die mit der Auffindung der Zwillingsskneben Romulus und Remus einsetzende Folge gibt unter dem jeweiligen Bildtitel auch das Jahr an, aber nicht in der Zählung nach dem gregorianischen Kalender, sondern mit dem «An de Rome». Diese Zeitrechnung «ab urbe condita», die mit der Gründung Roms im Jahr 753 – bzw. in diesem Fall 752¹⁶ – einsetzt, ist im Zusammenhang der römischen Geschichte sinnvoll und wurde zusammen mit dem Titel für die Teller übernommen.¹⁷

Die zwölf bei diesem Service vorhandenen Bildthemen zeigen besonders dramatische, heroische oder einschneidende Ereignisse der römischen Geschichte. Zeitlich spannt sich dabei der Bogen vom Tod des Tarquinius d. Ä. (Servius Tullius), des sagenhaften sechsten Königs von Rom, der im Jahr 534 v. Chr. von seinem Schwiegersohn und Nachfolger ermordet wurde (Abb. 6 und 7), bis hin zur Unerschrockenheit des Julius Caesar beim Überqueren des Kanals bei der Einnahme Britanniens.¹⁸ Rom wurde in der Zeit der Französischen Revolution als Modell einer idealen Republik angesehen¹⁹, sodass die Angabe auf dem Titelblatt des Tafelwerks «exécuté par ordre du Gouvernement» nicht verwundert.



Abb. 7
Der als Vorbild dienende Kupferstich in «Figures de l'Histoire de la République Romaine», Paris 1799.

Die Vorlagen II: Ansichten englischer Herrenhäuser nach Watts

In merklichem Kontrast zu den dramatischen Szenen aus der römischen Geschichte stehen die Ansichten von britischen Herrenhäusern, die in sanft geschwungene Landschaften eingebettet sind. Diese in grosser Zahl verwendeten Motive gehen auf das Tafelwerk von William Watts (1752–1851) «The Seats of the Nobility and Gentry ...» zurück, das von 1779 bis 1786 in Chelsea erschien (Abb. 8 und 10).²⁰ Die Terrine des Ensembles (Abb. S. 38) zeigt auf der Wandung den Landsitz Olantigh in Kent (Abb. 8) und Mount Stuart House auf der schottischen Insel Bute (Abb. 9).²¹ Die Beliebtheit solcher Motive in der Manufaktur Creil ist wohl mit der Idealisierung Englands zu erklären, die von Voltaires (1694–1778) 1733 in London publizierten *Letters Concerning the English Nation* entscheidend befördert wurde. Enthusiastische Sätze wie «Thus no one is tyranniz'd over, and every one is easy. The Feet of the Peasants are not bruis'd by wooden Shoes; they eat white Bread, are well cloath'd, and are not afraid of increasing their Stock of Cattle, nor of tiling their Houses, from any Apprehensions that their Taxes will be rais'd the Year following»²² führten dazu, dass dieses Buch als Kritik am absolutistischen französischen Regierungssystem betrachtet wurde.²³ Die Darstellungen aus England sind daher nicht nur wegen ihrer landschaftlichen und architektonischen Schönheit gewählt worden, sondern auch als Spiegelung freiheitlicher Gesellschaftsformen.

Abb. 8 (oben)

Vorlage für die Darstellung von Olantigh (vgl. Abb. S. 38) in «The Seats of the Nobility and Gentry ...», London 1779–1786.

Abb. 9 (Mitte)

Detail der Deckelterrinen: Ansicht von Mount Stuart House auf der schottischen Insel Bute, Inv. 2018.397.

Abb. 10 (unten)

Vorlage für die Darstellung von Mount Stuart House in «The Seats of the Nobility and Gentry ...», London 1779–1786.



Die Vorlagen III: Schweizer Landschaften nach Zurlauben

Auch die Schweizer Ansichten lassen sich auf eine einzige Quelle zurückführen: auf das grosse, mehrbändige Tafelwerk von Beat Fidel Zurlauben (1720–1799) und Jean-Benjamin de Laborde (1734–1794): «Tableaux topographiques, pittoresques, physiques, historiques, moraux, politiques, littéraires, de la Suisse», erschienen in Paris zwischen 1780 und 1786 (Abb. 12 und 14).²⁴ Auf dem Steingutservice finden sich vor allem solche Ansichten, die friedliche Landschaften mit Dörfern und Seen zeigen; die bedrohliche Welt des Hochgebirges ist in die Ferne gerückt (Abb. 11 und 13).

Die hohe Wertschätzung dieser prachtvollen Publikation als Vorlagenwerk zeigt sich auch daran, dass sie bereits im Jahr 1804 für einen grossen kaiserlichen Auftrag verwendet wurde. Als Geschenk Kaiser Napoleons I. an den bernischen Schultheissen Niklaus Rudolph von Wattenwyl (1760–1832) entstand in der Manufaktur von Sèvres ein 106 Objekte umfassendes Porzellanservice, dessen Einzelteile mit farbigen Darstellungen nach Zurlauben / Laborde bemalt wurden.²⁵ Die Umsetzung bei Stone, Coquerel und Legros d'Anizy behielt die Einfarbigkeit der Vorlagen bei. Der entscheidende Unterschied zur Malerei auf Porzellan ist aber, dass mit dem Druck auf Keramik eine serielle Produktion möglich wurde.



Abb. 11 (oben)
Teller mit Ansicht von Clarens am Genfersee, Inv. 2018.411.1.

Abb. 12 (unten)
Ansicht von Clarens in «Tableaux topographiques ... de la Suisse», Paris 1780–1786, Inv. 2017.442.

Die Vorlagen IV: Gedichte des Comte de Ségur

Während die bisher vorgestellten Darstellungen sehr häufig sind, kommt zwei Tellern mit Liedern des Comte de Ségur (1753–1830), eines französischen Diplomaten und Dichters, grosser Seltenheitswert zu. Die Verse entsprechen in Typografie und Satz fast völlig den etwas später gedruckten Gesamtausgaben.²⁶ Allerdings wurde bei der «Éloge de la Folie» (Abb. 15) die dritte der fünf Strophen weggelassen, um eine symmetrische Aufteilung zu erhalten. Die Lieder auf die Torheit und auf den Rausch, «Éloge de l'ivresse» (Abb. 16), mögen im Rahmen eines fröhlichen Mahles wirklich angestimmt worden sein; die bekannten Melodien, nach denen sie zu singen waren, sind jeweils unterhalb des Titels angegeben.

Das Service

Das Service ist mit seinen strengen, an der Antike orientierten Formen und Ornamenten ein charakteristisches Werk des Empire. Für die thematisch breit gefächerten Darstellungen standen der Pariser Manufaktur Stone, Coquerel et Legros d'Anizy offenbar die prachtvollsten Tafelwerke jener Zeit zur Verfügung.²⁷ Die Auswahl daraus zeigt eine Bevorzugung geschichtsträchtiger und revolutionärer Ereignisse der römischen Antike. Neben Bildern von Pariser «Staatsbauten» finden sich Darstellungen von Landschaften in Ländern wie England und der Schweiz, deren Staatsformen als freiheitlich und demokratisch angesehen wurden. Daneben wird mit diesem reichen Spektrum an Motiven, ergänzt durch zwei Liedtexte, eine der Aufgaben eines Tafelservice, nämlich das Gespräch zwischen den Gästen zu befördern, eindrücklich eingelöst. Die überlegte Adaption an die Bildfelder und das harmonische Verhältnis von Darstellung und frei gelassenem Grund führen zu formaler Ausgewogenheit und verleihen dem Service seine Einheitlichkeit und Eleganz.



Abb. 13 (oben)
Teller mit Blick von Stansstad Richtung Luzern, Inv. 2018.406.1.

Abb. 14 (unten)
Kupferstich in «Tableaux topographiques ... de la Suisse», Inv. 2017.442.

Abb. 15 (rechts oben)
Teller mit Liedtext «Éloge de la Folie», Inv. 2018.413.1.

Abb. 16 (rechts unten)
Teller mit Liedtext «L'ivresse», Inv. 2018.413.2.



Anmerkungen

- 1 Im Jahre 1797 gegründete Steingutmanufaktur, die stark nach dem Vorbild englischer Fabriken produzierte: Maddy Ariès: *Creil. Faïence fine et porcelaine 1797–1895*, Paris 1994. – *Au service de l'Épopée: Des assiettes pour l'empereur. Musée National des châteaux des Malmaison et Bois Préau, Réunion des musées nationaux*, Paris 1995, S. 104 f.
- 2 Das Service ist trotz seines grossen Umfangs nicht vollständig; so fehlen bis auf eine Ausnahme sämtliche Schüsseln, die sonst in grosser Zahl zu einem Tafelservice gehören. – Im Historischen Museum Basel befindet sich bereits ein grösserer Bestand an Steingutgeschirr der Manufaktur Creil: Neben einem 1968 angekauften Körbchen mit Unterplatte (Inv. 1968.287.) sind vor allem zwei grössere Konvolute zu nennen; 1982 kamen mit dem Bestand der Stocker-Nolte-Stiftung eine prachtvolle Zierschale mit mythologischen und allegorischen Darstellungen (Inv. 1982.4155.) sowie acht Teller (Inv. 1982.4156.–4161.; Inv. 1982.4725.–4726.) in die Sammlung. 1999 hinterliess Frau Gertrud Barth-Goetzmann aus Allschwil einen Bestand von 23 Tellern (Inv. 1999.7.1.–9.; Inv. 1999.8.1.–9.; Inv. 1999.9.1.–4.), darunter neben Tierfabeln nach Lafontaine vor allem Ansichten europäischer Städte und Landschaften sowie englischer Herrenhäuser. – Weitaus häufiger sind in Basel jedoch die etwas später in Zell im Wiesental produzierten Geschirre zu finden, die sich sehr stark an den Produkten aus Creil/Paris orientieren: Hanna Kronberger-Frentzen: *Altes Bilder-geschirr. Bilderdruck auf Steingut aus süddeutschen und saarländischen Manufakturen*, Tübingen 1964, S. 35–37, Abb. 12–14. – Hildegard Westhoff-Krummacher: *Porzellan des Bürgertums – englisches und deutsches Steingut und seine Beziehungen zu Westfalen* (Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Bildheft Nr. 12), Münster 1980.
- 3 Laurence Piccolin-Subert: Iconographie d'un ensemble de pièces de faïence fine imprimée, in: *Revue de la Société des Amis du Musée National de Céramique* 19, 2010, S. 100–116.
- 4 Das Zusammenfügen unterschiedlichster Bildthemen zu einem Ensemble ist zudem ein Kennzeichen des beginnenden 19. Jahrhunderts. So produzierten die Porzellanmanufakturen von Berlin, Sèvres und Nymphenburg zusammengehörende Tellerserien, bei denen sich die Darstellungen stark unterscheiden: Samuel Wittwer: *Raffinesse & Eleganz. Königliche Porzellane des frühen 19. Jahrhunderts aus der Twilight Collection New York*, München 2007: Hochzeitsservice für Prinzessin Luise von Preussen, Kat. 15; Service Marly d'or der Porzellanmanufaktur in Sèvres (seit 1805 produziert), Kat. 60.
- 5 Robin Reilly: *Wedgwood*, London 1989, Bd. I, S. 333 f., Abb. 427–427A.
- 6 Zur Technik: *Au service de l'Épopée* (wie Anm. 1), S. 21 f.: Le décor imprimé.
- 7 Auch die Dekoration von Wedgwood-Geschirr erfolgte nicht in der Manufaktur selbst, sondern in der Manufaktur von John Sadler (1720–1789) in Liverpool; Reilly (wie Anm. 5), Bd. I, S. 209–219. Der Dekor wurde, wie bis ca. 1830 allgemein üblich, auf die glasierte Oberfläche aufgebracht. Dieses Verfahren ergab nicht so robuste Oberflächen wie die spätere Methode, bei der die Darstellung geschützt unter der Glasur liegt. Daher weisen die frühen Geschirre auch zahlreiche Kratzer in den Bildern auf.
- 8 *Au service de l'Épopée* (wie Anm. 1), S. 21.
- 9 Piccolin-Subert (wie Anm. 3), S. 114. <https://www.metmuseum.org/toah/works-of-art/1987.224/>.
- 10 <https://doi.org/10.1093/odnb/9780192683120.013.26576>.
- 11 Die danach verwendete Marke nennt nur noch Legros d'Anizy als Patentinhaber und erwähnt zudem eine 1819 bei der Exposition Industrielle in Paris erhaltene Silbermedaille: Ariès (wie Anm. 1), S. 99 f.
- 12 <https://structurae.info/ouvrages/hopital-militaire-du-val-de-grace>.
- 13 *Napoleon und Europa. Traum und Trauma*. Bundeskunsthalle Bonn 2010, S. 276 f.
- 14 <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b550033070.item> (180 Tafeln; Bibliothèque Nationale Paris). <https://archive.org/details/figuresdelhistoi00miry> (180 + 24 Tafeln; Getty Research Institute).
- 15 Sylvestre David Mirys (Polen 1742–1810 Frankreich), in: *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler*, hrsg. von Hans Vollmer, Bd. 24, Leipzig 1930, S. 589.
- 16 Bei diesen Tafeln wird die weniger gebräuchliche catonische oder capitolinische Zählung verwendet, welche die Gründung Roms im Jahr 752 (statt wie üblich 753) ansetzt.
- 17 Einige Tellerbilder zeigen die aus dem Kupferstich übernommenen Namen von Zeichnern (meist Mirys) und Stechern des Kupferstichs. Einige Teller weisen darunter noch eine Zahl auf, die mit der Nummer der entsprechenden Tafel bei Mirys übereinstimmt.
- 18 Die Darstellungen aus der römischen Geschichte auf diesem Service in chronologischer Folge: TARQUIN L'ANCIEN. Servius Tullius. An de Rome 143 (Inv. 2018.398.) – BRUTUS CONDAMNE SES FILS A MORT. An de Rome 224 (Inv. 2018.400.1.) – TRAIHSON (sic) D'UN MAITRE D'ECOLE. An de Rome 364 (Inv. 2018.409.1.) – FABIUS DORSO. An de Rome 365 et av.t. J.C. 387 (Inv. 2018.414.1.) – EXEMPLE FRAPPANT DE L'AUTORITÉ PATERNELLE. An de Rome 520 (Inv. 2018.414.2.) – LA MÈRE DES DIEUX. An de Rome 547 (Inv. 2018.414.3.) – PEROLLA OFFRE À SON PÈRE DE TUER HANNIBAL. An de Rome 556 (Inv. 2018.409.2.–3.) – ACTION EXTRAORDINAIRE D'UNE GAULOISE. An de Rome 563 (Inv. 2018.414.4.) – HISPALA DECOUVRE AU CONSUL LES INTRIGUES DE LA FÊTE DE BACCHUS. An de Rome 566 (Inv. 2018.414.5.) – MORT D'ANNIBAL. An de Rome 569 (Inv. 2018.414.6.) – MARC ANTOINE ET SON ESCLAVE. An de Rome 638 (Inv. 2018.409.4.) – INTRÉPIDITÉ DE CÉSAR. An de Rome 704 (Inv. 2018.400.2.).
- 19 <http://ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/modell-antike>.
- 20 William Watts: *The Seats of the Nobility and Gentry, in a Collection of the most interesting & Picturesque Views engraved by W. Watts from drawings by the most eminent Artists, with descriptions of each view. William Watts, Chelsea, 1779–1786*. 84 Tafeln und Begleittexte; vollständig wiedergegeben: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10538689b.item>.
- 21 Auf den Geschirrteilen sind der Name des Anwesens und die Graftschaft, in der es sich befindet, angegeben. Wenn sich die Gefässform – wie bei der Terrine – dafür nicht eignet, ist die Beschriftung auf der Unterseite zu finden. Weitere Darstellungen englischer Landhäuser in diesem Service: eine Schale mit Woolton in Lancashire (Inv. 2018.404.), zwei Teller mit Wilton Hall in Wiltshire und High Cliff in Lancashire (Inv. 2018.408.1.–2.). – Neun Teller mit Ansichten englischer Landhäuser, die ebenfalls auf das Tafelwerk von Watts zurückgehen: Inv. 1999.7.1.–9.
- 22 https://en.wikisource.org/wiki/Letters_concerning_the_English_Nation/Letter_IX.
- 23 <http://ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/anglophilie>.
- 24 Beat Fidel Anton Johann Dominik Zurlauben (Zug 1720–1799 Zug), Militär und Historiker; *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 13, Basel 2014, S. 891 f. – HMB Inv. 2017.442.1.–4. – <https://www.e-rara.ch/zut/content/titelfinfo/11020032>.

- 25 Robert L. Wyss: Das Sèvres-Porzellanservice mit Schweizer Landschaften, in: *Jahrbuch des Historischen Museums in Bern*, 41–42, 1961–1962 (1963), S. 162–192. – *Zwischen Entsetzen und Frohlocken. Vom Ancien Régime zum Bundesstaat 1798–1848*, Bernisches Historisches Museum, Bern 1998, S. 116–118, Nr. 3.4.1.–2.
- 26 *Œuvres complètes de M. le Comte de Ségur*, Paris 1825, Bd. 30 («L'Éloge de la Folie»), S. 419 f.; Bd. 35, S. 403 f. («L'Ivresse»).
- 27 Zu weiteren Vorlagen bei Stone, Coquerel und Legros d'Anizy: Christian Maire: Au fil du burin (1808–1830), in: Maité Bouysson und Jean-Pierre Chaline (Hgg.): *Un média de faïence, l'assiette historiée imprimée. Publications de la Sorbonne*, Paris 2012, S. 160–185.

Objektbeschreibungen

Steingutservice aus der Manufaktur Creil // Produktion: Creil (Dep. Oise/F) / Umdruckdekor: Paris, zwischen 1808 und 1818 // Hersteller: Steingutmanufaktur Creil, Creil (Dep. Oise/F) // Hersteller: Stone, Coquerel et Legros d'Anizy, Paris // Steingut mit Umdruckdekor // Geschenk Dr. Hans Christoph Ackermann, Basel // Inv. 2018.397.–418.

Ovale Deckelterrine auf Unterplatte (mit Ansichten der Herrenhäuser Olanthig in Kent und Mount Stuart in Schottland) // H. 23 cm, B. 35 cm, T. 25 cm (Gesamtmass) // Inv. 2018.397.1.–3.

Ovale Platte mit Szene aus der römischen Geschichte (Beweinung des Tarquinius d. Ä.) // B. 41,8 cm, T. 30,7 cm, H. 3,8 cm // Inv. 2018.398.

Runde Platte mit Ansicht der Barrière du Trône in Paris // Dm. 33,5 cm // Inv. 2018.399.

Zwei runde Platten mit Szenen der römischen Geschichte // Dm. 30,1 cm // Inv. 2018.400.1.–2.

Saucière mit Pariser Ansichten (Place des Voges, Cour du Louvre, Lycée Bonaparte, Pont de la Concorde) // H. 17 cm, B. 17,8 cm, T. 10 cm // Inv. 2018.401.

Senftöpfchen // H. 7,5 cm, B. 14,5 cm, T. 10,3 cm // Inv. 2018.402.

Spitzovale Schale mit Darstellung «La Terre» // B. 27,4 cm, T. 14 cm // Inv. 2018.403.

Runde Schale mit Ansicht von Woolton Hall bei Liverpool // H. 5,5 cm, Dm. 25,7 cm // Inv. 2018.404.

Fünf Suppenteller mit italienischen und Schweizer Ansichten // Dm. 24,6 cm // Inv. 2018.405.1.–5.

Drei Teller mit Schweizer Ansichten (Stansstad, Seeufer bei Meggen, Pilatus) // Dm. 21,6 cm // Inv. 2018.406.1.–3.

Drei Teller mit Pariser Ansichten (l'Hôpital militaire du Val-de-Grâce, Château de St. Cloud, Jardin de Plantes) // Dm. 21,6 cm // Inv. 2018.407.1.–3.

Zwei Teller mit Ansichten englischer Herrenhäuser (Wilton, High Cliff) // Dm. 21,6 cm // Inv. 2018.408.1.–2.

Vier Teller mit Szenen der römischen Geschichte // Dm. 24,8 cm // Inv. 2018.409.1.–4.

Drei Teller mit italienischen Ansichten (Jupitertempel in Rom, Hafen von Livorno, Quai in Neapel) // Dm. 24,8 cm // Inv. 2018.410.1.–3.

Zwei Teller mit Schweizer Ansichten (Clarens, Walensee) // Dm. 24,8 cm // Inv. 2018.411.1.–2.

Teller mit Szene aus dem Leben Ludwig des Frommen // Dm. 24,8 cm // Inv. 2018.412.

Zwei oktagonale Teller mit Liedern des Comte de Ségur («Éloge de la Folie», «L'Ivresse») // Dm. 21,6 cm // Inv. 2018.413.1.–2.

Sechs oktagonale Teller mit Szenen aus der römischen Geschichte // Dm. 21,7 cm // Inv. 2018.414.1.–6.

Oktagonaler Teller mit Darstellung des Château de Luxembourg in Paris // Dm. 21,6 cm // Inv. 2018.415.

Oktagonaler Teller mit Darstellung des Tempels von Paestum // Dm. 21,7 cm // Inv. 2018.416.

Oktagonaler Teller mit Ansicht von Môtiers // Dm. 21,7 cm // Inv. 2018.417.

Oktagonaler Teller mit Darstellung des Konzils von Troyes // Dm. 21,7 cm // Inv. 2018.418.



FENSTERSCH
CHANGING
BITTENNIN
FORTIN
SOFORRO
BUERRO

ZWANGSJACKE UND WEBERSCHIFFCHEN

Die Historische Sammlung der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel

Daniel Suter

Das Historische Museum Basel hat 2018 die Historische Sammlung der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel erhalten. Mit rund 230 Objekten spiegelt sie auf eindrückliche Weise die Entwicklung der Psychiatrie in den letzten 140 Jahren wider.

Im Juni 2018 übergaben die Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK) dem Historischen Museum Basel ihre Historische Sammlung. Sie war über Jahrzehnte hinweg von Mitarbeitenden der Klinik zusammengetragen worden und umfasst neben Gegenständen, die verschiedene Aspekte aus dem Klinikalltag der letzten 140 Jahre widerspiegeln, auch Fotos und Dokumente. Während die rund 230 Objekte an das Historische Museum gingen, wurden die Dokumente dem Staatsarchiv übergeben. Die ebenfalls vorhandene Fotosammlung bleibt vorläufig noch im Besitz der UPK.

Für das Historische Museum Basel stellt diese Schenkung einen grossen Glücksfall dar, denn Objekte aus dem Umfeld der Psychiatrie finden selten den Weg in die klassischen Geschichtsmuseen. Doch bieten gerade diese Gegenstände die Möglichkeit, einen Schattenbereich der Gesellschaft auszuleuchten, der durch die jeweiligen zeitspezifischen Werte und Normen entsteht und ausserhalb der Kliniken kaum thematisiert wird. Gleichzeitig ist mit dieser Übernahme aber auch die Verantwortung verbunden, einen Beitrag zur Entstigmatisierung zu leisten. Denn das Thema Psychiatrie ist nach wie vor stark mit Vorurteilen und Ängsten belastet – und dies, obwohl laut einer europaweiten Studie von 2011 im Verlauf eines Jahres mehr als ein Drittel der Bevölkerung an einer psychischen Störung erkrankt.¹

Anhand der Objektsammlung der UPK lässt sich die Entwicklung der Psychiatrie im Allgemeinen und in Basel im Speziellen schlaglichtartig beleuchten. Die Geschichte zeugt von der Hilflosigkeit im Umgang mit Menschen, die an sogenannten psychischen Störungen erkranken. Die Definitionen, was als Störung gilt, sind dabei stark dem gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Wandel unterworfen. Während beispielsweise um 1900 die Hysterie zu den wichtigsten Diagnosen zählte, ist es heute die Depression.

Auch wenn uns aus dem Spätmittelalter einzelne Hinweise über den Umgang mit psychisch Kranken in Basel überliefert sind, wird die Psychiatriegeschichte von Basel erst ab dem 16. Jahrhundert richtig fassbar.² Als im Zuge der Reformation das Barfüsserkloster aufgehoben wurde, entstand in den frei gewordenen Bauten das sogenannte «Almosen». Dort wurden in den hinteren Räumen psychisch Kranke, geistig Behinderte, Alkoholiker sowie entstellte Kranke untergebracht. Die angestellten Wärter sorgten mit Schlägen und Ketten für Ordnung – und für schwere Fälle gab es abschliessbare Zellen. Erst 1832, mit der Ernennung von Friedrich Brenner (1809–1874) zum Leiter des Almosens, erreichte der Geist der Aufklärung das Basler «Irrenwesen». Brenner versuchte, die Zwangsmittel und Züchtigungen so weit wie möglich abzuschaffen, und drängte die Stadt zum Bau neuer Räumlichkeiten. 1842 konnte in der Nachbarschaft des neuen Spitals beim Markgräflerhof ein eigenes Gebäude bezogen werden. Aus dieser frühen Zeit ist als einziges Objekt ein Koffer mit Sezierwerkzeug der kantonalen «Ober-Wundschau» von 1842 erhalten geblieben.³



Abb. 1
Kasten mit Stempeln zum Verzeichnen der abgegebenen Medikamente, Memmel & Cie., Basel, ca. 1917–1953, Inv. 2018.563.



Abb. 2
Apparat für Elektrokrampftherapie (EKT), M. J. Purtschert & Co. AG, Luzern, 1940er-Jahre, Inv. 2018.500.

Mit der rasch wachsenden Bevölkerung stieg auch die Zahl der Patientinnen und Patienten, sodass bereits 1865 der Platzmangel in der «Irrenanstalt» im Grossen Rat diskutiert wurde. Brenners Nachfolger, Ludwig Wille (1834–1912), engagierte sich gemeinsam mit Regierungsrat Wilhelm Klein (1825–1887) für eine moderne Klinik vor den Toren der Stadt. Damit konnte man zum einen den Klagen der Anwohner entgegen, die sich über das Schreien und laute Singen beschwerten, zum anderen schützte man die Kranken vor der Neugier der Passanten. Hinzu kam die Überzeugung, dass sich eine grüne Umgebung wohltuend auf die Patientinnen und Patienten auswirke. 1886 erfolgte der Umzug in die «Heil- und Pflegeanstalt Friedmatt» – in der Schweiz die erste Klinik im sogenannten «Pavillonsystem». ⁴ Der grosse Gemüsegarten und die diversen Werkstätten spiegelten den grossen Stellenwert wider, den man der Arbeitstherapie beimass. Neben der Beobachtung, dass die manuelle Beschäftigung viele Kranke beruhigte, spielte auch der wirtschaftliche Aspekt eine Rolle, denn die Patientinnen und Patienten leisteten mit ihrer Arbeit einen Beitrag zum Unterhalt der Anstalt. Unter den Objekten der Historischen Sammlung der UPK befinden sich aus dieser Zeit einige Geräte aus den Werkstätten und der Gärtnerei, so z. B. eine Sämaschine (Abb. 3), eine Kartoffelgabel, ein Hammer aus der Buchbinderei und zwei Weberschiffchen von einem der Webstühle.

Etliche Objekte in der Sammlung dokumentieren den Bereich der Pflege. Zu nennen wären hier Ess- und Trinkgeschirre, eine Sitzbadewanne, Klistierspritzen oder diverse Nachttöpfe. Der Unterschied im Material der Nachttöpfe – Keramik oder Email – deutet wohl auf das bestehende Zweiklassensystem hin, denn für Wohlhabende gab es eine Privatabteilung, wo die Kranken als «Pensionäre» bezeichnet wurden. ⁵

Obwohl mit Brenner und Wille die aus England stammende *No-Restraint*-Bewegung auch in Basel Fuss fasste und man deshalb bedacht war, so weit wie möglich auf Zwangsmittel zu verzichten, gab es immer wieder Fälle, in denen diese dennoch zum Einsatz kamen. So finden sich in der Sammlung neben Bauchgurten zur Fixierung am Bett auch lederne Patienten-Schutzhandschuhe (Abb. 4) und eine Zwangsjacke. ⁶ Zudem erzählen die diversen Schlüssel – darunter auch spezielle Fensterschlüssel – vom verwahrenden Charakter der damaligen Psychiatrie.

Als Medikamente standen primär Schmerz-, Beruhigungs- und Schlafmittel zur Verfügung. Ein eindrückliches Zeugnis aus dieser Zeit vor der Einführung der modernen Psychopharmaka ist ein Kasten mit 31 Stempeln, die dazu dienten, in speziellen Journalen die verabreichten Medikamente samt der Dosis einzutragen (Abb. 1). Unter den genannten Medikamenten finden sich diverse Barbiturate und Opiate.



Abb. 3
Handsämaschine, Seniorwerk Busse GmbH, Wurzen, 1930er-Jahre,
Inv. 2018.557.



Abb. 4
Patienten-Schutzhandschuhe, Mitte 20. Jahrhundert, Inv. 2018.541.



Abb. 5
Schachtel mit Largactil-Ampullen (Antipsychotikum), Société Parisienne d'Expansion Chimique S.A., Paris, nach 1953, Inv. 2018.470.

Neue Wissenschaftszweige und ihre angewandten Technologien weckten vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Psychiatrie die Hoffnung, dass eine «Heilung» psychischer Krankheiten gefunden werden könnte – sei es mittels Hormonforschung, Elektrizität oder moderner Pharmazie. Viele der damals entwickelten Therapieformen entstanden durch mehr oder minder zufällige Beobachtungen oder wurden durch Versuch-und-Irrtum-Verfahren entdeckt, wobei die biologischen Hintergründe der beobachteten Wirkung oft erst viel später – wenn überhaupt – erklärt werden konnten. Etliche dieser Therapien fanden ihren Niederschlag auch in Objekten der Sammlung. So deuten etwa Verpackungen der schweren Schlaf- und Beruhigungsmittel Somnifen und Pantopon auf die sogenannten Schlafkuren hin, und Schachteln mit leeren Insulin-Ampullen verweisen auf angewandte Insulinkuren.⁷ Von der Ende der 1930er-Jahre entstandenen Elektrokrampftherapie (EKT)⁸ zeugen drei Apparate aus verschiedenen Jahrzehnten (Abb. 2).

Eine einschneidende Veränderung erfuhr die Psychiatrie durch die Einführung der modernen Psychopharmaka. Diese trugen mit dazu bei, dass die ambulanten Behandlungsmöglichkeiten ausgebaut werden konnten und sich die Aufenthaltsdauer der Patientinnen und Patienten deutlich verkürzte. Die Heil- und Pflegeanstalt Friedmatt in Basel war 1952 die erste Klinik in der Schweiz, die mit dem in Frankreich entdeckten, antipsychotisch wir-

den Chlorpromazin Versuche durchführte.⁹ Auch wenn bald klar wurde, dass der Wirkstoff die Krankheiten nicht heilt, sondern primär die Symptome lindert, löste das Produkt einen regelrechten Forschungsboom aus. In der Zusammenarbeit mit den chemisch-pharmazeutischen Firmen in Basel nahm die Klinik über mehrere Jahrzehnte hinweg an klinischen Tests teil.¹⁰ In der Sammlung hat sich ein kleines Spezialkonvolut an Apparaturen erhalten, mit denen man die Fahrtüchtigkeit unter Einfluss von Psychopharmaka testete. Auf dieser Grundlage entstand in Basel ein kleines Zentrum, das sich zunehmend der allgemeinen Verkehrspsychologie und der Erforschung des Fahrverhaltens unter Einwirkung von Alkohol und anderen Drogen widmete.

Parallel zu den medizinisch-psychiatrischen Therapien entwickelten sich aber auch verschiedene sozialpsychologische und psychotherapeutische Ansätze. Angestossen durch Psychiatriereformen in anderen europäischen Ländern und die antipsychiatrische Bewegung in den 1960er-Jahren, kam es auch in der Schweiz zu einer Öffnung der Psychiatrie. Es entstanden Wohngruppen, Tageskliniken und diverse ambulante Angebote. Zeugnisse für diese Bewegungen finden sich in der Sammlung keine. Die «Psyche» als Gegenstand einer nicht nur auf biologische Ursachen fixierten Psychiatrie findet ihren sichtbaren Niederschlag am ehesten in den Patientenakten und den Kunstwerken, die im Umfeld der Klinik entstanden sind.



Abb. 6
Sezierkoffer der Basler Ober-Wundschau, 1842, Inv. 2018.531.

Das Historische Museum wird deshalb für die nach 2020 projektierte Ausstellung zur Geschichte der Psychiatrie auf die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie beispielsweise dem Staatsarchiv, der UPK und weiteren Museen angewiesen sein.

Anmerkungen

- 1 Daniela Schuler et al.: *Psychische Gesundheit in der Schweiz, Monitoring 2016* (Obsan Bericht 72), Neuchâtel 2016, S. 11.
- 2 Thomas Haenel: *Zur Geschichte der Psychiatrie. Gedanken zur allgemeinen und Basler Psychiatriegeschichte*, Basel 1982.
- 3 Die Ober-Wundschau war eine kantonale Institution, die sich u. a. mit rechtsmedizinischen Fragen befasste. Dass sich dieser Koffer mit Sezierwerkzeug in der psychiatrischen Klinik erhalten hat, könnte darauf hinweisen, dass dort im Einzelfall verstorbene Patientinnen und Patienten obduziert wurden.
- 4 Das Pavillonsystem ermöglichte die dezentrale Unterbringung der Kranken in kleineren Gruppen, getrennt nach Krankheitsbild, Geschlecht und Klasse.
- 5 Sabine Braunschweig: *Zwischen Aufsicht und Betreuung. Berufsbildung und Arbeitsalltag der Psychiatriepflege am Beispiel der Basler Heil- und Pflgeanstalt Friedmatt, 1886–1960*, Zürich 2013, S. 37.
- 6 Diese Zwangsjacke stammt nicht aus den Beständen der UPK, obwohl solche Jacken auch in Basel eingesetzt wurden. Sie wurde für die Ausstellung im klinikeigenen Museum beschafft und stammt ursprünglich aus Deutschland.
- 7 In der Psychiatrie wurde Insulin anfänglich u. a. zur Appetitsteigerung bei Depressionen eingesetzt. Später stellte man fest, dass sich bei psychotischen Patientinnen und Patienten nach einem Unterzuckerungskoma eine Verbesserung zeigte, was zur Einführung der sogenannten «Insulinkur» führte.
- 8 Bei der Elektrokrampftherapie (EKT) wird mit einem kurzen elektrischen Impuls im Gehirn ein epileptischer Anfall ausgelöst. Die Methode fusst auf der Beobachtung, dass v. a. schwer Depressive nach Krampfanfällen eine deutliche Verbesserung ihrer Symptome zeigten. Die EKT wird heute in modifizierter Form wieder vermehrt angewandt, da sie in gewissen Fällen die einzig wirksame Behandlung darstellt.

- 9 David Healy: *The creation of psychopharmacology*, Cambridge (Mass.) 2002, S. 95; Viola Balz: *Zwischen Wirkung und Erfahrung – eine Geschichte der Psychopharmaka*, Bielefeld 2010, S. 123.
- 10 Urs Germann: *Medikamentenprüfungen an der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel 1953–1980: Pilotstudie mit Vorschlägen für das weitere Vorgehen*, Bern 2017.

Objektbeschreibungen

Fensterschlüssel aus der ehemaligen Frauenabteilung F // Herstellungsort unbekannt, nach 1950 // Diverse Metalle // B. 7,4 cm, L. 6,5 cm, Dm. 2,4 cm (Schlüssel); B. 5 cm, L. 12 cm (Schild) // Geschenk Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel // Inv. 2018.458.5.

Kasten mit 31 Stempeln zum Verzeichnen der abgegebenen Medikamente // Basel, zwischen 1917 und 1953 // Memmel & Cie. // Holz, Kunststoff, Papier, diverse Metalle // H. 47,5 cm, B. 63,5 cm, T. 16,5 cm // Geschenk Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel // Inv. 2018.563.1.–32.

Apparat für Elektrokrampftherapie (EKT) // Luzern, 1940er-Jahre // M. J. Purtschert & Co. AG // Diverse Metalle, Kunststoff // H. 22 cm, B. 25 cm, L. 50 cm // Geschenk Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel // Inv. 2018.500.1.–4.

Handsämaschine // Wurzen (Deutschland), 1930er-Jahre // Seniorwerk Busse GmbH // Holz, diverse Metalle // L. 162 cm, H. 65 cm, B. 49 cm // Geschenk Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel // Inv. 2018.557.

Patienten-Schutzhandschuhe // Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jahrhundert // Leder, diverse Metalle // B. 15 cm, L. 26 cm (Handschuhe); B. 8 cm, L. 68 cm (Riemen) // Geschenk Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel // Inv. 2018.541.1.–3.

Schachtel mit Largactil-Ampullen // Paris, nach 1953 // Société Parisienne d'Expansion Chimique S.A. (SPECIA) // Karton, Glas, Metall, Wirkstoff // H. 7,2 cm, B. 7 cm, L. 14 cm // Geschenk Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel // Inv. 2018.470.

Sezierkoffer (31 Teile) der Basler Ober-Wundschau // Herstellungsort unbekannt, vor 1842 // Holz, diverse Metalle, Samt // H. 9,5 cm, B. 36 cm, L. 49,4 cm // Geschenk Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel // Inv. 2018.531.1.–31.



12/1/12

H 600 #46139



EIN «BRAUNHEMD» MIT UNBEKANNTER GESCHICHTE

Patrick Moser

Im September 2018 übergab das Staatsarchiv Basel-Stadt dem Historischen Museum dieses Uniformhemd der nationalsozialistischen Sturmabteilung. Es stammt aus dem Nachlass von Werner Hungerbühler, der in den 1930er- und 1940er-Jahren Redakteur der *Basler Arbeiter-Zeitung* und überzeugter Gegner der Nationalsozialisten war.

Was den überzeugten Nazigegner Werner Hungerbühler (1905–1983) dazu bewogen haben mag, sich dieses Relikt der deutschen Diktatur zu beschaffen, wann dies gewesen ist und wer das Hemd einst getragen hatte, ist nicht bekannt. Das Objekt lässt trotzdem einige Rückschlüsse auf seine Herkunft zu.

Im Jahr 1924 wurde das sogenannte «Braunhemd» als Teil der Uniform der Anfang der 1920er-Jahre entstandenen Sturmabteilung (SA) eingeführt. Die SA diente der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) zunächst als Ordnertruppe und entwickelte sich bis zu ihrer Machtübernahme 1933 zur paramilitärischen Kampforganisation. 1934 wurde die SA von der NSDAP entmachtet, blieb aber bis Kriegsende bestehen.

Neben der braunen Farbe fällt bei dem vorliegenden Hemd die Hakenkreuz-Binde am linken Arm auf. Der linke Kragenspiegel mit der weiss-braun-weissen Litze und dem zwar abgerissenen, aber anzunehmenden Stern lässt darauf schliessen, dass es sich bei dem Träger des Hemdes um einen Oberscharführer gehandelt haben muss, was einem niederen Offiziersrang entspricht. Die Nummern auf dem verkehrt herum angenähten rechten Kragenspiegel geben Auskunft über seine organisatorische Zugehörigkeit. Die daraus resultierenden Unsicherheiten bei der Zuordnung sind auf die vielen Reorganisationen der SA sowie die unklare Herkunft und Datierung des Objekts zurückzuführen.

Die SA unterteilte sich in bis zu 18 regionale Gruppen, die wiederum in Brigaden, Standarten, Sturmabteilungen, Stürme, Truppen, Scharen und Rotten gegliedert waren. Die SA-Gruppen unterschieden sich in den Farben der Kragenspiegel und ihrer Umrandung sowie denen der Knöpfe. Da die farbliche Unterscheidung im vorliegenden Fall nicht eindeutig ist, handelt es sich hier entweder um die Gruppe «Hansa» oder um die Gruppe «Oberrhein». Die Nummer «12/112» weist das Hemd dem Sturm 12 der Standarte 112 zu – das heisst einer Standarte in Eberbach im Main-Neckar-Gebiet. Diese gehörte jedoch der Gruppe «Südwest» an, deren Kragenspiegel gelb waren. Die Gruppe «Südwest» wurde um 1941/42 aufgelöst und ging teilweise in die damals neu geschaffene Gruppe «Oberrhein» über. Es ist gut möglich, dass die Einheit 12/112 damals Teil der Gruppe «Oberrhein» wurde. Eindeutig nachgewiesen ist dies in der Forschung bisher jedoch noch nicht.

Ab Mai 2020 soll dieses Hemd im Rahmen der Sonderausstellung «Grenzfälle. Basel 1933–1945» in der Barfüsserkirche gezeigt werden, die in Erinnerung an den 75. Jahrestag des Kriegsendes ausgerichtet wird.

Objektbeschreibung

Uniformhemd der Sturmabteilung (SA) der NSDAP // Deutschland, vor 1946 // Diverse Hersteller // Baumwolle; Wollfilz; diverse Metalle; Kunststoff // H. 49,5 cm, B. 38 cm, Umfang 87 cm // Einlieferung Staatsarchiv Basel-Stadt // Inv. 2018.1028.



FLÖTEN DES «PÄDAGOGISCHEN GENIES» INA LOHR

Isabel Münzner

2018 wurden zehn Flöten von Ina Lohr in die Musikinstrumenten-Sammlung aufgenommen. Ina Lohr trug massgeblich zum Aufbau und Erfolg der Schola Cantorum Basiliensis bei.

Die Niederländerin Ina Lohr (1903–1983) kam nach ihrem Studium am Amsterdamer Muzieklyceum nach Basel und trat 1930 eine Stelle als Assistentin von Paul Sacher (1906–1999) an. In dieser Funktion wurde sie 1933 auch Gründungsmitglied des Lehr- und Forschungsinstituts für Alte Musik, der Schola Cantorum Basiliensis, welches schon bald ein hohes Renommee geniessen sollte. Ina Lohr wirkte über 50 Jahre an der Schola Cantorum Basiliensis mit und trug massgeblich zu deren Aufbau und Erfolg bei. Von Paul Sacher wurde Lohr als «pädagogisches Genie» geschätzt. Sie war zuständig für sämtliche Theoriefächer und für die Hausmusik. Sie unterrichtete Blockflöte wie auch Kirchenmusik und Liturgie. Für letztere Fächer erhielt sie 1958 von der Theologischen Fakultät der Universität Basel einen Ehrendoktor.

Unter den Neuzugängen in der Sammlung sind eine Panflöte (Inv. 2018.1120.), eine jugoslawische Doppelflöte mit Stempel «Yugoslavia» in einem «herwiga»-Etui (Inv. 2018.1128.) und eine Bambusflöte, die mit Kratzornamenten verziert ist (Inv. 2018.1127.).

Alle weiteren Instrumente sind Blockflöten: Neben zwei «Bach-Blockflöten» als Tenor-Instrumenten mit dem Stempel «Bärenreiter Kassel» (Inv. 2018.1123. und 2018.

1124.) und einer Alt-Blockflöte mit dem Stempel «Küng Meisterstück» (Inv. 2018.1125.) befinden sich darunter auch drei Blockflöten von Peter Harlan (1898–1966) (Inv. 2018.1121.; Inv. 2018.1122.; Inv. 2018.1129.).

Peter Harlan war nach Arnold Dolmetsch (1858–1940), Wilibald Gurlitt (1889–1963) und Werner Danckert (1900–1970) einer der Ersten, die sich wieder dem Blockflötenbau widmeten, nachdem dieser im 19. Jahrhundert in Vergessenheit geraten war. Im sächsischen Markneukirchen entwickelte Harlan 1926 mit dem Querflötenbauer Kurt Jacob (1896–1973) seine ersten Instrumente und produzierte bald in Serie.

In den 1930er-Jahren fand damit die Blockflöte wieder einen Platz in Amateurreisen wie auch auf professioneller Ebene – ebenso im Lehrprogramm der Schola Cantorum Basiliensis. Ina Lohr trug zur Etablierung des Faches massgeblich bei.

Objektbeschreibungen

Blockflöte Tenor auf d 1 (bei a1 – 440Hz) // Erfurt, nach 1935 // Werkstatt: Max Hüller // Ahorn, lackiert, mit Elfenbein-Zwingen // 1 kL. (Messing / TI 6 doppelt / barocke Griffweise) // L. 585 mm, Dm. 41.5 mm; L. 525 mm (schwingend) // Inv. 2018.1123.

Blockflöte Tenor auf d 1 (bei a1 – 440 Hz) // Erfurt, nach 1935 // Ebenholz mit Elfenbeinzwingen // L. 588 mm, Dm. 41.5 mm; L. 527 mm (schwingend) // Inv. 2018.1124.

Blockflöte «Küng Meisterstück» Alt auf f 1 (bei a1 – 415 Hz) // Schaffhausen, nach 1938 // Werkstatt: Franz Küng (1906–1983) // Exotisches Holz, lackiert // Dm. 40 mm, L. 495 mm; L. 440 mm (schwingend) // Inv. 2018.1125.

Blockflöte Alt auf f 1 // Zwota, nach 1930 // Werkstatt: Martin Kehr (1884–1960) // Ebenholz mit Elfenbeinschnabel // L. 504 mm, Dm. 35 mm; L. 455 mm (schwingend) // Inv. 2018.1126.

Alle Flöten Geschenk Schola Cantorum Basiliensis, Basel.





ZEUGNIS DER PANEUROPÄISCHEN VISION

Georg Kreis

Eine schlichte Kartonschachtel als Zeugnis der grossen paneuropäischen Vision: Das Quartettspiel aus den 1950er-Jahren, das sich einst im Besitz von Richard Coudenhove-Kalergi befand, ist Ausdruck der Nachkriegsbestrebungen um ein geeintes Europa.

2006 hat die deutsche Bundeszentrale für politische Bildung einmal mehr betont, wie wichtig die Einstellung der jungen Erwachsenen zu Europa für die Zukunft der Europäischen Union ist. Dieser Meinung waren schon die Europa-Pioniere der 1950er-Jahre, lange bevor der Élysée-Vertrag von 1963 den Jugendaustausch zwischen Frankreich und Deutschland institutionalisierte. Offensichtlich gab es Bemühungen, auch älteren Kindern und Jugendlichen den Europa-Gedanken nahezubringen. Davon zeugt dieses «Europa-Quartett». Es vereint neun Serien à je vier Karten zu den Themenbereichen «Grosse Männer», «Städte mit völkerverbindendem Charakter», «Dome und Kathedralen», «Grosse Bauten», «Universitäten», «Typische Sportarten in Europa», «Automobile», «Flugzeuge» und «Bekannte Kurorte».

Das Quartett lässt sich anhand der abgebildeten Autotypen auf die 1950er-Jahre datieren. Auf der Rückseite der Karten sowie auf dem zwar hier nicht vorhandenen, aber von Vergleichsstücken bekannten Deckblatt findet sich das Kürzel «P. E. Z.», vermutlich eine Abkürzung für die Paneuropa-Zentrale oder den Paneuropa-Zentralrat. Das Etikett nennt zudem Baden-Baden (D) als Herstellungsort des Kartenspiels. Die Kurstadt im Schwarzwald war 1954 Tagungsort des 6. Paneuropa-Kongresses, was eine Datierung des Quartetts um dieses Jahr wahrscheinlich macht.

Präsident dieses Kongresses war der österreichisch-japanische Begründer der Paneuropa-Bewegung Richard Coudenhove-Kalergi (1894–1972). Ihm ist in der Kartenserie der «grossen Männer» der erste Platz gewidmet, noch vor den Staatsmännern Gustav Stresemann (1878–1929), Aristide Briand (1862–1932) und Paul-Henri Spaak (1899–1972). Nach dem Kongress wurde die Paneuropa-Zentrale nach Basel verlegt, wo Coudenhove-Kalergi fortan während einiger Jahre ein Büro besass. Laut Überlieferung befand sich dieses Kartenspiel denn auch einst in seinem Besitz. Über Coudenhove-Kalergis frühere Sekretärin Elisabetha Rink (*1936) gelangte es in den 1990er-Jahren in die Hände des Donators.



Objektbeschreibung

Quartettspiel «Jugend – Dein Europa» (Europa-Quartett) // Baden-Baden (D), um 1954 // Herausgeber: Zentralrat der Paneuropa Union, Baden-Baden (D) // Druck auf Spielkarten-Karton; Kartonschachtel; Metallklammern // H. 3 cm, B. 8,4 cm, T. 11,5 cm (Schachtel) // Geschenk Prof. Dr. Georg Kreis, Basel // Inv. 2018.871.



75 CAL 9 PARA



FAST EIN VERBRECHEN

Pia Kamber

Hinter einem Pistolenfund aus dem Rhein steckt ein dramatisches Schicksal. Eine Museumsbesucherin hat ihre Leidensgeschichte der Kuratorin der Ausstellung «Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde» anvertraut.

Am 1. April 2017 sichtete ein Spaziergänger im Rhein eine Waffe und meldete seine Beobachtung der Polizei. Eine Überprüfung der geborgenen Pistole durch die Fachstelle Waffen der Kantonspolizei zeigte auf, dass mit ihr keine registrierten Delikte verübt worden waren. Die Pistole ist stark beschädigt. Jemand hatte mit einer Trennscheibe den Lauf abgeschnitten und war dabei mehrfach abgerutscht. Die Pistole ist heute nicht mehr brauchbar, da das Abschneiden und das Rheinwasser ihre Mechanik zerstört haben. Sie durfte deshalb in der Ausstellung «Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde» präsentiert und in die Sammlung des Historischen Museums Basel aufgenommen werden.

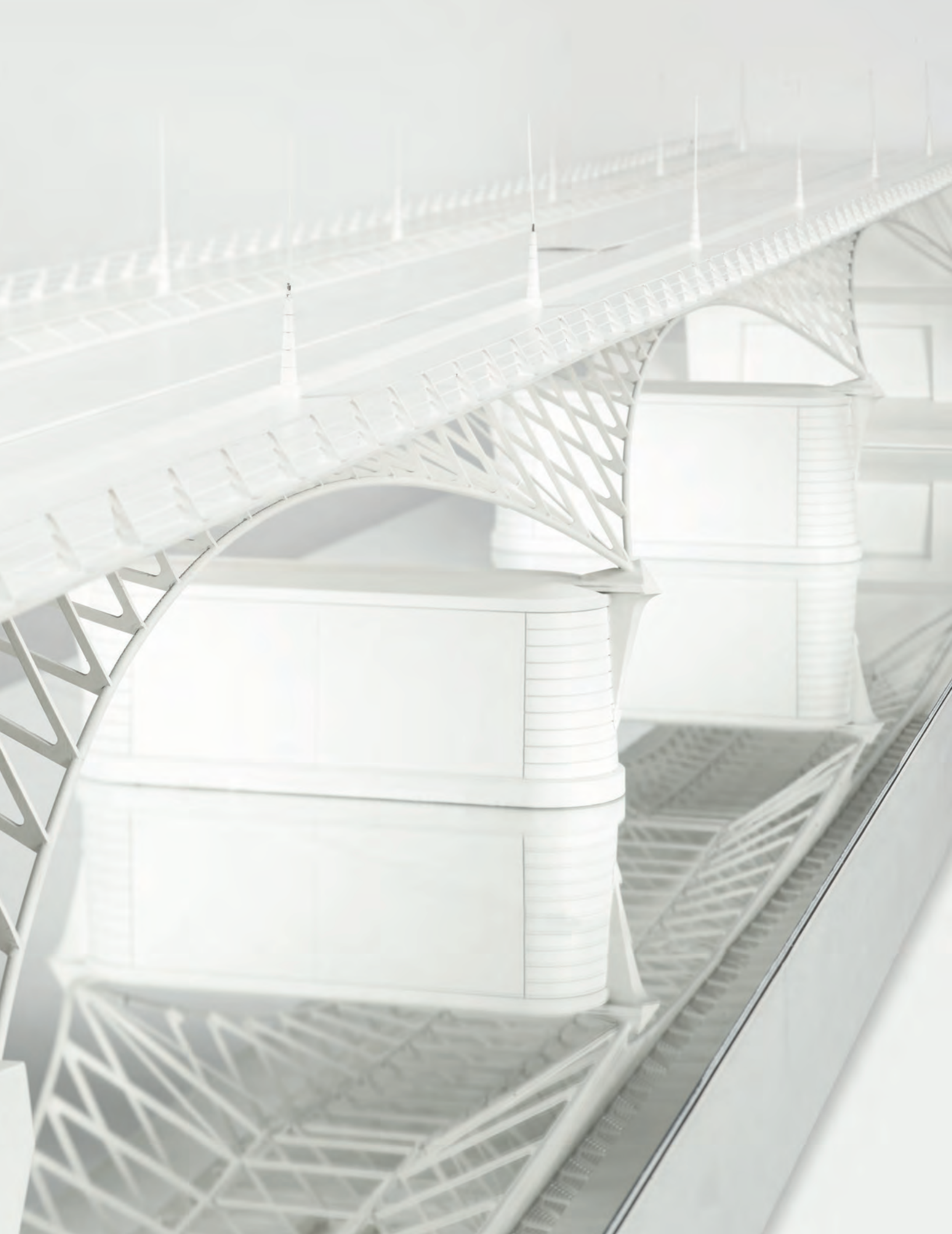
Während der Ausstellung löste der Anblick der Pistole bei einer Besucherin eine Panikattacke aus. Sie erkannte zweifelsfrei jene Waffe wieder, die sie vor langer Zeit eigenhändig zerstört und in den Rhein geworfen hatte. Die heute 70-jährige Frau hatte in Basel eine schreckliche Kindheit voller Gewalt durchlebt. Ihr jähzorniger Vater war ein Waffennarr und bewahrte in einem Schrank mehrere Pistolen und Gewehre auf. Eines Tages lag eine seiner Pistolen auf dem Stubentisch, und der Vater drohte, die ganze Familie damit zu erschiessen.

Heimlich versteckte die junge Frau die Waffe unter ihrem Pullover, schlich damit in die Werkstatt im Hinterhof, spannte sie in die Werkbank ein und versuchte, den Lauf abzuschneiden. Sie fürchtete, dass noch Kugeln im Lauf steckten und die Pistole deshalb explodieren könnte. Ihr undurchdachter Plan sah vor, die Waffe unbrauchbar zu machen und sie unbemerkt zurückzulegen, um einer Strafe durch den Vater zu entgehen. Zu ihrem Schrecken waren die Manipulationen sehr auffällig, und so stürzte sie voller Angst aus dem Haus und versenkte die Pistole im Rhein, wo sie 40 Jahre später wieder auftauchte.



Objektbeschreibung

Pistole mit abgeschnittenem Lauf // Fundort: Rhein, Höhe Schaffhauser-Rheinweg, 01.04.2017 // Hersteller: Česká zbrojovka Uherský Brod (Tschechisches Waffenwerk) // Pistole mit abgeschnittenem Lauf, Marke CZ, Modell 75 Para, Kaliber 9 mm, Waffennummer nicht feststellbar, seit 1975 // Edelstahl, Kunststoff // L. 17,4 cm // Einlieferung Kantonspolizei Basel-Stadt, Fachstelle Waffen // Inv. 2018.68.



EINE VERPASSTE CHANCE

Gudrun Piller

Im Jahr 1990 entschied die Basler Stimmbevölkerung über eine neue Wettsteinbrücke. Zur Abstimmung stand das Projekt der Architekten Bischoff & Rüegg, das angenommen wurde. Der Abstimmung ging eine hitzige Debatte voraus, in der von privater Seite das Projekt einer Brücke von Santiago Calatrava initiiert worden war. Das Modell dieses Entwurfs wurde dem Museum nun von einem der Initianten geschenkt.

«Käme es heute nochmals zu einer Volksabstimmung, würde Calatravas Brücke mit grossem Mehr angenommen», war am 9. November 1996 in der *Basler Zeitung* zu lesen, sechs Jahre nachdem die Basler Stimmbevölkerung über den Entwurf einer neuen Wettsteinbrücke abgestimmt hatte. Die Aussage stimmt so nicht, denn über das Calatrava-Projekt wurde nie abgestimmt. Dennoch hätte die Stadt Basel 1990 die Chance gehabt, den Bestand an bedeutender Architektur um ein markantes Bauwerk von Santiago Calatrava (*1951) zu erweitern.

Schon seit den 1970er-Jahren diskutierte die Stadt über eine neue Wettsteinbrücke. Die erste, 1879 eröffnete und 1939 stark verbreiterte Gusseisenbrücke musste vollständig erneuert werden. Sie war baufällig und zu schmal für den stetig wachsenden Verkehr. Doch man tat sich schwer. Abriss und Neubau oder Sanierung der alten Brücke – bereits darüber stritten sich Politik, Heimatschutz und Expertengruppen ein ganzes Jahrzehnt. 1987 legte das Baudepartement dem Regierungsrat das Neubauprojekt der Architekten Bischoff & Rüegg mit Kosten von CHF 44,35 Mio. vor, dessen Realisierung der Regierungsrat 1988 beantragte.

Zur selben Zeit verfolgten private Initianten eine alternative Lösung zum offiziellen Projekt: eine Brücke des damals noch jungen Ingenieurs und Architekten Santiago Calatrava, der in Zürich sein Büro führte. Calatravas Entwurf einer eleganten Stahlbrücke löste grosse Begeisterung aus und vermochte auch den Basler Heimatschutz zu überzeugen. Doch die Ablehnung der Verantwortlichen

im Baudepartement war heftig: Sie argumentierten, der Entwurf weise Sicherheitsmängel auf und sei mit den veranschlagten Kosten von CHF 63.7 Mio. zu teuer. Schliesslich wurde der Stimmbevölkerung nur das vom Baudepartement favorisierte Projekt von Bischoff & Rüegg zur Abstimmung vorgelegt. Und so entschieden sich die Stimmberechtigten am 20. Mai 1990 mit 53 % Ja-Stimmen für das Projekt von Bischoff & Rüegg. Ronald Grisard (*1935), der damalige Obmann des Heimatschutzes, erwarb nach der verlorenen Abstimmung persönlich Calatravas Modell. 1995 wurde die heutige Brücke errichtet. Sie kostete am Ende CHF 69 Mio., und damit 55 % mehr, als in den Abstimmungsunterlagen angekündigt worden war.

Das Modell von Calatravas Wettsteinbrücke steht heute als mahnendes Denkmal für eine verpasste Chance. Santiago Calatrava gilt aktuell als einer der grössten Brückenbauer und Architekten der jüngeren Geschichte. In Basel ist der Ausbau im Spalenhof (Tabourettli) sein einziges Werk geblieben. Das Historische Museum Basel schätzt sich daher sehr glücklich, Calatravas Modell für die Wettsteinbrücke als Schenkung von Ronald Grisard entgegenzunehmen.

Objektbeschreibung

Modell der neuen Wettsteinbrücke im Entwurf von Santiago Calatrava // Zürich und Basel, 1988 // Entwerfer: Santiago Calatrava // Hersteller: Dumeng Raffainer, Modellbau Zaborowsky GmbH, Zürich // Holz, Kunststoffe, Spiegelglas, Metall // Geschenk Ronald Grisard, Basel // Inv. 2007.371.



«OHNE LAND FINDET NICHTS STADT»

Jonathan Büttner

Seit 1833 ist Basel geteilt. Die Kantonstrennung schuf dabei Grenzen, die im 21. Jahrhundert nicht mehr der Lebenswirklichkeit einer mobilen Bevölkerung entsprechen. 2014 setzte sich vor allem eine jüngere Generation dafür ein, die Wiedervereinigung zu prüfen und das Trennende zu überwinden. Mit dieser Fahne und dem Slogan «Ohne Land findet nichts Stadt» warb sie für ein geeintes Basel.

Aus der Ferne betrachtet, ist die Grenze zwischen Basel-Stadt und Baselland eine unscheinbare, und auch im Alltag ihrer Bewohnerinnen und Bewohner bildet die Nordwestschweiz einen einheitlichen Lebensraum. Politisch macht sich die Kantonsgrenze aber klar bemerkbar, denn es existieren hier zwei Staatswesen auf einer Fläche, die kleiner ist als die der Stadt Hamburg. Folglich müssen viele Entscheidungen zäh verhandelt werden, und zur Regelung regionaler Angelegenheiten – wie etwa die Finanzierung gemeinsam genutzter Leistungen – sind Staatsverträge nötig, um die alle paar Jahre erneut gestritten wird.

Da sich die Grenze im 21. Jahrhundert für viele Menschen nicht mehr mit ihrer Lebenswirklichkeit deckt und die jeweils von beiden Kantonen parallel geführte Verwaltung viel Geld kostet, schlug eine Initiative 2014 die Prüfung einer Kantonsfusion vor. Dies war keine neue Idee: Seit der Kantonstrennung 1833 gab es wiederholt Vorstösse zur Wiedervereinigung, 1936 und 1958 sogar mit Zustimmung beider Kantone – vergeblich.

Auch die Initiative von 2014 bewegte die Gemüter. Während sich eine vornehmlich ältere Generation in Baselland an eine schaurige Tradition städtischer Unterdrückung zu erinnern glaubte und mit emotionsgeladenen Gesten ihre Unabhängigkeit beschwor, schlossen sich die Befürworterinnen und Befürworter der Initiative zu regionalen Komitees zusammen, darunter die Mehrheit der Jungparteien beider Kantone.

Das junge grüne Bündnis nordwest etwa tourte per Fahrrad und mit ihrer selbst gemachten Fahne durch die beiden Basel und warb für mehr Einheit, eine politisch starke Region und eine schlankere Verwaltung. Für ein stärkeres politisches Miteinander steht auch die liebevolle Interpretation der beiden Kantonswappen auf einer weiteren Fahne (vgl. Inv. 2018.1130.). Auch sie war 2014 – auf private Initiative dreier Basler Grossräte – entstanden und kam ebenfalls 2018 als Schenkung in die Sammlung des Historischen Museums Basel.

Objektbeschreibung

Fahne aus dem Abstimmungskampf zur Prüfung der Fusion beider Basel 2014 // Liestal, 2014 // Realisierung: Dominik Beeler, Liestal // Textilfarbe, auf Leinengewebe gesprayt // H. 96 cm, B. 93 cm // Geschenk Dominik Beeler / junges grünes Bündnis nordwest, Liestal // Inv. 2018.1027.

KRIEG
RASSISMUS
PATRIARCHAT
SOZIALABBAU
REPRESSION

SOLIDARITÄT
NEIN
HEIßT
WIDERSTAND
aufbau

RECHT
AUF
STADT
BLEIBE
RECHT
FÜR ALLE
SANS
PAPIER
DENN
KEIN
MENSCH
IST
ILLEGAL

DEFEND ROJAVA FIGHT FASCISM



GEGEN PATRIARCHAT UND KAPITALISMUS

Patrick Moser

Rund 2'500 Demonstrantinnen und Demonstranten nahmen im vergangenen Jahr an der Basler 1.-Mai-Kundgebung teil. Während der Ansprache von SP-Nationalrat Beat Jans entrollten linksradikale Aktivist*innen an dem wegen Renovationsarbeiten errichteten Baugerüst der Barfüsserkirche drei Transparente mit politischen Parolen. Am Morgen des 2. Mai hängten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums die zurückgelassenen Transparente ab und nahmen sie in die Sammlung auf.

Über die Motive der Erschaffer*innen der Transparente konnte der Autor mit ein*er beteiligten Aktivist*in sprechen. Die folgenden Ausführungen basieren auf diesem Austausch.

Die linksradikale Szene Basels ist in einer «informellen Community» organisiert. Aus dieser Gemeinschaft formieren sich themenbezogen kleinere «Gruppen». Diese bereiten gewaltlose und gewaltsame Aktionen mit dem Zweck vor, die Öffentlichkeit auf Missstände aufmerksam zu machen. Unternehmungen wie das Aufhängen von Transparenten werden im Vorfeld bis ins Detail geplant. Grundlegende Ziele der Linksradikalen sind die Überwindung patriarchaler Strukturen und des Kapitalismus. Daraus leiten sich Themen mit Aktualitätsbezug ab wie etwa die Wohnungsnot in Basel oder der Kampf um die Demokratische Föderation Nordsyrien, die unter dem kurdischen Namen Rojava bekannt ist.

Unter dem Schlagwort «Recht auf Stadt» (Inv. 2018.391.) kritisierten linke und linksradikale Gruppen im Jahr 2018 eine im Zeichen von «Gentrifizierung und Verdrängung» stehende kantonale Wohnpolitik. Verlangt wurden bezahlbarer Wohnraum für alle und die Erhaltung der vom Abriss bedrohten Liegenschaften an Steinengraben, Mattenstrasse und Erikastrasse. Damit einher gingen auch die Forderung nach einem Bleiberecht für Sans-Papiers und die Kritik am Ausschaffungsgefängnis Bässlergut.

Das Banner «Defend Rojava» (Inv. 2018.392.) nahm Bezug auf die Demokratische Föderation Nordsyrien, auch bekannt als Westkurdistan, ein seit März 2016 de facto autonomes Gebiet in Syrien. Am 18. März 2018 wurde die Stadt Afrin von der türkischen Armee und der verbündeten Freien Syrischen Armee eingenommen. Die Aktivist*innen bezeichneten den Einmarsch als «Invasion» und riefen zum Kampf gegen den von ihnen als «faschistischen Diktator» titulierten 12. Präsidenten der Republik Türkei, Recep Tayyip Erdoğan (*1954), auf.

Das Transparent «Solidarität heisst Widerstand» (Inv. 2018.393.) stammte vom Revolutionären Aufbau Basel, einem Ableger des Revolutionären Aufbaus Schweiz. Die marxistisch-leninistisch geprägte Organisation kämpft laut ihrer Website www.aufbau.org «für eine revolutionäre Veränderung des gegenwärtigen politischen und ökonomischen Systems». Angestrebt wird eine «klassenlose Gesellschaft, in der die Herrschaft von Menschen über Menschen nicht mehr existiert».

Objektbeschreibung

Drei Transparente mit Kampfparolen zum 1. Mai // Basel, 2018 // Hersteller: diverse linksradikale Gruppierungen, Basel // Diverse Textilstoffe, bemalt; Kunststoff // Diverse Masse // Gratisaufnahme // Inv. 2018.391.–393.

DEIN SCHNITZEL.
MEIN LEBEN.
LEBE VEGAN.



KÖRNLIPICKER UND ANBETER DES BEEFSTEAKS

Alexandra Heini

Die «richtige» Ernährung beschäftigt viele von uns täglich. Unzählige Bücher, Expertinnen und Experten, klassische und neue Medienformate befassen sich mit der Frage, wovon Menschen wie viel essen sollten – und liefern die Antworten oft gleich mit. Dabei geht es um mehr als nur die Nahrungsaufnahme. Zu welchem Produkt wir im Supermarktregal greifen, ist Ausdruck unseres Lebensstils.

Lebensgrundlage und Lebensstil

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts sah man die Ernährung in Europa immer weniger als reine Lebensgrundlage, vielmehr wurde sie immer stärker zu einer Ausdrucksform des Lebensstils. An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gaben durchschnittliche Haushalte rund die Hälfte des gesamten Einkommens für Lebensmittel aus.¹ Der grösste Teil der Bevölkerung war abhängig von der Landwirtschaft und dem Lebensmittelhandel. Durch die Industrialisierung und die beginnende Globalisierung der Landwirtschaft vergrösserten sich die Verfügbarkeit und die Auswahl an verschiedenen Nahrungsmitteln zunehmend. Mit dem Wirtschaftsaufschwung und der einsetzenden Massenkonsumentenkultur nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich die Ernährung noch stärker globalisiert und zugleich individualisiert.

Die Menschen in der Schweiz essen aktuell viel mehr verschiedene Nahrungsmittel und geben dafür weniger Geld aus als vor 100 Jahren. Im historischen Vergleich haben die Haushalte noch nie so wenig ihres Gesamteinkommens für Nahrungsmittel ausgegeben wie heute. Laut der neuesten Haushaltsbudgeterhebung des Bundesamtes für Statistik wurden im Jahr 2016 durchschnittlich 6,3 % des gesamten Haushaltseinkommens für Lebensmittel ausgegeben.² Wenn die Versorgung mit Nahrung gewährleistet ist und sogar ein Überangebot besteht, dann wird Nahrung zu einem Konsumgut, das von Markt- und Modeströmungen beeinflusst ist. Die Auswahl von Esswaren gewinnt an Bedeutung, da sie

die Einstellungen des Konsumenten zu seiner Lebenswelt ausdrückt. Am Fleischkonsum zeichnet sich dies besonders deutlich ab. Personen, die ganz bewusst Fleisch kaufen und essen – beziehungsweise gerade nicht kaufen und nicht essen, bekunden in ihrer Kaufentscheidung ihre Einstellung zu moralischen und ökologischen Themen sowie zu Fragen der Gesundheit.

Vegetarier und Veganer

Die ersten Vertreterinnen und Vertreter des modernen Vegetarismus traten Anfang des 20. Jahrhunderts auf und waren in der Naturheilkunde und der Lebensreform-Bewegung aktiv.³ In der Schweiz zählten Theodor Hahn (1824–1883) und Maximilian Oscar Bircher-Benner (1867–1939) zu jenen Medizinern, die eine pflanzenbasierte Diät zu einem Teil ihres Behandlungskonzepts erklärten.⁴ Ausserdem gab es bereits zu dieser Zeit Vereine, die eine vegetarische oder gar vegane Lebensweise aktiv propagierten, also nur pflanzliche Produkte und Erzeugnisse vom lebenden Tier oder aber ausschliesslich pflanzliche Produkte verwendeten. Fleischesser wurden von gewissen Organisationen bisweilen gar als «Anbeter des Beefsteaks»⁵ bezeichnet. Diese polemische Bezeichnung reflektiert die Überzeugung, dass Fleischgenuss ungesund und dekadent sei. Menschen, die sich damals freiwillig fleischlos ernährten, bewegten sich weit abseits der Norm.



Der Veganismus wiederum entstand aus der frühen vegetarischen Bewegung, denn bereits zu dieser Zeit gab es Personen, die sich rein pflanzlich ernährten. In dieser Frühzeit wurden die beiden Lebensstile jedoch noch nicht explizit unterschieden. Gemeinsam mit einigen Mitstreiterinnen und Mitstreitern gründete der britische Pazifist Donald Watson (1910–2005) 1944 in London die «Vegan Society» als erste rein vegane Gesellschaft. Watson lehnte den Fleischkonsum seit frühester Jugend ab, weil ihn die Schreie der geschlachteten Schweine auf der Farm seines Onkels tief schockiert hatten.⁶ Die auf ihn zurückgehende Wortschöpfung «vegan» ist eine Verkürzung des Begriffs «vegetarian». Wie schon die Schaffung eines eigenen Namens andeutet, grenzte sich die «Vegan Society» bewusst von anderen vegetarischen Gesellschaften ab. Sie stellte sich auf den Standpunkt, der Konsum von Milch sei ebenso grausam wie der Verzehr von Fleisch, da auch Milchkühe früher oder später geschlachtet würden – ein Umstand, den die übrigen organisierten Vegetarierinnen und Vegetarier unproblematisch fanden.

Gesellschaft und Umwelt

Der gegenwärtige Veganismus ist eine gesellschafts- und umweltpolitische Protestbewegung in den westlichen Industriestaaten, die von jungen Menschen mit hohem Bildungsgrad getragen wird, die das herkömmliche Konsumsystem infrage stellen und den Aspekt der Nachhaltigkeit in die Zivilgesellschaft einführen wollen. Der komplette Verzicht auf tierische Produkte ist für viele Veganer Ausdruck einer umfassenden Lebenshaltung, die auf dem Prinzip der Gerechtigkeit beruht. Die bis heute bestehende «Vegan Society» definiert Veganismus als die Bemühung, «so weit wie möglich und praktisch durchführbar, alle Formen der Ausbeutung und Grausamkeiten an Tieren für Essen, Kleidung oder andere Zwecke zu vermeiden und darüber hinaus die Entwicklung tierfreier Alternativen zu fördern, was dem Nutzen der Tiere, Menschen und der Umwelt dienen soll».⁷ Diese Definition bezieht sich auf ein «gerechtes» Zusammenleben von Mensch und Tier und gibt die meistgenannten Motivationen für eine vegane Lebensweise wieder.⁸



Objektbeschreibung

Drei von sechs Plakaten des Vereins «tier-im-fokus.ch» in den Formaten F4 und F12 // Bern, 2018 // Hersteller: Seta Print AG, Bern // Papier, Offsetdruck // H. 128 cm, B. 89,5 (das kleinste), 268,5 cm (das grösste) // Geschenk «tier-im-fokus.ch» // Inv. 2018.394.1.–3. und 2018.395.1.–3.

Einige Strömungen der 68er- und der Ökologiebewegung in den 1970er- und 1980er-Jahren lehnten den Fleischkonsum ab, da sie die Nutztierhaltung und den globalen Handel als Unterdrückungsmomente in ihre Herrschaftskritik integrierten. Der australische Moralphilosoph Peter Singer (*1946) legte mit seinem Buch *Animal Liberation* von 1975 eine wichtige Grundlage für den Antispeziesismus-Gedanken, der in der veganen Bewegung zentral ist. Unter «Speziesismus»⁹ versteht man die Diskriminierung von Lebewesen, die nicht der eigenen biologischen Art angehören. Der Begriff wird von jenen, die ihn verwenden, häufig auf eine Stufe mit Rassismus oder Sexismus gestellt. Die Umweltbewegung des 21. Jahrhunderts kritisiert die Fleischproduktion nicht nur, weil sie für tierisches Leid, sondern auch für hohen Ressourcenverbrauch und CO₂-Ausstoss verantwortlich ist. Seit 2006 ist die Massentierhaltung als signifikante Ursache für Kohlendioxid-Emissionen belegt.¹⁰ Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) bestätigte dies 2010. In einem Bericht¹¹ zur Umweltbelastung durch Produktion und Konsum erkennt die UNEP die Landwirtschaft als eine der zwei Hauptursachen für die Klima-

erwärmung. Laut diesem Bericht ist die Landwirtschaft für 14 % des weltweiten CO₂-Ausstosses verantwortlich, wovon ein Grossteil auf die Tierhaltung entfällt.

Menschen und Tiere

Laut einer Umfrage von «Swissveg»¹² aus dem Jahr 2017¹³ essen 69 % der Schweizer Bevölkerung regelmässig Fleisch und Fisch, 14 % leben vegetarisch oder vegan, weitere 17 % bezeichnen sich als «Flexitarier».¹⁴ Der Durchschnittsveganer ist männlich, unter 40, hat einen hohen Bildungsabschluss und lebt in einer Stadt. Lediglich 3 % der Schweizer Wohnbevölkerung bezeichnen sich als Veganerinnen oder Veganer. Gemessen an dieser bescheidenen Zahl, hat die vegane Lebensweise eine enorme Medienpräsenz. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass sie in der Ernährungsdebatte viele Reibungsflächen bietet: Kolumnistinnen, Ernährungsexperten und Fernseh-Diskussionsrunden nehmen das Thema gerne auf, denn wo der Verzicht auf tierische Produkte diskutiert wird, werden auch Werte diskutiert.

Gleichgesinnte Veganerinnen und Veganer organisieren sich seit rund zehn Jahren,¹⁵ um mehr Menschen dazu zu bewegen, vegan zu leben. Ein Beispiel ist die 2009 gegründete Schweizer Tierrechtsorganisation «tier-im-fokus.ch», die sich für «die Abschaffung der Nutztierhaltung, die Überwindung des Speziesismus sowie die Förderung des Veganismus»¹⁶ starkmacht. Im Januar 2018 lancierte der Verein eine Plakatkampagne in Zürich, Bern und Basel, die darauf hinwies, dass für Fleischprodukte ein anderes Lebewesen getötet werden muss. Drei verschiedene Plakate zeigen Jungtiere, begleitet von je einem Slogan, der den ethischen Veganismus auf eine einfache Formel bringt: «Dein Steak. Mein Leben», «Deine Nuggets. Mein Leben» und «Dein Schnitzel. Mein Leben». Die Kampagne rief zudem zur sogenannten «Vegan-Challenge» auf. Interessierte verpflichteten sich freiwillig, sich den ganzen Monat Februar über vegan zu ernähren. Der Verein förderte den Austausch zwischen den Teilnehmenden und gab Praxistipps, um die vegane Ernährung in den Alltag zu integrieren. Nach Angaben des Vereins konnten über 100 Menschen von einer veganen Lebensweise überzeugt werden.¹⁷ «tier-im-fokus.ch» bleibt weiterhin sehr aktiv. So äussert sich Präsident Tobias Sennhauser (*1984) häufig in den Medien zum Thema Tierrechte, und auch die Aktivistinnen und Aktivistinnen selbst werben engagiert für die vegane Lebensweise, wie es die Autorin im November 2018 inmitten des Pendlerstroms am Bahnhof Bern erlebt hat.

Ob sich der Veganismus in Zukunft weiter verbreiten wird, lässt sich kaum vorhersagen. Denn während der Fleischkonsum in den westlichen Industriestaaten sinkt und gleichzeitig der Anteil an vegan lebenden Menschen steigt, wird in Ländern, in denen mit der Wirtschaft auch der allgemeine Wohlstand wächst, immer mehr Fleisch gegessen.

Anmerkungen

- 1 Jakob Tanner: Ernährung, *Historisches Lexikon der Schweiz*, www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16224.php (7.11.2018).
- 2 Bundesamt für Statistik: Haushaltsbudgeterhebung, 2012–2014, 2015 und 2016, www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/6506532/master (20.11.2018).
- 3 Vgl. Florentine Fritzen: *Gemüseheilige. Eine Geschichte des veganen Lebens*, Stuttgart 2016.
- 4 Peter F. Kopp: Vegetarismus, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16448.php (8.11.2018).
- 5 Zitiert nach Fritzen (wie Anm. 3), S. 33. In den frühen Vereinsrundschriften (1868–1871) des grössten deutschen Vegetarierversins, der «Freunde einer natürlichen Lebensweise», wird das Beefsteak als Inbegriff des Fleischessens in gesundheitsbezogenen, literarischen und philosophisch-historischen Abhandlungen verwendet.
- 6 Phil Davison: Donald Watson. Founder of Veganism and the Vegan Society, in: *The Independent* (24.11.2005), www.independent.co.uk/news/obituaries/donald-watson-516686.html (20.11.2018).
- 7 Zitiert nach Klaus Petrus: Veganismus, in: Arianna Ferrari und Klaus Petrus (Hg.): *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*, Bielefeld 2015, S. 402–405.
- 8 In einer repräsentativen Umfrage von 2017 wurden 1'296 Personen nach ihren Essgewohnheiten befragt, Hauptgründe für den Fleischverzicht: Tierwohl (78 %), ethische Gründe (60 %), ökologische Gründe (58 %), als Beitrag zur Welternährung (40 %) sowie die eigene Gesundheit (35 %), www.swissveg.ch/veg-umfrage (7.11.2018).
- 9 Vgl. Oscar Horta: Speziesismus, in: Ferrari und Petrus (wie Anm. 7), S. 318–320.
- 10 Henning Steinfeld et al.: *Livestock's Long Shadow*, hg. von FAO, Rom 2006.
- 11 Edgar G. Hertwich et al.: *Assessing the Environmental Impacts of Consumption and Production: Priority Products and Materials. A Report of the Working Group on the Environmental Impacts of Products and Materials to the International Panel for Sustainable Resource Management*, hg. von UNEP, Nairobi 2010.
- 12 «Swissveg» ist der grösste schweizerische Interessenverband für Vegetarismus. Er wurde 1993 als «Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus» gegründet, siehe www.swissveg.ch/ueber_uns (13.11.2018).
- 13 «Swissveg»-Umfrage (wie Anm. 10).
- 14 Darunter versteht man Personen, die zwar mehrheitlich auf Fleisch verzichten, dabei aber Ausnahmen machen und Fleisch sehr bewusst konsumieren.
- 15 Die «Vegane Gesellschaft Schweiz» wurde 2011 gegründet, siehe vegan.ch/ueber-uns/organisation/ (abgerufen am 9.1.2019).
- 16 «tier-im-fokus.ch»: Medienmitteilung, 3.1.2018, www.tier-im-fokus.ch/medienmitteilungen/vegan-challenge_2018 (23.11.2018).
- 17 «tier-im-fokus.ch»: Medienmitteilung 15.3.2018, www.tier-im-fokus.ch/medienmitteilungen/vegan-challenge_2018 (23.11.2018).

VERZEICHNIS DER DONATORINNEN UND DONATOREN

Geschenke

Herr Dr. Hans Christoph Ackermann, Basel
 Herr Cedomir Aleksandric, Birsfelden
 Herr Carl Samuel IV. Baumgartner, Basel
 Herr Dr. Erwin Baumgartner, Basel
 Herr Urs Baur, Basel
 Herr Dominik Beeler, Liestal
 Herr Dipl. Ing. ETH Eduard Belser, Egerkingen
 Herr Andrés Bezzola, Santiago de Chile (CL)
 Frau Laura Bohrer, Basel
 Herr Jean-Louis Burckhardt, Neuilly (FR)
 Frau Barbara Burckhardt-Vischer, Basel
 Herr Stefan Bürer, Riehen
 Frau Elisabeth Buser, Basel
 Frau Dr. Regine Buxtorf, Basel
 Herr Hans-Ulrich Ernst, Bern
 Herr Ingo Falkner, St. Gallen
 Herr Dr. Matthias Feldges, Basel
 Herr Walter Fischer, Basel
 Frau Manuela Frey, Oberwil
 Frau Jacqueline Fromer-Sarasin, Basel
 Herr Remo Gallacchi, Basel
 Frau Antoinette Gelzer-Miescher, Basel
 Herr Dipl. Ing. Ronald Grisard, Basel
 Frau Dr. Veronika Gutmann, Basel
 Herr Lukas Gysin, Basel
 Herr Markus Hauser, Basel
 Herr und Frau Darjan Hil und Nicole
 Lachenmeier, Basel
 Frau Eva Kaufmann, Basel
 Frau Veronika Koelbing, Basel
 Herr Dr. Georg Krayer, Basel
 Herr Prof. Dr. Georg Kreis, Basel
 Herr Ariane Catherine Ludwig, Basel
 Herr Dr. Michael Matzke, Freiburg im Breisgau (DE)
 Herr Dr. Andreas Morel, Basel
 Frau Elisabeth Moser, Basel
 Herr Patrick Moser, Basel
 Herr Ernst Neukomm, Riehen
 Frau Gisela Perracini-Börlin, Binningen
 Herr Prof. Dr. Hartmut Raguse, Basel
 Herr Peter Reichert, Basel
 Frau Dr. Margret Ribbert, Basel
 Frau Barbara Riklin-Bühler, Meggen
 Herr Martin Sauter, Basel
 Frau Franziska Schillinger, Riehen
 Frau Marlis Schlosser, Basel
 Herr Reto Schmid, Münchenstein
 Frau Sara Schmid, Basel

Frau Marianne E. Schumacher, Basel
 Herr Dr. Rolf Schumacher, Bottmingen
 Herr Alwin Seiler, Weil am Rhein (DE)
 Frau und Herr Ursula und Hans Rudolf Stalder-
 Burkhard, Forch
 Herr Daniel Suter, Basel
 Frau und Herr Mireille und Werner
 Sutter-Redard, Binningen
 Frau Christine Ucas-Kym, Arlesheim
 Herr Leo Wenger, Allschwil
 Herr Edwin Wilhelm, Basel
 Frau Ellen Penny Wirth, Carouge
 Frau Erika Wössner, Olten
 Herr Dominik Wunderlin, Basel
 Herr Arthur Zuber, Basel

Candrian Catering, Zürich
 Dokumentationsstelle Atomfreie Schweiz,
 Arlesheim
 Erben der Familie von Waldkirch (Aarau), Basel
 Erbgemeinschaft Dietrich und Elisabeth
 Vischer-Hoffmann, Basel
 Familie Striebel-Burckhardt, Wauwil
 Fasnachts-Comité, Basel
 Gesellschaft zum Bären, Basel
 Maleratelier Hersberger, Liestal
 Miozzari + Co. GmbH, Basel
 Novartis AG, Basel
 Personalfürsorgestiftung der Endress+Hauser
 Firmengruppe, Reinach
 Pro Juventute beider Basel, Basel
 SBB AG, Immobilien-Bewirtschaftung-Bahnhof-
 management, Zürich
 Schola Cantorum Basiliensis, Basel
 Stiftung Tierschutz beider Basel (TBB) Schweiz,
 Basel
 swissmint, Bern
 tier-im-fokus.ch, Bern
 Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel (UPK),
 Basel

Deposita

Herr Claude Kuhn, Basel
 Herr Moritz Suter, Basel
 Coop, Basel
 Pauls-Eisenbeiss-Stiftung, Basel
 Stiftung Sammlung E. G. Bührle, Zürich

Einlieferungen

Bau- und Verkehrsdepartement, Tiefbauamt,
 Stadtreinigung, Informationsarbeit, Basel
 Kantonale Denkmalpflege, Basel
 Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Basel
 Universität Basel, Departement Umweltwissen-
 schaften, Geologie, Basel



A1

A2

A3

A4

A5

Die Abteilung Konservierung-Restaurierung und Technologie (KRT) am Historischen Museum Basel ist für die Betreuung der rund 250'000 Objekte in den drei Ausstellungshäusern und den derzeit neun Depots zuständig. Dies beinhaltet die folgenden Aufgaben: Bestandserhaltung, Ausstellungscoordination, Ausstellungstechnik / Objekt-Handling, Transport und Logistik, Depotverwaltung sowie Betreuung des Leihverkehrs.

Die Abteilung verfügt seit April 2018 über einen neuen Chefrestaurator und damit über einen Personalbestand von zehn Personen mit insgesamt 720 Stellenprozent; zwischen 2014 und dem Berichtsjahr waren es lediglich 640 Stellenprozent, die auf neun Mitarbeitende verteilt waren. Im Vergleich zu 2011 bedeutet dies eine Reduzierung von insgesamt 425 Stellenprozent bei gleichbleibendem Arbeitsvolumen. Aus diesen Entscheidungen der Museumsleitungen über die Ressourcen resultiert eine starke Überlastung der Mitarbeitenden, eine erhebliche Beeinträchtigung der Sammlungspflege sowie des Unterhalts von Infrastruktur und Sicherheit.

Zu den vordringlichsten Aufgaben des neuen Chefrestaurators gehörten 2018 die Wiederherstellung und Neuorganisation der Abteilungsstrukturen sowie das Definieren der Zuständigkeiten. Zudem hat er eine Depotanalyse erstellt. Ziel dieses Dokuments waren die Analyse des Ist-Zustands der Depotsituation sowie erste Lösungsvorschläge zur nachhaltigen Verbesserung der Lagersituation des Sammlungsguts.

AUFGABENBEREICHE UND AKTUELLE MASSNAHMEN

Marcus Jacob

Zu den wichtigsten Tagesgeschäften der Abteilung Konservierung-Restaurierung und Technologie (KRT) gehörten neben der konservatorisch-restauratorischen Pflege der Sammlung die Planung und Einrichtung sämtlicher Ausstellungen, die im Berichtsjahr stattfanden bzw. im Folgejahr stattfinden werden, des Weiteren die Bearbeitung von über 1'000 neu in die Sammlung aufgenommenen Objekten und die Beurteilung von 30 Leihgesuchen mit einem Volumen von knapp 100 Objekten sowie deren Abwicklung (Risikomanagement, Verfassen von Zustandsprotokollen, Koordination der Transporte, fachgerechte Verpackung, Kurierbegleitungen).

Neben dem Tagesgeschäft wurden ab April 2018 folgende aktuelle Massnahmen zum Schutz der Sammlung und der Mitarbeitenden sowie zur Professionalisierung der Abteilung KRT getroffen:

- Umsetzung der im Inspektionsbericht des Kantonalen Laboratoriums vom Mai 2018 verlangten Massnahmen zur Einhaltung der Chemikalien-Gesetzgebung in den beiden Laboratorien der Abteilung am Steinenberg und an der Genuastrasse. So wurden über 300 kg Chemikalien, deren Gebinde nicht den Vorschriften des Chemikaliengesetzes entsprachen, durch ein spezialisiertes Unternehmen entsorgt. Sicherheitseinrichtungen wurden überprüft und wo notwendig ersetzt.
- Aufbau eines effektiven *Integrated Pest Management* (IPM): Eine nicht unwesentliche Gefährdung der Sammlung geht von biologischen Faktoren aus. So können Holzschädlinge zu immensen und irreparablen Schäden führen. Mottenlarven zerfressen Objekte aus Textilien, Silberfische Papierarbeiten. Nicht zu vernachlässigen ist zudem die Gefährdung ganzer Sammlungen durch aktiven Schimmelpilzbefall, der bereits bei einer erhöhten relativen Luftfeuchtigkeit ab 60 % möglich ist. Seit Juni 2018 werden deshalb am Historischen Museum Basel systematisch Massnahmen zur integrierten Schädlingsbekämpfung (IPM) durchgeführt.
- Planung, Koordination und Einrichtung zweier neuer Depots (350 m² und 250 m²) auf dem Dreispitz-Areal: Organisation aller baulichen Massnahmen, Beschaffung der Lagertechnik, Wertschutzanlage, Telefonie, WLAN (für den Zugang zur Objektdatenbank). Erarbeitung eines Konzepts für den fachgerechten Umzug vom jetzigen Depot in Kleinhüningen, das seit Jahren unter regelmässigem Wassereintrich litt und bis Ende April 2019 aufgelöst werden musste, in die neuen Depoträume.
- Massnahmen zur Verbesserung der konservatorischen Bedingungen im Haus zum Kirschgarten: Lüftungsrelevante Fenster sollen zum Schutz der Exponate mit Insektenschutzgittern ausgerüstet werden. Die Umsetzung verzögert sich aus Budgetgründen. Wenigstens wurden an neuralgischen Stellen fehlende Lichtschutzvorhänge und -folien angebracht sowie lichtempfindliche Arbeiten auf Papier aus konservatorischen Gründen entfernt und durch Faksimiles ersetzt.
- In den Depoträumen wurde an einigen Objekten aus Celluloseacetat das sogenannte *Vinegar Syndrome* nachgewiesen. Durch den Zerfallsprozess wird Essigsäure freigesetzt, die bereits die Tablare oberhalb der Objekte oxidiert hat. Zum Schutz des übrigen Sammlungsgutes wurden diese Objekte aus den Depoträumen entfernt und werden nun in belüfteten



Kunststoff-Chemikalienschränken bei Raumtemperatur aufbewahrt. Dieser Sachverhalt verdeutlicht, dass auch von den Objekten eine Gefahr für Sammlung und Mitarbeitende ausgehen kann und daher eine fachgerechte Aufbewahrung geboten ist.

- In einer Arbeitsgruppe wurde eine neue, zweisprachige Zustandsprotokoll-Vorlage entworfen. Es ist bereits seit Jahrzehnten *state of the art*, dass Museen den Erhaltungszustand sämtlicher Objekteingänge (*Incoming Loans*) sowie Objektausgänge (*Outgoing Loans*) in einem Zustandsprotokoll festhalten. Da das Historische Museum Basel nicht nur Objekte von deutschsprachigen Institutionen erhält oder an sie verleiht, ist es zweckmässig, diese Zustandsprotokolle in deutscher und englischer Fassung bereitzuhalten.
- Einführung eines Zustandsprotokolls für sämtliche eingehenden Leihgaben und Deposita (*Incoming Loans*). Bisher wurde aus Kapazitätsgründen darauf verzichtet, beim Eingang von privaten Leihgaben Zustandsprotokolle zu erstellen.
- Für den Testlauf einer elektronischen Schadenskartierung wurde eine Ausrüstung für zwei Restauratoren angeschafft und implementiert, da zur Zustandserfassung eines Kunstwerks in der Regel eine Schadenskartierung gehört. Im einfachsten Falle handelt es sich dabei um eine Abbildung des Werks, in welche vorhandene Schäden direkt von Hand eingezeichnet werden. Auf diese Weise kann schnell ein Überblick über den Erhaltungszustand gewonnen werden.
- Seit November 2018 haben alle Konservatoren-Restauratoren Zugriff auf das HLK-Leitsystem des Bau- und Verkehrsdepartements zur Überwachung der Klimawerte in der Barfüsserkirche sowie in den Depot- und Arbeitsräumen am Steinenberg.



DOKUMENTIEREN

Wer kennt sie nicht: die Geschichte von der Geige vom Dachboden, die sich als kostbare Violine entpuppt, oder von der Vase vom Flohmarkt, die sich in ein wertvolles Unikat verwandelt? Neben dem Unterhaltungswert zeigt sich darin auch der Wert der Sammlungsdokumentation: Ohne Informationen zum Objekt reduziert es sich auf den Material- oder Gebrauchswert, erst durch die Anreicherung mit relevanten Informationen wird aus einem anonymen Gegenstand ein Objekt mit Bedeutung.

In der Sammlungsdokumentation werden alle Erkenntnisse, die sich aus der Beschäftigung mit den Objekten in der Sammlung des Historischen Museums Basel ergeben, festgehalten; je strukturierter, einheitlicher und konsequenter die Verwaltung von Informationen ist, desto höher ist die Treffergenauigkeit bei Rechercheabfragen in der Datenbank, und desto fruchtbarer ist der Nutzwert der ganzen Dokumentation. Die Informationen zu Material, Herstellungsort, Herkunft, Erwerb, Zustand, konservatorischer Behandlung, Personen- und Ortsbezügen, Datierung, Forschung, Logistik und Ausstellungsgeschichte usw. der einzelnen Objekte bilden ein dichtes Netz von Daten, die zentral für den Wert und die Bewirtschaftung einer Sammlung sind.

Diese Daten sind unverzichtbar für die Pflege und Erweiterung der Bestände sowie für neue Erkenntnisse und für die Vermittlungsarbeit. Auf der Grundlage der Sammlungsdokumentation wird geforscht, es werden Ausstellungen entwickelt und weitere Vermittlungsformen gesucht, mit denen der Wissenstransfer von akademischer Forschung zum breiten Publikum stattfinden kann.

Zunehmend wichtig sind aber auch Schnittstellen und die Vernetzung mit anderen Datensammlungen. Dies kann die eigene Webseite des Museums sein, aber auch Wikipedia, Wikimedia oder Normdateien, die weltweit genutzt werden.

Eine grosse Herausforderung stellt der rasante technologische Wandel dar, dessen kurze Innovationszyklen Daten schnell veralten lassen und unlesbar machen, wohingegen die Dokumentation auf Papier hunderte Jahre später problemlos lesbar bleibt. Schon früh erkannte das Historische Museum Basel diese Problematik und setzt seit knapp 20 Jahren im Dokumentationsbereich *Open Source Software* und offene Protokolle und Standards ein, sodass die Dokumentation stetig weiterentwickelt werden kann.



FREIWILLIGE ARBEIT IM MÜNZKABINETT

Alwin Seiler

Mein Arbeitsbeginn im Historischen Museum Basel im Jahr 1983 bestand in der grafischen Gestaltung des Buchs über die Uhrensammlung von Carl und Lini Nathans-Rupp. Nach Beendigung dieser Arbeit fragte mich der damalige Direktor, Dr. Hans Lanz, ob ich im Historischen Museum Basel weiterarbeiten würde. Gerne übernahm ich daraufhin die Betreuung und sachgerechte Lagerung der Grafischen Sammlung, die fotografische Dokumentation der Neuzugänge aller Abteilungen, anfänglich noch in Schwarz-Weiss, später dann digital, sowie die Komplettierung der schriftlichen Dokumentation der Objekte aller Abteilungen auf Inventarkarten, und schliesslich die Betreuung des Archivs mit den Nachweisen zu den Erwerbungen. Zusätzlich war ich an der Gestaltung von Ausstellungen im Historischen Museum Basel beteiligt, u. a. bei der Neueinrichtung der Musikinstrumenten-Sammlung an der Leonhardstrasse unter der Leitung von Dr. Veronika Gutmann.

Die damalige Leiterin des Münzkabinetts, Beatrice Schärli, fragte mich 1984 an, ob ich einen Tag in der Woche bei ihr arbeiten könnte. Meine Aufgabe bestand darin, Münzen und Medaillen für die Inventar-Katalogkarten zu fotografieren sowie Farbdias für ihre wissenschaftlichen Vorträge herzustellen. Nach Jahren der Zusammenarbeit wurde ich von Direktor Burkard von Roda aus dem Münzkabinett abgezogen – der Grund war ein verstärktes Arbeitsaufkommen in den anderen Abteilungen. Noch zwei Jahre vor meiner Pensionierung, 2009, trat der neue Leiter der numismatischen Abteilung, Michael Matzke, mit der Bitte an mich heran, ob ich ihm mit meinen mittlerweile angeeigneten Fachkenntnissen in der Numismatik und der Münzfotografie helfen könnte, die über Jahre im Münzkabinett liegen gebliebenen Arbeiten abzubauen, wozu ich mich gerne bereit erklärte. Denn das Münzkabinett wurde trotz der sehr hohen Objektzahl von ungefähr 66'000 Münzen, Medaillen und geschnittenen Steinen erst seit 1972 von einem eigenen Konservator betreut, der stets nur mit einem Teilzeitpensum von 50 % angestellt war.

Neben der Unterstützung bei laufenden Dokumentationsarbeiten ging es vor allem darum, die grossteils noch auf Inventarkarten verzeichneten, teils aber in einem alten digitalen System angelegten und unvollständigen Inventareinträge bis zurück ins Jahr 1981 zu ergänzen und im aktuellen Inventarsystem des Museums (myCalex) einzutragen. Alle zu inventarisierenden Münzen, Medaillen sowie Abzeichen wurden und werden nach Ablösung der konventionellen Schwarz-Weiss-Fotografie zudem generell digital, farbig und in hoher Qualität neu fotografiert. Ausser den üblichen und sehr heterogenen Erwerbungen im Laufe der Jahre gibt es noch besondere Sammlungskomplexe. Die Sammlung Schorndorff, die ursprünglich ausschliesslich aus Medaillen von Johann Carl Hedlinger (1691–1771) bestand, umfasst auch Entwürfe zu Medaillen als Zeichnungen in Bleistift und Kohle auf Papier. Dank meiner beiden Kurse für Papierrestaurierung an der Scuola del bel Libro in Ascona war es mir möglich, die nötigen Schritte zu unternehmen, um eine sachgerechte Aufbewahrung dieser kostbaren Vorlagen zu garantieren. Dies gilt natürlich auch für die im



DOKUMENTIEREN



Münzkabinett aufbewahrten Assignaten (französisches Ersatzgeld der Revolutionszeit) und Banknoten. Weiter bearbeitete ich kürzlich eine schöne Serie Medaillen des Medailleurs Jean Dassier (1676–1763), die «Illustre Personen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert» porträtiert. Zu erwähnen wäre auch die Sammlung des berühmten Althistorikers Andreas Alföldi (1895–1981) mit antiken Münzen der Griechen, Kelten und Römer, die 1982 auf Vermittlung von Herbert A. Cahn (1915–2002) an das Historische Museum Basel gelangte. Daneben fotografierte und bearbeitete ich die Medaillen zur Publikation *Die Basler Medaillen – Kleinkunst aus vier Jahrhunderten* von Christian Winterstein (2012).

2013 begann ich mit dem Inventarisieren und Fotografieren der Paduaner-Medaillen für die gerade veröffentlichte Publikation, die erstmals diesen einzigartigen Bestand an eigenwilligen Renaissance-Werken nach antiken Vorbildern der Öffentlichkeit erschliesst (*All'antica. Die Paduaner und die Faszination der Antike*, 2018).

Derzeit korrigiere und übertrage ich das Inventar zu den Medaillen des Basler Künstlers Hans Frei (1868–1947), dem herausragenden Schweizer Medailleur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Weiteren wäre zu erwähnen, dass ich für das Historische Museum Basel kleine Schutzschachteln aus säurefreiem Papier für Medaillen und Abzeichen herstelle, welche für die üblichen Münzkartons zu gross sind.

Dies sei ein kleiner Einblick in meine jahrzehntelange Tätigkeit am Historischen Museum Basel und letztlich auch in meine freie Mitarbeit am Münzkabinett. Das seit meinem Ruhestand bestehende freiwillige Engagement unterstützt nicht nur den Kurator der numismatischen Sammlung, es macht auch grosse Freude, bereichert durch den Austausch mit alten und neuen Kolleginnen und Kollegen, die erfahrene Wertschätzung und dadurch, Teil des Historischen Museums Basel zu sein.



RÜCKFÜHRUNG VON OBJEKTEN AUS DEM SCHWEIZERISCHEN SPORTMUSEUM

Gudrun Piller

Am 13. September 2018 wurde die Schliessung des Schweizerischen Sportmuseums bekannt gegeben. Im Vorfeld erörterten die Medien u. a. auch die Idee, dass das Historische Museum Basel die Bestände übernehmen sollte. Für unser Museum bedeutete die Mitteilung hingegen vor allem, dass die Rückführung der Objekte aus dem eigenen Bestand, die seit 70 Jahren an das Sportmuseum ausgeliehen waren, zeitnah durchgeführt werden musste.

In den Jahren 1948, 1956 und 1957, also schon kurz nach Eröffnung des neuen Schweizerischen Turn- und Sportmuseums, waren 13 Fahrzeuge und andere Objekte zur Bereicherung der Ausstellung leihweise an die neugeschaffene Institution übergeben worden. Es handelte sich vorwiegend um Objekte zur frühen Geschichte des Zweirads, neun Fahrräder – Draisinen, Michaulinen, Rover und ein Hochrad – aus der Zeit zwischen 1815 und 1890. Im Weiteren waren Objekte rund um das Eidgenössische Turnfest von 1848 unter den Leihgaben.

Die Identifizierung der Objekte in der riesigen Sammlung des Sportmuseums gestaltete sich allerdings schwierig. Zwar liegen die Leihverträge von 1948, 1956 und 1957 vor, und auch ein Inventareintrag ist im Historischen Museum Basel zu jedem Objekt vorhanden. Leider wurden die Fahrräder jedoch im Laufe der Jahre im Sportmuseum teilweise «repariert», «restauriert» oder einfach neu gestrichen und um fehlende Teile ergänzt. In den ersten Jahrzehnten des Sportmuseums kamen die Fahrräder sogar gelegentlich zum Einsatz – als Attraktion fuhr man auf den alten Zweirädern durch die Stadt. Ausserdem wurden sie mit neuen Inventarnummern versehen, während die Inventarnummern des Historischen Museums Basel – z. B. durch Übermalung – unkenntlich wurden.

Diese Eingriffe in den Zustand der Leihgaben, zu denen keine Dokumentationen vorhanden sind, behindern oder verunmöglichen die Zuweisung der Objekte im Sportmuseum zum Inventar des Historischen Museums Basel. Erschwerend kommt hinzu, dass das Sportmuseum einzelne Leihgaben an Drittinstitutionen, z. B. an das Pantheon in Muttenz, weiterverliehen hat. Nach etlicher Rechercharbeit und nach zahlreichen Besuchen im Sportmuseum und im Pantheon ist es inzwischen gelungen, neun der 13 Objekte zweifelsfrei zu identifizieren und in die Sammlung des Historischen Museums Basel zurückzuführen.

Es bleiben somit zum jetzigen Zeitpunkt vier Objekte übrig, bei denen eine Auffindung und Identifizierung bisher nicht möglich war.

- | | |
|----------------|---|
| Inv. 1931.100. | Kinderfahrrad (Draisine), um 1830
(Leihvertrag 1948) |
| Inv. 1931.101. | Fahrrad Michauline, um 1850
(Leihvertrag 1948) |
| Inv. 1931.714. | Hochrad, um 1890
(Leihvertrag 1948) |
| Inv. 1934.524. | Fahrrad Rover, 19. Jh.
(Leihvertrag 1948) |

Es handelt sich dabei um eine Kinderdraisine aus der Zeit um 1830 (Inv. 1931.100.) und um ein Fahrrad (Michauline) aus der Zeit um 1850 (Inv. 1931.101.). Beide Objekte wurden 1931 mit Bundesbeiträgen angekauft. Im Weiteren fehlt ein Hochrad, welches das einzige Hochrad im Bestand des Historischen Museums Basel war (Inv. 1931.714.). Es gehörte Johann Kessler-Trümpy, der damit um 1890 im Ausland Rennen fuhr. Ebenfalls eine interessante Herkunft hat das vermisste Niederrad (Inv. 1934.524.). Dieser Rover stammt aus dem Nachlass des genialen Basler Elektroingenieurs und frühen Strahlenforschers Dr. Friedrich Wilhelm Klingelfuss (1859–1932).

Selbstverständlich wird weiter nach den fehlenden Stücken gesucht. Angesichts der bereits unternommenen Anstrengungen muss allerdings damit gerechnet werden, dass die vermissten Stücke nicht mehr auffindbar sind.

Dieser Fall zeigt exemplarisch, wie grundlegend die Objektdokumentation und ein sauberes Sammlungsmanagement in einem Museum sind. Eine solide Objektbeschreibung mit Massen und Materialangaben, ein Bild, eine korrekte Standortangabe und die präzise Dokumentation von Standortverschiebungen, klare Verträge, die genaue Dokumentation von Restaurierungsmassnahmen sowie die unabdingbare Bewahrung der Inventarnummer am Objekt sind alles Faktoren, die für eine Identifizierung der Objekte im Sammlungsbestand notwendig sind. Bei Leihgaben ist freilich nicht nur der Leihnehmer in der Pflicht, vertragliche Bedingungen einzuhalten. Auch der Leihgeber muss als Eigentümer oder Verwalter von öffentlichen Vermögenswerten seine langfristigen Leihgaben an Dritte regelmässig überprüfen und sich über ihren Zustand vergewissern. So selbstverständlich dies alles klingen mag und so sehr es im gesetzlichen Auftrag festgeschrieben ist, so wenig ist es angesichts sehr alter und umfangreicher Sammlungen einfach umsetzbar und schon gar nicht kostenneutral. Glücklicherweise waren im beschriebenen Fall einige der genannten Anforderungen gewahrt: Es gab die alten, gültigen Leihverträge und rudimentäre Beschreibungen sowie Massangaben auf alten Inventarkarten. Sie ermöglichten das Identifizieren von neun Dauerleihgaben an das Sportmuseum.

Wie im Hinblick auf die vier fehlenden Fahrräder weiter verfahren wird, ist derzeit allerdings noch offen. Da es sich um bedeutende, frühe Zeugnisse der Mobilitätsgeschichte handelt, kann ein Verlust nicht leichtfertig hingenommen werden. Das Historische Museum Basel befindet sich deshalb in Gesprächen mit dem Stiftungsrat des Sportmuseums Schweiz, um eine adäquate Lösung zu finden.



Johann Kessler-Trümpy auf dem Hochrad, Inv. 1931.714.

LEIHVERKEHR

Vertragswesen/Registratur Massgebend: Beginn der Ausleihe 1.12.2017–30.11.2018

Ausleihen insgesamt 52 Objekte an 24 Institutionen, *davon*

Leihverkehr Schweiz 47 Objekte an 19 Institutionen

Leihverkehr Ausland 5 Objekte an 5 Institutionen

Folgende Museen und Ausstellungen wurden beliehen:

Leihnehmer Schweiz	Objekte
Basel, Kunstmuseum Basel: «Basler Short Stories. Von Erasmus bis Iris von Roten»	7
Basel, Museum Kleines Klingental: «Tramstadt Basel. Auf Schienen zur modernen Stadt»	2
Basel, bird's eye jazz club: «Hammond Tage im bird's eye jazz club»	1
Bern, Museum für Kommunikation: «175 Jahre Schweizer Briefmarken»	1
Lenzburg, Stapferhaus: «Fake. Die ganze Wahrheit»	1
Liestal, Archäologie und Museum Baselland: «50 Jahre – 50 Funde»	3
Mumpf, Dorfmuseum «Alter Dreschschopf»: «Alte Mumpfer»	1
Neuchâtel, Musée d'art et d'histoire Ville de Neuchâtel: «Made in Neuchâtel. Deux siècles d'indiennes»	1
Prangins, Musée national suisse, Château de Prangins: «Indiennes: Un tissu révolutionne le monde!»	14
Schwyz, Schweizerisches Nationalmuseum, Forum Schweizer Geschichte Schwyz: «General Suworow. Grossmächte im Hochgebirge»	1
Seewen, Kirche Seewen: «Mozart und seine Zeitgenossen»	1
Sion, Musée d'histoire du Valais: «Mémoire de glace: vestiges en péril»	1
Solothurn, Museum Altes Zeughaus: «14/18 – Die Schweiz und der Grosse Krieg – Solothurn»	2
Zug, Kunsthaus Zug: «Komödie des Daseins»	1
Zürich, Kunsthaus Zürich: «Fashion Drive. Extreme Mode in der bildenden Kunst»	2
Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich: «Indien, Schweiz und die Textilien»	6
Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich: «Auf der Suche nach dem Stil. 1850 bis 1900»	1
Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich: «Gott und die Bilder. Streitfragen der Reformation»	1
Leihnehmer Ausland	Objekte
Augsburg, Kunstsammlungen und Museen Augsburg: «Wasser Kunst Augsburg. Die Reichsstadt in ihrem Element»	1
Gotha, Stiftung Schloss Friedenstein Gotha: «Gotha vorbildlich! Die Welt im Modell – Modellsammlungen um 1800»	1
Hamburg, Hamburger Kunsthalle: «Entfesselte Natur. Das Bild der Katastrophe seit 1600»	1
München, Bayerisches Nationalmuseum: «Bewegte Zeiten – Der Bildhauer Erasmus Grasser (1448–1518)»	1
Paris, Musée de Cluny: «Magiques Licorne»	1



Das Historische Museum Basel betreibt in Zusammenarbeit mit Vertretern der Universität Basel und anderen nationalen und internationalen Forschungsinstitutionen innovative und qualitativ anspruchsvolle Forschung zum historischen und kulturellen Erbe der Region. Ziel ist es, dass das Historische Museum Basel den vielfältigen Nutzerinnen und Nutzern erstklassige Dienstleistungen und der Allgemeinheit einen kulturellen Mehrwert bieten kann.

Forschung ist ein integraler Bestandteil der Museumsarbeit: Das hat die Ringvorlesung vom Frühjahr 2018 gezeigt, in der die vielseitigen Kooperationen der Universität Basel mit den Basler Museen unter dem Titel «Wissen schaffen: Forschung und Museen / Forschung in Museen» vorgestellt wurden. Das Historische Museum Basel ist überzeugt, dass der Zugang zu Bildung und Wissen sowie zu Forschungsmaterialien die Basis für eine kritische Urteilsfähigkeit bildet. Mit seinen Forschungsaktivitäten will das Museum dazu beitragen, dass seine Nutzerinnen und Nutzer ihre Handlungen und Entscheidungen innerhalb des eigenen kulturellen Kontexts reflektieren und der Frage nachgehen können, in welcher Welt sie leben und wie sie diese gestalten wollen.

Als Hüterin von Universitätsgut hat sich das Historische Museum Basel zu einem wechselseitigen Austausch zwischen akademischer Forschung und dem allgemeinen Publikum verpflichtet. Dieser wird dadurch erreicht, indem neue Forschungsergebnisse in Ausstellungen und Sammlungspräsentationen, Publikationen, Vorträgen und Führungen für allgemeine Nutzerinnen und Nutzer übersetzt werden und deren Reaktionen sowie ihre Fragen an die Forschenden zurückgespielt werden. Auf der Basis dieses Wechselspiels werden derzeit verschiedene Ausstellungsprojekte und Sammlungspräsentationen entwickelt.



FORSCHEN AM HISTORISCHEN MUSEUM BASEL

Marc Fehlmann

Das Historische Museum Basel vermittelt die Forschungsergebnisse zielgruppengerecht in Ausstellungen und mit einer Vielzahl von zeitgemässen Vermittlungs- und Kommunikationsmassnahmen. Dabei bietet die Sammel- und Ausstellungstätigkeit eine empirische Basis für wissenschaftliche wie experimentelle Ansätze und Projekte, die insbesondere auch die Zukunft des Museums in den Fokus rücken. Dadurch verbindet unsere Forschung sammlungshistorische und kuratorische Aufgaben mit Fragen zu Theorie und Praxis: Sie reflektiert den Auftrag in einer sich wandelnden Gesellschaft, den Umgang mit Sammlungsbeständen und deren Weiterentwicklung, die Rolle des Museums als Akteur im Kulturbetrieb sowie seine ökonomischen und (kultur-)politischen Rahmenbedingungen.

Derzeit arbeiten vier international besetzte und z. T. interdisziplinäre Forschergruppen an vier verschiedenen Projekten, die im strategischen Bereich der Sammlung und der Geschichte der Triregio Basel liegen: Unter der Leitung von Gudrun Piller entwickelte 2018 ein sechsköpfiges Team eine neue Präsentation der Stadtgeschichte, die im Juni 2019 unter dem Titel «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze» in der Barfüsserkirche eröffnet wird. Darin werden neue Forschungsergebnisse zu politischen Machtstrukturen, urbanen Veränderungen und zum Umgang mit der Umwelt präsentiert. Umfangreich waren dafür die Objekt- und Materialrecherchen, die Vorbereitungen für Kurzfilme zu Themen des 20. und 21. Jahrhunderts sowie für die drei geplanten Medienstationen zu den Themen Wasserversorgung, Demokratisierungsprozesse und Stadtentwicklung.

Marc Fehlmann und Sabine Söll-Tauchert sind verantwortlich für die grosse Sonderausstellung zum 1000-Jahr-Jubiläum des Basler Münsters, «Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit», welche Forschungsergebnisse von internationalen Expertinnen und Experten zur spätottonischen Zeit vereinen wird. Im Rahmen der Vorbereitungen erfolgten vielfältige Recherchen zu Objekten aus der Zeit von Heinrich II. (1002–1024) durch Sabine Söll-

Tauchert, Sabrina Schmid, Andreas Schuler in der Kunsthistorischen Abteilung sowie durch Pia Kamber in der Archäologischen Abteilung und Michael Matzke im Münzkabinett. Im Kontext der Münsterweihe 1019 als «Sternstunde» Basels rückten auch die einzigen erhaltenen Gaben des Kaisers – die Goldene Altartafel in Paris und das Heinrichskreuz in Berlin – erneut in den Blick vielfältiger Untersuchungen, die für die Basler Ausstellung von den Eigentümern dieser beiden Denkmäler durchgeführt wurden. Gleichzeitig hat die Numismatische Abteilung des Historischen Museums begonnen, für die Ausstellung die bisher weitgehend unerforschte Münzgeschichte Basels unter der Herrschaft Heinrichs II. aufzuarbeiten. Besonders ergiebig war auch das internationale Kolloquium, welches das Historische Museum Basel in Kooperation mit dem Departement Geschichte der Universität Basel (Prof. Dr. Jan Rüdiger und Dr. Jessika Novak) vom 7. bis 9. Juni 2018 durchführte und das unter dem Titel «Basilea – Burgundia» den Wechsel Basels vom Königreich Burgund zum ostfränkisch-deutschen Reich thematisierte. Die dort vorgestellten Fragen und Ergebnisse werden ebenfalls in die Ausstellung und ihren wissenschaftlichen Katalog einfließen.

In der im Aufbau begriffenen Abteilung Zeitgeschichte recherchierten Patrick Moser und Alexandra Heini besonders intensiv für die neue Stadtgeschichte «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze» und die Sonderausstellung «Grenzfälle. Basel 1933–1945», die ab Mai 2020 in der Barfüsserkirche präsentiert wird. Für das geplante letztere Projekt konnten internationale Expertinnen und Experten aus Deutschland, der Schweiz und Grossbritannien gewonnen werden. In der Vorbereitungsphase schreiben zudem mehrere Master-Studierende der Pädagogischen Hochschule der FHNW ihre Abschlussarbeiten zur Vermittlung des teils unbekanntes und sehr komplexen Materials. Je nach Verlauf werden ihre Ergebnisse in die Ausstellungskonzeption einfließen.

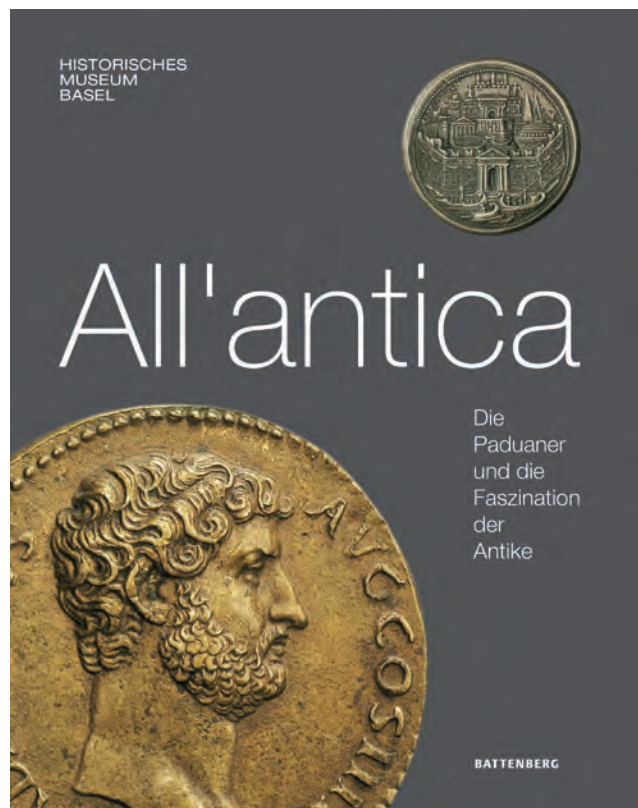
Im Berichtsjahr hat Prof. Dr. Andreas Urs Sommer von der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau gemeinsam mit Benjamin Mortzfeld die Sonderschau zu Friedrich Nietzsche (1844–1900) entwickelt, die am 15. Oktober 2019 unter dem Titel «Übermensch – Friedrich Nietzsche und die Folgen» eröffnet wird, und mit umfangreichen Material- und Objektrecherchen begonnen. Aufgrund der Erfahrungen mit der Intervention «DESKTOP – Jacob Burckhardt Digital» (S. 112 f.) wird hierfür der Einsatz digitaler Medien neu überdacht und weiterentwickelt.

Die Kuratorin a. i. der Musikinstrumentensammlung, Isabel Münzner, hat im Jahr 2018 primär das Inventar vervollständigt und im Hinblick auf die Ausstellung «Klangbilder – Basler Musikalien des 16. Jahrhunderts», die am 23. Mai 2019 eröffnet wird, Objektrecherchen an den Beständen der Universitätsbibliothek durchgeführt. Diese erfolgten in Zusammenarbeit mit der Schola Cantorum Basiliensis (FHNW), dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel und der Universitätsbibliothek Basel.

Ferner gingen im Berichtsjahr in allen Abteilungen zahlreiche Anfragen zur Unterstützung von externen Forschungsvorhaben und Dissertationen ein. Diese bezogen sich in der Historischen Abteilung auf verschiedene Objektgattungen: Uhren, Militaria, Uniformen, Ofenplatten, Losapparate, Ellenstäbe, wissenschaftliche Instrumente u. a. m. Unterstützt wurde z. B. das Forschungsprojekt «Portable Palaces: Royal Tents and Timber Lodgings 1509–1603»

zu königlichen Zelten der Tudorzeit. Im Fokus stand hierbei das Zelt der Basler Zunft zum Goldenen Stern (Inv. 1889.81.). Die Mitarbeitenden des Historischen Museums begleiteten das Team aus London in den Depots und standen mit Expertisen zur Verfügung. Die Ergebnisse wurden in einem Internet-Beitrag auf <https://blog.hrp.org.uk/curators/guild-of-the-golden-star/> publiziert. Darüber hinaus hat Gudrun Piller 2018 zusammen mit Jonathan Büttner und Martin Sauter alle meldepflichtigen Schusswaffen in der Sammlung wissenschaftlich bestimmt und inventarisiert. Im gleichen Zeitraum unterstützte die Kunsthistorische Abteilung mehrere externe Forschungsvorhaben, u. a. zum Basler Totentanz, zur Glasmalerei und zur Goldschmiedekunst.

Die wissenschaftlichen Aktivitäten des Münzkabinetts standen – neben den üblichen Dienstleistungen für Forschungsprojekte wie auch für Dissertationen zur mittelalterlichen Geschichte und Numismatik an den Universitäten Freiburg im Breisgau und München sowie Prag



– ganz im Zeichen der Publikation der *all'antica*-Medaillen. Wegen der Einzigartigkeit dieses Bestands im Historischen Museum Basel, der hauptsächlich auf das Amerbach-Kabinett zurückgeht, wurde hier in den letzten Jahren in akribischer Kleinstarbeit ein Referenzwerk zu den sog. «Paduanern» geschaffen, das unter dem Titel *All'antica. Die Paduaner und die Faszination der Antike* in das Verlagsprogramm des international tätigen, auf Numismatik spezialisierten Gietl Battenberg Verlags aufgenommen wurde. Zudem bearbeitete Dr. Paul Pachlatko wie in den vorangegangenen Jahren weiterhin die Bestände der älteren Fundmünzen aus Augusta Raurica (S. 96–101). Ein Beleg für die Qualität der Forschung am Münzkabinett des Historischen Museums Basel ist auch die Auszeichnung, die Michael Matzke in der *Séance solennelle* der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres in Paris am 30. November 2018 für die 2016 bei der Cambridge University Press erschienene Publikation zur mittelalterlichen Geldgeschichte Norditaliens erhalten hat (*Medieval European Coinage*, Bd. 12: *Northern Italy*, zusammen mit William R. Day und Andrea Saccocci).

In der Archäologischen Abteilung hat Pia Kamber im Berichtsjahr für Studierende der Altertumswissenschaften der Universität Basel eine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten angeboten, in der unter der Leitung von Assistierenden der Fächer Ur- und Frühgeschichte sowie Provinzialrömische Archäologie Fundmaterial gezeichnet, wissenschaftlich beschrieben und datiert wurde. Im diesjährigen Kurs mussten die Studierenden Beigaben aus spätantiken und frühmittelalterlichen Gräbern bearbeiten. Der Aufwand für solche Bestimmungsübungen ist für alle Beteiligten hoch. Deshalb hat das Historische Museum beschlossen, mit den Studierenden den «Ernstfall» einzuüben und die Ergebnisse aus diesen Untersuchungen zu publizieren. Zum Abschluss ihrer Forschungen mussten die Studierenden daher nach Richtlinien des Historischen Museums Basel einen Web-Eintrag für die Sammlungspräsentation auf der Museums-Webseite verfassen. Auf diese Weise sind 29 interessante Beiträge zu archäologischen Fundobjekten entstanden, die 2019 auf www.hmb.ch hochgeladen werden sollen. Ferner wurde

2018 der Grossteil der personellen Kapazitäten auf die Inventarisierung von Altbeständen der Abteilung Archäologie verwendet, die für den auf Frühjahr 2019 geplanten Umzug aus der Hochbergerstrasse an die Mailand-Strasse vorbereitet werden mussten.

In der Abteilung Angewandte Kunst und Alltagskultur hat Margret Ribbert die Strassburger Fayencen des Museums neu bearbeitet und im Juni ihre Publikation *Wildsau und Kopfsalat. Strassburger Fayencen des 18. Jahrhunderts in Basel* vorgelegt. Besondere Berücksichtigung finden darin die seit dem letzten Bestandskatalog von 1986 in die Sammlung eingegangenen Stücke und die bedeutenden tiergestaltigen Terrinen. Seither untersucht Margret Ribbert für die Neupräsentation sowie eine wissenschaftliche Publikation die Bestände der Porzellansammlung der Pauls-Eisenbeiss-Stiftung. Wichtig war im Berichtsjahr zudem die organisatorische und wissenschaftliche Unterstützung der grossen Ausstellung «Indiennes: Un tissu révolutionne le monde!» im Château de Prangins (Schweizerisches Nationalmuseum). Von den zahlreichen Leihgaben aus mehreren Abteilungen des Historischen Museums wurden in der begleitenden Publikation zwölf Objekte abgebildet und teilweise erstmals veröffentlicht, die auf vielfältige Weise die künstlerische Qualität wie auch die internationalen Verbindungen des Basler Baumwolldrucks und -handels aufzeigen.

Daniel Suter, wissenschaftlicher Mitarbeiter für Sozial- und Medizingeschichte, hat einen grossen Teil seiner Kapazitäten in die wissenschaftliche Bestimmung der im Mai 2018 übernommenen Bestände der Universitären Psychiatrischen Klinik Basel investiert. Geplant ist, dass er für 2021 oder 2022 eine grosse Ausstellung zur Geschichte der Psychiatrie in Basel vorbereitet.

DIE WISSENSCHAFTLICHE DOKUMENTATION DER FUNDMÜNZEN VON AUGUSTA RAURICA

Die Fundmünzen von Augusta Raurica im Historischen Museum Basel

Paul Pachlatko

Das Münzkabinett besitzt eine stattliche Sammlung römischer Münzen, unter denen die Fundmünzen von Basel-Stadt und Augusta Raurica von besonderer archäologischer Bedeutung sind. Die Münzen von Augusta Raurica bzw. Augst BL und der spätrömischen Kastellsiedlung in Kaiseraugst AG, die vor 1949 gefunden wurden, sind zum grössten Teil ein Geschenk der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft Basel, die in Augst Grundeigentümerin ist und dort vor der Gründung archäologischer Fachbehörden Ausgrabungen durchführen liess. Diese Fundmünzen zu dokumentieren, war ein altes Desiderat im Museum, und vor einiger Zeit konnte ein entsprechendes Projekt in Zusammenarbeit mit der Vindonissa-Proffessur der Universität Basel (Prof. Dr. Peter-Andrew Schwarz) in Angriff genommen werden.

Als Erstes sind die Münzen systematisch zu sichten und numismatisch zu bestimmen. In vielen Fällen liegt bereits eine alte nicht immer vollständige Bestimmung vor. Diese gilt es zu überprüfen, eventuell zu korrigieren und auf den neuesten Stand zu bringen. Ist der Erhaltungsggrad der Münzen gut, so geht die Bestimmung meist recht flott vonstatten. Ab und zu taucht eine hybride Münze auf, bei der Vorder- und Rückseite nicht zusammenpassen, was auf eine Fälschung oder Imitation hinweist. Dann kann die Bestimmung etwas länger dauern. Anspruchsvoller sind jedoch die schlecht erhaltenen Münzen, deren Münzbild und Legende so abgenutzt oder korrodiert sind, dass man eine Bestimmung ausgehend von den wenigen noch sichtbaren Bild- respektive Schriftresten versuchen muss. Die beste Methode ist hier nach wie vor das Arbeiten mit der Lupe bei unterschiedlichen Lichteinfallswinkeln. Eine besondere Herausforderung ist es, die bisher in der Sammlung als nicht bestimmbar qualifizierten Münzen nochmals genau zu analysieren, um eventuell doch noch Hinweise für eine Bestimmung zu finden. Dies war schon mehr-

fach von Erfolg gekrönt. Münzen, die jedoch derart abgenutzt oder korrodiert sind, dass vom ursprünglichen Prägebild nichts mehr sichtbar ist, müssen als unbestimmbar taxiert werden. Aber auch in diesen Fällen können die Art des Materials, die Grösse und Form des Münzschrotlings doch noch Informationen liefern, die häufig eine Zuteilung der Münzen zu einer bestimmten Zeitperiode erlauben. Der Verfasser kann bei Fragen zur Bestimmung und anderen numismatischen Problemstellungen auf die Expertise des Kurators des Münzkabinetts, Michael Matzke, und des Leiters Numismatik am Römermuseum Augusta Raurica, Dr. Markus Peter, zählen und möchte sich an dieser Stelle bei beiden herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Nach der Bestimmung werden alle Münzen fotografiert. Die Herausforderung dabei ist vor allem bei schlecht erhaltenen Münzen, dass die wenigen noch knapp sichtbaren Details, die für die Bestimmung wichtig sind, erkennbar abgebildet werden. Dies gelingt oft, aber nicht in jedem Fall.



Neben der Münzbestimmung soll in diesem Projekt auch der archäologische Kontext der Fundmünzen erarbeitet und mit dokumentiert werden. Hierzu müssen alte Grabungsberichte, Grabungstagebücher und Korrespondenzen durchforstet werden.

Die seit 1949 gefundenen Münzen von Augusta Raurica und der Kastellsiedlung Kaiseraugst befinden sich im Römermuseum in Augst. Mit seiner Dissertation über die Fundmünzen von 1949 bis 1972 setzte Markus Peter einen Meilenstein in der Erforschung der römischen Münzen von Augusta Raurica.¹ Die im aktuellen Projekt des Historischen Museums Basel erarbeiteten Resultate werden diejenigen von Markus Peter ergänzen. Vor allem sind für die Forschung diejenigen zahlreichen Münzen von Interesse, die aus Grabungsflächen stammen, welche heute nicht mehr zugänglich sind.

Unter den römischen Fundmünzen und auch unter den Stücken aus Augusta Raurica befinden sich recht

häufig antike Imitationen oder Fälschungen, und zwar sowohl bei Prägungen aus Kupfer und Bronze als auch bei silbernen Denaren. Die Versorgung der verschiedenen Regionen des Römischen Reiches mit Geld verlief nicht durchgängig optimal. Immer wieder gab es lokale und regionale Geldknappheit. Um diese auszugleichen, wurde in inoffiziellen «Münzstätten» vor Ort Kupfergeld hergestellt,



Abb. 1
As von Caius Antestius, 146 v. Chr. (Roma), Inv. 1920.395.



das zwar meist von deutlich minderer Qualität war, aber trotzdem von der Bevölkerung akzeptiert wurde. Ebenfalls weit verbreitet scheint im Römischen Reich das Fälschen silberner Denare gewesen zu sein. So gab es auch in Augst eine inoffizielle «Münzstätte», die diesem Geschäft nachging. Dabei wurden kupferhaltige Münzschrotlinge verwendet, die vor der Prägung mit einer

dünnen Silberschicht überzogen wurden.² Nach der Prägung waren diese Fälschungen optisch nicht von echten Denaren zu unterscheiden. Unter den Fundmünzen von Augst sind diese gefälschten Denare nicht selten. Die meisten sind allerdings leicht als solche zu erkennen. Wird nämlich bei der langen Lagerung im Boden die dünne Silberschicht mechanisch oder chemisch verletzt, bilden sich gut erkennbare Korrosionsstellen. Ist die Silberschicht jedoch intakt geblieben, lässt sich die Fälschung mit bloßem Auge bis heute nur schwer erkennen.

Die Münzen mit den ältesten Fundangaben, die sich im Historischen Museum befinden, wurden zu Lebzeiten von Daniel Bruckner (1707–1781) in Augst gefunden. Bruckner ist der Autor eines bemerkenswerten, mehrbändigen Werks über die Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. In dessen 23. Band über Augst lässt er durch Johann Heinrich Harscher (1733–1771) erwähnen,



1:1,5

Abb. 2
Denar von Pinarius Natta, 149 v. Chr. (Roma), Gussfälschung?,
Altbestand ohne Inv. Nr.

dass es zu seiner Zeit in Basel mehrere Sammler von Augster Münzen gab.³ Aus wessen Sammlung diese frühen Fundmünzen stammen, kann aber nicht rekonstruiert werden. Von 1842 bis 1874 erweiterte die Gesellschaft für vaterländische Altertümer unter der Führung von Wilhelm Vischer-Bilfinger (1808–1874) eine Sammlung von Fundmünzen aus Augusta Raurica durch Ankäufe bei privaten Sammlern oder Entgegennahme als Geschenk. Dabei handelte es sich um Einzelstücke oder ganze Sammlungen, die jedoch nicht das gesamte damalige Fundmaterial repräsentierten. Denn für die privaten Sammler standen beim Erwerb der Fundmünzen numismatische und nicht zuletzt auch ästhetische Aspekte im Vordergrund. Gut erhaltene und seltene Münzen wurden ebenso bevorzugt wie solche, die Lücken in der eigenen Sammlung oder etwa in der Serie der römischen Kaiser schlossen. Aus archäologischer Sicht ist jedoch wichtig, dass gerade keine Auslese aus dem Fundmaterial stattfindet, denn nur mit der Gesamtheit des Fundmaterials können gut abgestützte statistische Untersuchungen durchgeführt werden, die zum Beispiel einen Einblick in den Münzumschlag von Augusta Raurica geben.

Ab 1878 organisierte die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel in Augst Grabungen, erst unter der Leitung von Theophil Burckhardt-Biedermann (1840–1914) und später von Karl Stehlin (1859–1934).



Für die Erforschung von Augusta Raurica bedeutete dies einen gewaltigen Schritt nach vorn. Beide Forscher notierten akribisch all ihre Beobachtungen und Funde. Mit seiner Grabungsdokumentation und seinen exakten Plänen setzte besonders Karl Stehlin neue Maßstäbe in der Archäologie. Für die Fundmünzen bedeutete dies, dass nun sämtliche Münzen, ungeachtet ihrer Erhaltungsqualität oder Seltenheit, in die Sammlung aufgenommen wurden, die sich seit 1894 im damals eröffneten Historischen Museum Basel befand. Des Weiteren wurde in den Grabungsberichten und -tagebüchern von Burckhardt-Biedermann und Stehlin festgehalten, wo genau die Münzen gefunden worden waren. Nach Stehlins Tod im Jahr 1934 übernahm Rudolf Laur-Belart (1898–1972) die Verantwortung über die Ausgrabungen in Augst/



1:2

Abb. 3
Kleinbronze von Theodosius I., 388–392 n. Chr. (Arelate, heute: Arles),
Inv. 1921.160.



1:2

Abb. 4
Kleinbronze von Theodosius I., 388–393 n. Chr. (Thessalonica).
Altbestand ohne Inv. Nr.

Kaiseraugst, und auch seine Grabungsleiter hielten die Münzfunddaten in ihren Grabungstagebüchern fest. Ein wichtiger Teil des aktuell laufenden Projekts zu den älteren Fundmünzen im Historischen Museum Basel besteht nun darin, diese Informationen in die Dokumentation der Münzen von Augusta Raurica zu integrieren.

Bisher wurden an die 2'000 Münzen von Augst bearbeitet. Sobald die Augster Münzen sowie jene von Kaiseraugst vollständig erfasst und dokumentiert sind, kann mit der numismatischen und archäologischen Auswertung begonnen werden. Gleichwohl seien hier vorab bereits einige Resultate genannt:

Die älteste Fundmünze von Augusta Raurica im Museum ist ein As von 146 v. Chr. (Abb. 1), eine Münze also, die in der Zeit der Römischen Republik geprägt wurde, lange vor dem Beginn der Erbauung von Augusta Raurica 15 v. Chr. Diese Münze zählt zu den sogenannten «Langläufern», also zu jenen Prägungen, die über sehr lange Zeit im Umlauf waren und erst in augusteischer Zeit oder noch später verloren gingen. Ein eigentlich drei Jahre älterer Denar, der auf dem Schönbühl-Areal in Augst gefunden wurde (Abb. 2), ist am Rand gelocht und scheint, bevor er verloren ging, noch einige Zeit als Schmuckstück gedient zu haben. Der bearbeitete Rand dieser Silbermünze sowie die Beschaffenheit des Münzfelds lassen jedoch vermuten, dass es sich um eine

Gussfälschung handelt. Wann deren Herstellung erfolgte, ist unklar. Die vier bisher jüngsten Münzen am Ende der langen Münzreihe seien hier ebenfalls erwähnt. Es handelt sich um zwei Münzen des Kaisers Theodosius I. (reg. 378–395), die zwischen 388 und 393 n. Chr. geprägt wurden (Abb. 3 und 4). Zu dieser Zeit war der westliche Teil des Römischen Reiches noch intakt und die Rheingrenze noch von Grenztruppen geschützt. Die dritte Münze, ein goldener Solidus des Kaisers Theodosius II. (reg. 408–450) (Abb. 5), stammt aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, als die römischen Truppen bereits abgezogen waren. Die vierte und jüngste in Augst gefundene Münze ist ein Dekanummion des römischen Kaisers Justinian I. (reg. 527–565) (Abb. 6). Als sie im Jahr 539 n. Chr. geprägt wurde, war das Römische Reich nördlich und westlich der Alpen bereits Geschichte, und die fränkische Dynastie der Merowinger hatte in unserem Land das Sagen.

Anmerkungen

- 1 Markus Peter: *Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst* (Studien zu Fundmünzen der Antike [SFMA] 17), Berlin 2001.
- 2 Markus Peter: *Eine Werkstatt zur Herstellung von subaeraten Denaren in Augusta Raurica* (SFMA7), Berlin 1990.
- 3 Daniel Bruckner: *Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel*. 23. Stück, Basel 1763, S. 2813–2844.



1:1.5

Abb. 5
Solidus von Theodosius II., 430–440 n. Chr. (Konstantinopel, heute: Istanbul), Inv. 1918.4894.



1:1.5

Abb. 6
Dekanummion von Justinianus I., 539 n. Chr. (Rom).
Altbestand ohne Inv. Nr.



VERMITTELN

Wäre das Historische Museum ein Bauernhof, so wäre die Abteilung Bildung & Vermittlung (B&V) der Stall für die Eier legenden Wollmilchsäue. Die Abteilung soll mit attraktiven Angeboten möglichst viele Menschen ins Museum locken, dabei den Schutz der Exponate, die Sicherheit für Mensch und Material und auch die Qualität der eigenen Vermittlung (in mehreren Sprachen) im Auge behalten. Bewältigt werden die vielfältigen Aufgaben der B&V durch ein Team aus wenigen fest angestellten und etlichen freien Mitarbeitenden. Über das gewohnte Terrain hinaus (Führungen und Vermittlungsangebote) hat die B&V 2018 Neuland betreten und hoffentlich erschlossen.



DIE ABTEILUNG BILDUNG & VERMITTLUNG IM JAHRESRÜCKBLICK

Thomas Hofmeier

Buchstäblich territorial war die Expansion der kostenlosen Schulangebote vom Basler Doppelkanton auf die gesamte Nordwestschweiz (TNW). Neu können Schulklassen aus dem historisch gewachsenen Einzugsgebiet der Stadt (Kantone AG und SO) gleichberechtigt mit Basler Schülerinnen und Schülern (BL und BS) von den kostenlosen Vermittlungsangeboten am Historischen Museum Basel profitieren.

Inhaltliches Neuland betreten hat die B&V anlässlich der Museumsnacht 2018, als der leere Chor der Barfüsserkirche mit grossem Aufwand (über 800 Luftballons) und passend zur Sonderausstellung «Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde» in eine Unterwasserbar verwandelt wurde – «Barty» sorgte für kalte Getränke und heisse Musik. Die eigens für die jüngsten Besucherinnen und Besucher eingerichtete U-Boot-Werft verbaute zig hundert WC-Rollen und gut 120 m Alufolie (der Verschleiss am Nervenkostüm der Mitarbeitenden konnte nicht gemessen werden, war aber von heroischem Ausmass) – womit nebenbei bewiesen wurde, dass «altbackene» Vermittlungsformen mitnichten *has been* sind. Die rekordverdächtigen Besucherzahlen in beiden Häusern – Barfüsserkirche und Musikmuseum – führten Klimasystem und Aufsicht an die Grenzen der Belastbarkeit. Rhythmus und Takt heizten im Musikmuseum während der kalten Museumsnacht ein. Nach den mitreissenden Darbietungen der Kinder und Juniorinnen der Stepptanzschule «tanzwerk» von Sabine Freuler schlüpfen auch die Besucherinnen und Besucher in die Stepptanzschuhe. Den Ton in der Ausstellung «Auf Takt!» angeben durften sie gleich zweifach, indem sie mit einem selbst gestalteten Dirigierstab Profimusikerinnen des Vermittlungsteams dirigierten. Mit der Museumsnacht 2018 endete leider die langjährige Verpflegung der Gäste durch den Catering-Service «so'up» von Natalie Kaden.

Die Tücken der Technik verzögerten den Start von «Museum Hunt», dem interaktiven Such- und Rätselspiel im Haus zum Kirschgarten. Nach internen Testspielen konnte der Inhalt – eine Abfolge von anspruchsvollen Aufgaben, die durchs ganze Haus führen – angepasst und finalisiert werden. Was folgte, war eine für alle Beteiligten frustrierende Kette von technischen Schwierigkeiten, die sich aus der neuartigen Verknüpfung von denkmalgeschütztem Gebäude (dicke Mauern), flatterhaftem WLAN und unkommunikativen Elektronik-Bauteilen ergaben. Manch einer macht auch ein schadenfreudiges Gespenst für die Verzögerung verantwortlich – doch wessen Geist im Kirschgarten spukt, darf hier nicht verraten werden. Die Teams der Kooperationspartner «Room Escape, Basel» und Historisches Museum Basel wurden schwer geprüft; nun können die spielfreudigen Besucherinnen und Besucher selbst testen, ob sich der Aufwand gelohnt hat.

Ohne solcherlei Probleme hat das Historische Museum Basel – unter der Ägide von Johanna Stammeler – wiederum fünf Führungen für blinde und sehbeeinträchtigte Menschen in allen drei Ausstellungshäusern durchgeführt. Besondere Resonanz fanden die Veranstaltungen zu «Glaubenswelten des Mittelalters» im Chor der Barfüsserkirche. Im Zentrum standen dabei Jesus, Maria und die Heiligen sowie die religiösen Vorstellungen des Mittelalters und deren Bedeutung in unserer Gegenwart.



Auf Wunsch der Teilnehmenden wurde das Thema ein zweites Mal aufgegriffen. Genauer erläutert wurden der Bau der Barfüsserkirche, der heilige Franziskus als Ordensgründer und die Basler Ausstellungsobjekte, die nach dem Bildersturm erhalten geblieben waren.

Angespornt von den positiven Erfahrungen mit Blindenführungen, möchte das Historische Museum Basel seine Angebote für Menschen mit jeglichen Beeinträchtigungen zukünftig ausbauen und strebt das Label «Kultur inklusiv» von Pro Infirmis an. Dabei gilt es allerdings, wie bei allen anderen Tätigkeiten, die knappen Ressourcen sinnvoll einzusetzen. Ebenfalls auf Inklusion zielt das Bestreben, die Museen auch Asylantinnen und Asylanten und Flüchtlingen zugänglich zu machen – politisch wurde dies etwa durch ein massives Angebot an der Museumsnacht signalisiert. Die B&V konnte 2018 einige Spezialführungen in Deutsch für Kleingruppen von Geflüchteten anbieten. Eigens Flüchtlingsführungen (z. B. in Arabisch) anzubieten, erwies sich allerdings als schwierig, fehlte doch die Möglichkeit, das entsprechende Publikum gezielt einzuladen. Dank der allgemeinen Schulpflicht zählen aber zu den Schulkindern, die das Museum besuchen, auch Kinder von Geflüchteten – selbstverständlich erfassen wir aber von unseren jungen Besucherinnen und Besuchern weder Ethnie noch Aufenthaltsstatus.

Genauso wenig statistisch erhoben, aber von der B&V umso deutlicher wahrgenommen wird die Kundenzufriedenheit. Dann zum Beispiel, wenn anlässlich der

Kooperation mit der landesweiten Aktion «NZZ Geschichte on Tour» in der Barfüsserkirche ein Thementag zum Dreissigjährigen Krieg zwar nicht die sprichwörtlichen Heerscharen mobilisiert, die anwesenden Hundertschaften aber ihr Interesse durch langes Verweilen und regen Austausch mit den Vermittlerinnen und Vermittlern kundtun – etliche Besucherinnen und Besucher verbrachten gar den ganzen Tag in der Barfüsserkirche, bevor sie den Abendvortrag von Thomas Maissen genossen.

Mit dem Seismografen messbar gewesen wäre der tosende Applaus nach den Führungen an einem exklusiven und in weniger als drei Minuten ausgebuchten Anlass des Vereins Museums-PASS-Musées – selbst die in der nahen Steinenvorstadt jubelnden Fussballfans (WM-Spiel Serbien–Schweiz, 1:2) waren nicht lauter.

In Glaubensnot stürzte das Vermittlungsteam durch die Eröffnung des neu eingerichteten Chors in der Barfüsserkirche zu «Glaubenswelten des Mittelalters» im März 2018. Nicht alle glaubten nämlich, das Thema lasse sich massentauglich aufbereiten und politisch korrekt vermitteln. So stellte sich die Frage, ob man in einer agnostisch-laizistischen und multikulturellen Gesellschaft christliche Glaubensinhalte des Mittelalters als Allgemeinbildung voraussetzen dürfe oder welchen Sensibilitäten bei deren Vermittlung Rechnung getragen werden müsse. Wie die Erfahrung mittlerweile gelehrt hat, waren die meisten Befürchtungen müssig. Dank ihrer künstlerischen Qualität und ihrer unmittelbaren Wirkung auf die Betrachtenden wecken die Objekte auch das Interesse von Angehörigen der am weitesten verbreiteten Konfession: der Ahnungslosen. So konnten Besucherinnen und Besucher mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund ebenso wie Nicht-Christen durch die Geschichte(n) rund um die kirchlichen Kunstwerke begeistert werden. Pünktlich zum Auftakt des katholischen Kirchenjahrs im Advent erschien zudem eine Publikation, die den erwachsenen Besucherinnen und Besuchern Hintergrundwissen und den Kindern knifflige Rätselaufgaben zur Sammlungspräsentation im Chor bietet. Im Kontext des Kirchenjahrs steht auch die



erneut mit grossem Erfolg durchgeführte Ostereier-Suche im Haus zum Kirschgarten, wo traditionell Basels grösster und schönster Osterstrauch zu bewundern ist.

Unbemerkt vom Publikum ist die B&V auch bei internen Anlässen federführend. So hat sie neben einem eher spontanen Grillfest im Sommer auch dieses Jahr das Weihnachtsfest vorbereitet und durchgeführt. Ebenso unsichtbar, aber hoffentlich wirksam, waren die diesjährigen Massnahmen zur Weiterentwicklung des Teams. Im Frühling hatte Daniel Dall'Agnolo (Laténium, Neuchâtel) die Organisation der Abteilung durchleuchtet und analysiert. Im August dann reiste das Basler Vermittlungsteam ins Laténium und erhielt einen vertieften Einblick in die dortigen Aktivitäten. In der Nachmittagshitze (und ausserhalb der Arbeitszeit!) erwiesen sich die vom Rheinschwimmen gestählten Baslerinnen und Basler als see-tauglich und sprangen – nicht ohne etwas Neid – vom museumseigenen Ufer in den See.

Auf dem Ausflug nach Neuchâtel konnten sich gleich drei neue Mitarbeiter und das altgediente Team kennenlernen – in gewohnter Effizienz vereint die B&V Weiter- und Teambildung. Es mussten dieses Jahr aber auch Kolleginnen aus dem Musikmuseum verabschiedet werden: Während die eine in die USA abgeworben wurde, ist die andere als Musikerin so gefragt, dass neben den vielen Tourneen keine Zeit für die Museumsarbeit bleibt. Wie begehrt das Team ist, zeigen die Abgänge einer Kollegin als neue Leiterin Vermittlung von SBB Historic sowie eines weiteren Kollegen – Letzterer wurde der B&V vom Historischen Museum Basel selbst abgeworben. Tatsächlich ist das kostbarste, aber auch heikelste Gut der Abteilung ihr Stamm an freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ohne Pensum (also ohne fixes Einkommen) sind sie 365 Tage im Jahr, oft auch kurzfristig, abrufbar und bringen im Verbund ungezählte Sprachen und den Fächerkatalog einer halben Universität ins Spiel. Zusammen kennen sie das gesamte Museum ebenso wie alle Tricks und Kniffe, um jede Art von Publikum zu begeistern. Mit grossem Engagement, viel Enthusiasmus und (meist) ohne zu murren tut das Team seinen Söldnerdienst. Die Abteilung Bildung & Vermittlung wird in Zukunft bestrebt sein, diesen Einsatz mit noch mehr Aufmerksamkeit (Aus- und Weiterbildung, Evaluation, Einbindung, *job enrichment*) zu honorieren, um gemeinsam den kommenden Anforderungen gewachsen zu sein.

Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde

21. September 2017 – 4. März 2018

Barfüsserkirche

Mit 36'829 Besucherinnen und Besuchern war «Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde» ein voller Erfolg. Wie geplant, hat das eingängige Thema, verbunden mit einer spannenden Gestaltung, ein breites Publikum angesprochen: 122 Schulklassen und 54 Gruppen buchten eine Führung oder eines der abwechslungsreichen Vermittlungsangebote. Ebenfalls bewährt hat sich der Aufruf, Wasserfunde für die Ausstellung abzugeben oder Geschichten rund um das Thema Rhein einzureichen. Die partizipativen Elemente trugen dazu bei, dass die Ausstellung zum Stadtgespräch wurde. Besonders eindrücklich illustrierte dies die Fasnacht 2018. Zehn Cliques spielten das Sujet «Rhybutzete» bzw. «Aufgetaucht» aus und setzten es mit Kostümen, auf Laternen und Wagen kunstvoll in Szene. Auch die zahlreichen und durchweg wohlwollenden Berichte in den Medien machten deutlich, dass der Rhein die Menschen bewegt. Selbst die NZZ griff das Thema auf und publizierte im Nachklang zur Ausstellung berührende Geschichten zum Rhein, die Besucherinnen und Besucher unserer «Flaschenpost» anvertraut hatten. Bis heute erreichen das Museum Anfragen zu Fundgegenständen aus dem Rhein.

Auch die Polizei Basel-Stadt begeisterte sich für die Ausstellung und lud deshalb zu einem Auftritt an der «muba» ein. Auf einer Fläche von 80 m² konnte das Historische Museum vom 20. bis 29. April Fundstücke präsentieren, die Polizeitaucher aus dem Rhein geborgen hatten. Wie viele von den 123'746 Gästen der «muba» den gemeinsamen Messestand von Wasserpolizei und Historischem Museum besuchten, ist unbekannt, doch übertrafen sowohl die Besucherfrequenz als auch die positiven Rückmeldungen alle Erwartungen.

Projektleitung: Pia Kamber

Assistenz: Laura Schuppli, Samuel Bachmann

Restauratorische Betreuung: Barbara Ihrig, Martin Sauter,

Franziska Schillinger Joseph

Szenografie, Ausstellungsgrafik, Illustration: Michael Meister (Bottmingen)

in Zusammenarbeit mit Markus Rottmann (Zürich)

Die Ausstellung wurde ermöglicht durch die grosszügige

Unterstützung von:

Stiftung für das Historische Museum Basel,

Ernst Göhner Stiftung, Singenberg-Stiftung, Sulger-Stiftung

Total Besucherinnen und Besucher: 36'829

Eintritte: 28'031

Museumsnacht: 8'798

Anzahl Schulklassen: 122 (davon 70 mit Führung)

Anzahl Führungen: 54

VERMITTELN



GLAUBENSWELTEN DES MITTELALTERS

Ab 23. März 2018

Barfüsserkirche

Die neue Präsentation kirchlicher Kunst in der Barfüsserkirche bietet faszinierende Einblicke in die Allgegenwart des christlichen Glaubens im Mittelalter. Ausgewählte Bildwerke des 11. bis 16. Jahrhunderts entfalten im Chor der ehemaligen Franziskanerkirche ihre Schönheit und spirituelle Kraft. Die qualitativollen Bildwerke aus Basel, dem Gebiet des Oberrheins, der Schweiz und Süddeutschlands führen hinein in Glaubenswelten, in denen die Kirche das tägliche Leben bestimmte. Sie sind aussagekräftige Zeugnisse der Alltagsfrömmigkeit und des Heiligenkults. Damit erschliesst die Ausstellung Zusammenhänge und religiöse Werte, die in unserer zunehmend säkularisierten Gesellschaft vielleicht fremd geworden sind. Einbezogen wurde auch ein Fragment eines jüdischen Grabsteins aus dem 14. Jahrhundert, welches vor Augen führt, dass im mittelalterlichen Basel bis 1349 auch eine jüdische Gemeinde angesiedelt war.

Erstmals kommen zahlreiche Objekte aus dem Depot des Historischen Museums wieder ans Licht der Öffentlichkeit, von denen einige dank der Unterstützung privater Gönnerinnen und Gönner sorgfältig restauriert werden konnten. Ergänzend werden Leihgaben aus dem Kunstmuseum Basel, von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt sowie aus privaten Sammlungen präsentiert. Die freie und flexible Aufstellungsstruktur der Exponate eröffnet neue Sichtweisen und bietet Spielraum für Abwechslung und dynamische Veränderungen. So wurden bereits Ende 2018 zwei weitere Heiligenfiguren neu in die Sammlungspräsentation einbezogen.

Der monumentale Marienaltar aus Santa Maria in Calanca von 1512 wurde in eigens produzierten Animationsfilmen auf spannende und zeitgemässe Weise neu erschlossen. In unterhaltsamer Form können die komplexen Inhalte so einem breiten Publikum verständlich gemacht werden.

Idee und Konzeption: Sabine Söll-Tauchert (Projektleitung),

Marc Fehlmann und Andreas Rüfenacht

Restauratorische Betreuung: Anna Bartl, Wolfgang Loescher,

Meret Haudenschild, Jürg Klaas und Kevin Kohler

Szenografie, Ausstellungsgrafik: Manuela Frey

Medienstationen: Büro Berrel Gschwind (Basel) und Philipp Emmel

Die Neueinrichtung des Chors und die Restaurierung einiger darin gezeigter Werke wurden ermöglicht durch die grosszügige

Unterstützung von:

Peter und Simone Forcart-Staehelin, Riehen

Bowmore Foundation, Vaduz

L. & Th. La Roche Stiftung, Basel

Ulrich und Klara Huber-Reber-Stiftung, Basel

Prof. Dr. Beat Schönenberger, Basel

Dr. Urs Gloor, Basel

Möbel Transport AG, Münchenstein

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Iseli Optik AG, Basel

sowie nicht genannt sein wollenden privaten Gönnerinnen und Gönnern.

VERMITTELN



DESKTOP – Jacob Burckhardt Digital

5. Mai – 29. Juli 2018

Barfüsserkirche

Aus Anlass des 200. Geburtstags des Basler Kultur- und Kunsthistorikers Jacob Burckhardt (1818–1897) präsentierte das Historische Museum Basel das Projekt «DESKTOP – Jacob Burckhardt Digital», ein virtuelles Immersionserlebnis, das Prof. Dr. Lucas Burkart und Dr. Maïke Christadler vom Departement Geschichte der Universität Basel zusammen mit Mischa Schaub von der Stiftung Virtual Valley in Form einer Virtual-Reality-Intervention entwickelt hatten. Als «Labor der Geschichtsvermittlung» konzipiert, erlaubte die Installation das Eintauchen in computergenerierte, interaktive virtuelle Umgebungen. Dabei bildete Burckhardts Schreibtisch den Ausgangspunkt und das Zentrum der Präsentation in der Barfüsserkirche. An diesem Tisch verfasste Burckhardt Briefe und Texte, entwickelte Ideen, ordnete Gedanken und Geschichten und imaginierte damit schliesslich Geschichte. Diese imaginären Geschichtswelten, so die Perspektive von «DESKTOP – Jacob Burckhardt Digital», waren auch immer schon virtuelle Konstrukte. Der Schreibtisch des Basler Gelehrten wurde so zum Interface für seine Geschichtsanalysen, die ebenso zeitgebunden wie gegenwartskritisch sind.

Die Virtual-Reality-Installation präsentierte Aspekte von Burckhardts Denken und dessen Bedingungen, bot aktuelle Anknüpfungspunkte und lotete die Möglichkeiten digitaler Medien für die Geschichtswissenschaft und Museumsarbeit im 21. Jahrhundert aus. Mit der VR-Installation «DESKTOP – Jacob Burckhardt Digital» konnten Besucherinnen und Besucher in die Bilder- und Gedankenwelt des Basler Kultur- und Kunsthistorikers eintauchen. Dabei mussten sie spielerisch-assoziativ an und mit Bildern und historischem Material arbeiten, was erlebbar machte, wie virtuelle Welten unsere Wahrnehmung insgesamt, aber auch unser Bild von Geschichte verändern. Das Projekt war ein Versuch, Virtual-Reality-Technik im Museumsbetrieb jenseits der üblichen Rekon-

struktionen von Denkmälern und Lebensbildern einzusetzen. Es fand erstaunlicherweise besonders beim älteren Publikum Anklang. Insgesamt zeigte es aber auch die Grenzen von Virtual Reality auf, wenn das Angebot nicht einem bestimmten Narrativ folgt und damit die Nutzerin oder den Nutzer im virtuellen Raum sich selbst überlässt. Am Ende bleibt das Museum ein Ort für authentische, greif- und begreifbare Originale, die Wissensvermittlung und einmalige Erlebnisse ermöglichen. Virtual Reality kann hier einen Zusatznutzen bringen, wenn sie in die physische Erfahrung des Museumsbesuchs integriert ist, das Erlebnis erweitert und dem real erlebbaren Raum oder Exponat eine einzigartige Ebene hinzufügt.

Projektleitung: Prof. Dr. Lucas Burkart, Universität Basel,
Departement Geschichte

Wiss. Mitarbeit: Dr. Maïke Christadler, Universität Basel, Departement
Geschichte

Installation & VR-Umsetzung: Mischa Schaub, Virtual Valley, Basel

Programmierung: Sid Landovka, Alumnus Hyperwerk, Basel

Das Projekt wurde unterstützt durch: Ernst Göhner Stiftung,
UBS Kulturstiftung, Freiwilliger Museumsverein Basel,
Universität Basel, Pro Helvetia, Schweizerischer Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Anzahl Nutzer: nicht gezählt, da das Angebot gratis war und
deshalb die Nutzer an der Kasse nicht erfasst wurden.

VERMITTELN



Wildsau und Kopfsalat – Strassburger Fayence und Tafelkultur

Ab 7. Juni 2018

Haus zum Kirschgarten

Nur rund zwei Dutzend Objekte der Strassburger Fayence-Manufaktur werden in der Kabinettausstellung im Haus zum Kirschgarten neu präsentiert. Doch diese Terrinen in Gestalt von Enten (Inv. 1973.76.) und Rebhühnern (Inv. 1985.209.), in Form eines Weisskohls (Inv. 1987.893.) oder einer Melone (Inv. 1959.90.) sind von überaus grosser Qualität. Sogar ein lebensgrosser Wildschweinkopf (Inv. 1985.108.) kann, in einer Einzelvitrine ausgestellt, seine volle Wirkung entfalten, so wie er es im mittleren 18. Jahrhundert wohl auf einer fürstlichen Jagdtafel tat. Täuschend echt wirkende Schaugerichte wie ein mit Blüten dekorierter Salat (Inv. 1993.101.) oder eine Schüssel voller Oliven (Inv. 1983.353.) zeigen die heitere Facette der damaligen Tafelkultur, zu der auch Augenschmaus und Sinnestäuschung gehörten.

Basel verfügte im 18. Jahrhundert, als die Stadt blühenden Handel, grossen Wohlstand und rege Bautätigkeit aufwies, über keine eigene Produktion von Feinkeramik; hochwertiges Tafelgeschirr und besonders aufwendige Kachelöfen mussten daher importiert werden. Einige Geschirrtile aus der Frühzeit der Strassburger Manufaktur wie auch der im selben Raum aufgebaute Ofen (Inv. 1971.316.) aus dem Reinacherhof in der St. Johannis-Vorstadt belegen die enge Verbindung zwischen Basler Auftraggebern und Strassburger Produzenten. Besonders erwähnenswert ist zudem die Schenkung einer kostbaren, frühen Deckelterrinen von Dr. Hans Christoph Ackermann (Inv. 2018.67.).

Der Ausstellungsraum im Erdgeschoss ist meist der erste Sammlungsraum, den die Besucherinnen und Besucher im Haus zum Kirschgarten betreten. Der Wunsch, sie dort mit einer hochwertigen und zeitgemässen Präsentation zu begrüssen, war einer der Gründe für die Wahl dieses Themas, zumal der Abzug der Pauls-Eisenbeiss-Stiftung dort 2015 einen leer geräumten Raum hinterliess. Eine zur Vernissage im Christoph Merian Verlag erschie-

nene Publikation (vgl. S. 118) gibt einen repräsentativen Querschnitt durch die Sammlung Strassburger Fayencen, die innerhalb der keramischen Sammlung des Historischen Museums Basel einen sehr hohen Stellenwert hat.

Projektleitung: Margret Ribbert

Restauratorische Betreuung: Barbara Ihrig und

Franziska Schillinger Joseph

Szenografie, Ausstellungsgrafik: Manuela Frey

Die Ausstellung wurde unterstützt durch:

Stiftung für Kunsthandwerk des 18. und 19. Jahrhunderts (Vitrinen)

Stiftung für das Historische Museum Basel (Vitrinen)

Jerôme Beurret / Rhyschänzli-Gruppe (Vitrine)

Die Berta Hess-Cohn Stiftung übernahm die Druckkosten der Publikation.



Wildsau und Kopfsa

Strassburger Fayencen und Tellerkultur

Recht vor in d. 16. Jahrhundert eine besondere Handwerker- und auch ein Gewerbe mit Wildsau, ein Verbindung aus dem wagen können Fertigkeiten, und die Wildsauwesen ungegenen handwerklich der Oberwelt. Die Fayencematerialien die wirtschaftlichen und politischen Hier. sich in ganz

Handwerk, die reiche Ausstattung dieser Häuser und in der wichtigsten Tellerkultur sind.

Die in Basel kein hochwertiger Geschirre produziert wurde, was auf zentraler Produkte angewiesen. Die qualitativsten Erze, die mit ein handwerklicher Fayencematerialien in

Recht vor in d. 16. Jahrhundert eine besondere Handwerker- und auch ein Gewerbe mit Wildsau, ein Verbindung aus dem wagen können Fertigkeiten, und die Wildsauwesen ungegenen handwerklich der Oberwelt. Die Fayencematerialien die wirtschaftlichen und politischen Hier. sich in ganz



Die Fayencemanufaktur Hanning in Strassburg (1721-1781)

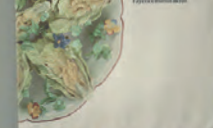
Handwerk war seit dem hohen Mittelalter die größte und wirtschaftlich bedeutendste Stadt am Oberrhein. Ihre glanzvolle Zeit am Oberrhein wurde durch die französische Revolution beendet. Hanning ist, eine große im Jahr 1721 eine Fayencemanufaktur, eine von die meisten Produktionsstätten einer Fabrik in Hanning.

Der ging der hiesige Bereich an seinen Sohn Paul Hanning im 1721-1781 über, der die Fabrik nach für die Hanningen Fabrik nachließ. Eine große Leistung gelangte die Unternehmern zu einem hohen

Reichtum. Die hohe Qualität führte dazu, dass die Erzeugnisse über Europa waren und einen Einfluss auf andere Manufakturen hatten.

Nach dem Tod von Paul Hanning übernahm sein Sohn Joseph Hanning die Fabrik. Er vermachte die Produktion an verschiedene und mit einem gewissen, nach praktisch gewöhnlichen

Reichtum der Fabrik zu veräußern und nicht zuletzt wegen der immer wiederkehrenden politischen Unstetigkeit durch die



VERMITTLUNG

Führungen und Veranstaltungen

Gruppenführungen auf Anfrage

109 bestellte Gruppenführungen, davon 73 in der Barfüsserkirche, 26 im Haus zum Kirschgarten und 10 im Musikmuseum

Öffentliche Führungen

88 öffentliche Führungen, davon 61 in der Barfüsserkirche, 15 im Haus zum Kirschgarten und 12 im Musikmuseum

Darunter:

5 in Englisch, 5 für blinde und sehbeeinträchtigte Menschen, 9 Familienführungen und 3 Mittwoch-Matineen

Szenische Führungen

9 szenische Führungen «Living History», davon 5 in der Barfüsserkirche und 4 im Haus zum Kirschgarten

Schulen und Bildungseinrichtungen

Bildungsangebote für Schulklassen

462 Schulklassen haben das Historische Museum Basel besucht, davon 299 die Barfüsserkirche, 70 das Musikmuseum und 93 das Haus zum Kirschgarten.

Events

Museumsnacht 2018

Während der Museumsnacht vom 19. Januar 2018 besuchten 11'309 Personen das Historische Museum Basel, davon 2'511 das Musikmuseum und 8'798 die Barfüsserkirche.

Art Basel Parcours

11.–16.06. in der Barfüsserkirche und im Haus zum Kirschgarten

NZZ Geschichte on Tour

Vom 10.–16.09. organisierte «NZZ Geschichte» in Zusammenarbeit mit den Schweizer Museen eine nationale Aktionswoche zum Thema «Schweizer Geschichte neu erleben». Am 12.09. war das Historische Museum Basel Gastgeber. In der Barfüsserkirche drehte sich das Programm rund um das Thema «1648 Westfälischer Frieden».

Bühnengespräch

12.09.: Wie die Eidgenossenschaft staatliche Unabhängigkeit erlangt, Gast: Thomas Maissen, Moderation: Peer Teuwsen.

Rosenmarkt

Vom 14.–16.09. war der Rosenmarkt zu Gast im Innenhof des Musikmuseums.

Vorträge

24.01.: Prof. Dr. Peter Andrew Schwarz: Der Rhein – (K)ein Grenzfluss seit Jahrtausenden. Im Rahmen der Ausstellung «Aufgetaucht».

01.09.: Dr. John Kmetz, New York City: Precinct of the Muses
Dr. Martina Papiro, Schola Cantorum Basiliensis, Basel: Viola-da-gamba-Ensembles in nordalpinen Bildquellen vor 1550
PD Dr. Dorothea Baumann, Universität Zürich: Concluding Discussion. Future Research

Im Rahmen der Tagung «Castalian Springs in Switzerland – The Cultural, Musical and Artistic Significance of Two Unique Sixteenth-Century Canvases»

09.10.: Prof. Dr. Lucas Burkart, Basel: Aus dem Rahmen. Jacob Burckhardt, die Photographie und die Ordnung der Welt. Eine Veranstaltung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel.

21.10.: Dr. Thomas Steiner, Instrumentenbauer, Basel: Die Clavichorde im Musikmuseum Basel. Im Rahmen des Tages des Clavichordes.

In der Vortragsreihe

«Satte 9 Milliarden – Perspektiven der Welternährung»

10.10.: Dr. Hans Rudolf Herren (Stiftung Biovision und Millennium Institute): Ökologische Landwirtschaft und globale Ernährungssicherheit – Geht die Rechnung auf?

24.10.: Maya Graf (Nationalrätin BL, Grüne): Qualität und Nachhaltigkeit – Wo steht die Schweiz mit Landwirtschaft und Ernährung?

07.11.: Regina Ammann (Syngenta): Innovationen in der Pflanzenzüchtung – Ein Beitrag zur globalen Ernährungssicherheit?

21.11.: Florianne Koechlin (Autorin, Gentechnikritikerin): Schwatzhafte Tomate, wehrhafter Mais – Die Landwirtschaft von morgen ist innovativ, vielfältig und mit der Natur, nicht gegen sie.

Konzerte

20.10.: Ensemble Profeti della Quinta, Biblisches Oratorium
«Joseph und seine Brüder»

21.10.: Jermaine Sprosse, Solist und Generalbassspieler, spielt auf historischen Clavichorden. Im Rahmen des Tages des Clavichordes.

Vernissagen

15.03.: Kabinettausstellung «NEU im Musikmuseum»

22.03.: Glaubenswelten des Mittelalters

04.05.: DESKTOP – Jacob Burckhardt Digital

07.06.: Wildsau und Kopfsalat – Strassburger Fayencen und Tafelkultur

19.04.: Lebenswelten im Modell

Finissage

04.02.: Finissage der Ausstellung «Auf Takt!»

Vorträge / Unterricht / Fachveranstaltungen

Anna Bartl / Marcus Jacob

Führung: Wenn der Lack ab ist. Nur Fassung bewahren? Für Konservatorinnen-Restauratoren in Basel. Barfüsserkirche, Chor, 16.08.2018

Marc Fehlmann

Vortrag: Das Historische Museum im Wandel. Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel, Basel, 05.02.2018

Vortrag: Klassifikationsvortrag, Rotary Basel, Basel, 09.04.2018

Vortrag: Finderglück? Fundmünzen im Historischen Museum Basel. Ringvorlesung «Wissen schaffen – Forschung und/im Museum». Universität Basel, 16.04.2018

Jurymitglied: Schlusspräsentation Summer School 2018 – Museum der Zukunft!. Hochschule der Künste Bern, Bern, 01.09.2018

Führung: Highlights of the collection, Worshipful Company of Gardeners, Londoner Partnerzunft zur Basler E.E. Zunft zu Gärtnern. Barfüsserkirche, Basel, 21.10.2018

Thomas Hofmeier

Vorlesung: Was ist Alchemie? Pharmazie und Alchemie. Studiengang Pharmazie, Universität Basel, Basel, 25.5.2018

Vortrag: Die vergessene Alchemie von Schloss Reichenau – Von Basel bis Graubünden. Reichenau, 18.11.2018

Stadtführungen: Pest und Cholera in Basel. Im Rahmen der Ausstellung «THERIAK – Vergangenes gegenwärtig» des Pharmaziemuseums der Universität Basel, Basel, 27.10. und 02.12.2018

Pia Kamber

Referat: Geheimnisvolle Wasserfunde aus dem Basler Rheinhafen. Ordentliche Generalversammlung der Schweizerischen Vereinigung für Schifffahrt und Hafengewirtschaft (SSV). MS «Jane Austen», St. Johann-Steiger 2, Basel, 26.03.2018

Einführung: Forschen und Sammeln. Zur Geschichte der Basler Archäologie. Einführung für Studierende des Faches Altertumswissenschaften, Fachbereich Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie der Universität Basel. Historisches Museum Basel, 29.11.2018

Michael Matzke

Führung: Antike Münzen im Museum. Seminar über Sizilien in der Antike bei PD Dr. Marco Vitale. Universität Basel, Alte Geschichte, 08.11.2018

Führung: The Making of a Permanent Exhibition: The Coin Cabinet of Basle. Kurs «Muséologie» von Prof. Dr. Pierre-Alain Mariaux und Gilles Perret. Université de Neuchâtel, 27.11.2018

Vortrag: Finderglück? Fundmünzen im Historischen Museum Basel. Ringvorlesung «Wissen schaffen – Forschung und/im Museum». Universität Basel, 16.04.2018

Vortrag: Der Tübinger Pfennig und die Frühzeit der Stadtgeschichte, Tagung «Tübinger Kulturgeschichte. Ein Kolloquium zu Ehren von Wilfried Setzler». Tübingen, 20.07.2018

Vortrag: Tra Po e Reno. Le monete italiane altomedievali in Svizzera centrale e settentrionale, secoli VI–X. Tagung «Swiss and Italian Monetary Relations». Lugano, 29.09.2018

Vortrag: Leichte und schwere Pfennige am Mittelrhein, Tagung «Frankfurt und Hessen im monetären mittelalterlichen Transit». 16.–18.11.2018

Patrick Moser

Vortrag: Araldit. Einmal Mond und zurück. Vortrag im Rahmen der Reihe «Forum für Wort und Musik» des Vereins pro Klingentalmuseum. Museum Kleines Klingental, Basel, 30.05.2018

Isabel Münzner

Vortrag: Zur Bedeutung des Basler Gemäldes für die Basler Musikinstrumentensammlung, im Rahmen der Tagung «Castalian Springs in Switzerland – The Cultural, Musical and Artistic Significance of Two Unique Sixteenth-Century Canvases», Musikmuseum, Basel, 01.09.2018

Seminar: Basler Musikalien des 16. Jahrhunderts – Quellenrecherchen und Vorbereitung einer Ausstellung. Eine Übung für Studierende des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Basel und der Schola Cantorum Basiliensis, Basel, Herbstsemester 2018.

Margret Ribbert

Führung: Bildteppiche des Mittelalters. Führung für Teilnehmer einer Eucor-Veranstaltung (Projekt der Universitäten Basel, Freiburg i. Br., Karlsruhe, Mulhouse, Strasbourg. Barfüsserkirche, Basel, 09.11.2018

Führung: Genuss für Gaumen und Auge. Veranstaltung «Der europäische Asienhandel im 18. und 19. Jahrhundert» am Historischen Seminar der Universität Basel. Haus zum Kirschgarten, Basel, 23.11.2018

Vortrag: Stickereien und Kachelöfen des 16. bis 18. Jahrhunderts in Schloss Altenklingen. Vortrag zur Exkursion der Keramikfreunde der Schweiz. Schloss Altenklingen TG, 15.09.2018

Seminar: Kleidung, Frisuren und Accessoires in Porträts des 18. Jahrhunderts im Haus zum Kirschgarten. Fachbereich für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel. Haus zum Kirschgarten, Basel, 24.10.2018

Martin Sauter

Werkstattführung: Grundlagen und Ethik der Konservierung-Restaurierung. Teil des Seminars «Einführung in die Praxis kunsthistorischen Arbeitens» der Universität Basel, Basel, 07.12.2018

Werkstattführung: Goldschmiedetechniken an ausgesuchten Objekten des Basler Münsterschatzes. Kunsthistorisches Seminar der Universität Zürich zum Thema Kirchenschatz, Zürich, 14.12.2018

Seminar: Restaurierung und Konservierung von Waffen. Werkunterricht für Studenten des Master-Lehrgangs Conservation-restauration an der Haute-École Arc, Neuchâtel, 20.–21.12.2018

Sabine Söll-Tauchert

Vortrag: Baldung versus Dürer – Vorbild oder Gegenbild? Internationale Tagung Hans Baldung Grien in der Kunsthalle Karlsruhe, 18.–21.10.2018.

Publikationen

Historisches Museum Basel (Hg.): Jahresbericht 2017, Basel 2018.

Marc Fehlmann

Bedeutung und Relevanz, in: Regine Falkenberg und Thomas Jander (Hrsg.): *Assessment of Significance. Deuten – Bedeuten – Umdeuten*, Akten der internationalen Konferenz am Deutschen Historischen Museum Berlin vom 11.–13.5.2017, Berlin, DHM 2018, S. 53–57.

Marc Fehlmann und Thomas Hofmeier

Die Barfüsserkirche, Basler Kostbarkeiten 39, Basel 2018.

Thomas Hofmeier

Thomas Hofmeier und Oskar Kaelin: Deckname «Scheich Ibrahim», in: *Antike Welt* 49.5, 2018, 68–74.

Michael Matzke

L'architettura sull'impronta monetale, in: *L'arte romanica coniata. Incisori e aree monetarie tra Bressanone e Praga* (Studi storico culturali di Castel Roncolo 11), Bolzano 2017 (2018), S. 143–158.

Padova e le medaglie di Antinoo, in: Adriano Savio und Alessandro Cavagna (Hg.): *Saggi di Medagliistica* (Collana di numismatica e scienze affini 10), Milano 2018, S. 95–116.

In memoriam Peter Spufford, in: *Schweizer Münzblätter* 68, 270 (2018), S. 54 f.

Siegel und Münzen der Zähringer, in: Jürgen Dendorfer et al. (Hg.): *Die Zähringer – Rang und Herrschaft um 1200* (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 85), Freiburg i. Br. 2018, S. 263–295.

Art or Forgery? Coin Imitation from Antiquity until today, in: Monica Salvadori et al. (Hg.): *Anthropology of Forgery. A Multidisciplinary Approach to the Study of Archaeological Fakes* (I quaderni di Antenor), Padova 2018, S. 105–113 (im Druck).

All'antica. Die überprägte Antike; Katalog / Stempelregister der all'antica-Medaillen / Anhang, in: *All'antica. Die Paduaner und die Faszination der Antike*, hg. vom Historischen Museum Basel und der Numismatischen Gesellschaft Speyer, Regenstein 2018, S. 71–375.

Michael Matzke und Michael Nick: Ein Mosaikstein für den sogenannten Goldschatz von Saint-Louis bei Basel, in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2017*, Basel 2018, S. 42–47.

Rahel C. Ackermann, Michael Matzke, Christian Bader und Stephen Doswald: Münzen, Medaillen und Marken von der Flur Ribitschi in *Immensee/ Küssnacht: Spuren eines alten Verkehrswegs*, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz* 110 (2018), S. 35–49.

Patrick Moser

Roger Federer – ein neuer «Heiliger» im Museum, in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2017*, Basel 2018, S. 62–67.

Isabel Münzner

«Liebliche» Instrumente – im Musikmuseum, in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2017*, Basel 2018, S. 48–53.

Margret Ribbert

Wildsau und Kopfsalat. Strassburger Fayencen des 18. Jahrhunderts in Basel, mit einem Beitrag von Andreas Morel, Basel 2018.



Weit mehr als «der Nachfolger Wackernagels» – Moritz Heyne und die Mittelalterliche Sammlung in Basel, in: *Jahrbuch für Hausforschung* 65, hg. vom Arbeitskreis für Hausforschung, Petersberg 2018, S. 31–44.

Das Jahr der Fächer – zwei bedeutende Schenkungen. In: Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2017*, Basel 2018, S. 55–61.

Sabine Söil-Tauchert

Die heilige Ursula im Wandel des Lichtes: Ein neuer Blick auf das Büstenreliquiar aus dem Basler Münsterschatz, in: *Inszenierungen von Sichtbarkeit in mittelalterlichen Bildkulturen*, Festschrift für Prof. Dr. Barbara Schellewald zum 65. Geburtstag, hg. von Henriette Hofmann, Caroline Schärli, Sophie Schweinfurth, Berlin 2018, S. 133–161.

AUSSTELLUNGSÜBERBLICK

SAMMLUNGSPRÄSENTATIONEN

Glaubenswelten des Mittelalters

Ab 23. März 2018, Barfüsserkirche, Chor

AUSSTELLUNGEN

Auf Takt! Metronome und musikalische Zeit

20. Januar 2017 bis 4. Februar 2018 (mit Verlängerung),
Musikmuseum

Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde

21. September 2017 bis 4. März 2018, Barfüsserkirche

Hasenglück und Osterfreuden – Füllformen aus der Sammlung Barbara Frei-Stürchler

21. März bis 8. April 2018, Haus zum Kirschgarten

Adventszeit im Haus zum Kirschgarten –

Historischer und moderner Christbaumschmuck

1. Dezember 2018 bis 6. Januar 2019, Haus zum Kirschgarten

KABINETTAUSSTELLUNGEN

Kleine Familienzusammenführung! Die Marmorporträts der Knaben Burckhardt von Ferdinand Schlöth

24. Januar 2018 bis 26. Januar 2020, Haus zum Kirschgarten

NEU im Musikmuseum

16. März 2018 bis 31. März 2019, Musikmuseum

Lebenswelten im Modell

20. April 2018 bis 26. Januar 2019, Barfüsserkirche
Eine Ausstellung von MODELLrapport

Wildsau und Kopfsalat – Strassburger Fayencen und Tafelkultur

7. Juni 2018 bis Ende Juli 2020, Haus zum Kirschgarten

VITRINEN

Der saubere Rhein

19. September 2017 bis 24. April 2018, Barfüsserkirche

Der geschäftige Rhein

19. September 2017 bis 4. Februar 2018, Barfüsserkirche

Bürger einer Stadt – 100 Jahre Legat Rudolf Brüderlin

14. November 2017 bis 16. Juli 2018, Barfüsserkirche

Sportgott mit Basler Wurzeln: Roger Federer

20. März bis 29. Oktober 2018, Barfüsserkirche

Florianne Koechlin

27. April bis 16. Dezember 2018, Barfüsserkirche

750 Jahre Zunft zu Webern

28. Juni 2018 bis 20. Januar 2019, Barfüsserkirche

Winckelmann – Der Erfinder einer idealen Antike

17. Juli 2018 bis 30. Juni 2019, Barfüsserkirche

DAS HISTORISCHE MUSEUM BASEL AUSWÄRTS

«Aufgetaucht» an der «muba»

20. bis 29. April 2018

KOOPERATIONEN

DESKTOP – Jacob Burckhardt Digital

5. Mai bis 29. Juli 2018, Barfüsserkirche

Eine Kooperation mit dem Departement Geschichte der Universität Basel und Virtual Valley – Research Society for Draft Design (Basel)

Art Basel Parcours

11. bis 17. Juni 2018, Barfüsserkirche und Haus zum Kirschgarten – Eine Kooperation mit der Art Basel



ZAHLEN & FAKTEN

Das Jahr 2018 stand im Zeichen des Umbruchs. Da im Jubiläumsjahr 2019 einige grosse Ausstellungen geplant sind, mussten die personellen Ressourcen im Berichtsjahr entsprechend angepasst werden. Weiter hat die Einstellung eines Leiters der Abteilung Konservierung und Restaurierung mit seiner Expertise dazu geführt, dass Verbesserungen vorgenommen wurden. So mussten beispielsweise die Objekte im Haus zum Kirschgarten mit UV-Rollos an den Fenstern geschützt werden. Das Depot an der Hochbergerstrasse wird aufgelöst, und in den neuen Depots wurden Böden und Regale sowie die technischen Installationen so gewählt, dass ein Arbeiten auf zeitgemäßem Niveau möglich wird. Diese Massnahmen waren im Budget 2018 nicht enthalten. Ebenso wenig wie die Umstellung der Telefonie von ISDN- auf IP-Technik. Das dezente *Rebranding* hat auch im Bereich der Kommunikation im Vergleich zum Budget zu höheren Ausgaben als erwartet geführt.

Arbeitserleichterungen und technische Investitionen in bessere Betriebsabläufe konnten ebenfalls nicht immer kostenneutral durchgeführt werden. Auch führten Umstellungen im Bereich Sicherheit zu merklichen und nachhaltigen Entlastungen der Rechnung. Durch Bereinigungen konnten Entlastungen des Budgets erreicht werden.

KENNZAHLEN 2018

Betriebsgrösse

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	98
Entspricht Vollzeitstellen	55.8

Besucherstatistik

Total Besucherinnen und Besucher	73'317
Barfüsserkirche	51'738
Musikmuseum	9'585
Haus zum Kirschgarten	11'994
muba-Stand (Ausstellung «Aufgetaucht»)	123'746
Öffnungstage Barfüsserkirche	303
Öffnungstage Musikmuseum	251
Öffnungstage Haus zum Kirschgarten	251

Sammlung

Anzahl digital erfasster Objekte total	165'373
--	---------

Anzahl Zuwachs	1166
----------------	------

In der Berichtsperiode wurden keine teuren Erwerbungen getätigt.

Insgesamt hat das HMB 2018 einen Zuwachs von 1166 Objekten verzeichnet, davon 860 Geschenke, 19 Ankäufe, 1 Belegexemplar, 6 Deposita, 192 Objekte aus dem Altbestand, 56 Einlieferungen und 32 Gratisaufnahmen, die neu inventarisiert wurden.

ZAHLEN & FAKTEN

Leihgaben

Anzahl Objekte an Institutionen national	47 / 19
Anzahl Objekte an Institutionen international	5 / 5

Die Dauerleihgaben des Historischen Museums Basel werden in 220 Verträgen mit 91 Vertragspartnern geregelt und umfassen 7951 Objekte. Davon sind 62 Objekte fest eingebaut.

Veranstaltungen

Anzahl Führungen insgesamt	160
Davon Anzahl öffentliche Führungen	52
Davon Anzahl bestellte Führungen	71
Andere Veranstaltungen (Gespräche, Events, szenische Führungen etc.)	37

Schulen und Bildungsinstitutionen

Anzahl insgesamt	279
Anzahl Universitätsgruppen	8
Anzahl Schulen insgesamt	271
Davon Schulklassen mit geführter Veranstaltung	147
Davon Schulklassen ohne Veranstaltung	124

Medien

Anzahl Medienmitteilungen	15
Anzahl gesammelte Presseberichte (Print, digital, Radio, Fernsehen)	934

Online

Nutzer auf der Website	69'337
Abonnentinnen und Abonnenten auf Facebook	6'492
Follower auf Twitter	3'293
Abonnentinnen und Abonnenten auf Instagram	2'058
Abonnentinnen und Abonnenten der diversen Newsletter	1'628

ERFOLGSRECHNUNG HMB per 31.12.2018

Ertrag	31.12.2018		31.12.2017	
	CHF	%	CHF	%
Eintrittsgebühren	237'485	2.0 %	224'402	2.1 %
Vermittlungsprovision Pässe	48'313	0.4 %	59'075	0.5 %
Shopverkäufe	70'405	0.6 %	64'351	0.6 %
Bildungsangebote	14'190	0.1 %	19'197	0.2 %
Führungen	14'451	0.1 %	13'235	0.1 %
Raumvermietung	9'497	0.1 %	2'886	0.0 %
Verrechenbare Leistungen	48'616	0.4 %	34'303	0.3 %
Diverse ausserordentliche Erträge	11'677	0.1 %	10'913	0.1 %
Drittmittel	863'183	7.4 %	458'683	4.3 %
Subventionen Kanton	10'283'662	88.6 %	9'899'055	91.8 %
Total Ertrag	11'601'479	100.0 %	10'786'099	100 %

Anteilige Kosten Kernkompetenzen an Gesamtaufwand HMB 2018

Sammeln	4.5 %
Bewahren	23.9 %
Forschen	1.7 %
Dokumentieren	3.7 %
Vermitteln	66.2 %

ZAHLEN & FAKTEN

Aufwand	31.12.2018		31.12.2017	
	CHF	%	CHF	%
Personalaufwand	6'743'839	58.1 %	6'334'028	58.7 %
Material- und Warenaufwand	118'858	1.0 %	95'577	0.9 %
Ersatz Einrichtungen	206'182	1.8 %	79'735	0.7 %
Energie- und Entsorgungsgebühren	263'090	2.3 %	234'852	2.2 %
Dienstleistungen, Honorare	46'605	0.4 %	115'520	1.1 %
Informatik-Aufwand	38'571	0.3 %	176'184	1.6 %
Versicherungen und Gebühren	54'288	0.5 %	53'741	0.5 %
Unterhalt Gebäude, Reinigung	245'912	2.1 %	169'694	1.6 %
Unterhalt Mobilien	200'332	1.7 %	207'671	1.9 %
Raummieten, Nutzungsgebühren	3'169'879	27.3 %	2'492'443	23.1 %
Spesen	32'027	0.3 %	24'794	0.2 %
Sonderausstellungen	540'056	4.7 %	487'858	4.5 %
Werbung	125'058	1.1 %	60'578	0.6 %
Div. Betriebsaufwand	101'823	0.9 %	88'407	0.8 %
Abschreibungen	20'583	0.2 %	5'896	0.1 %
Total Aufwand	11'907'103	102.6 %	10'626'977	98.5 %
Ergebnis	-305'626	-2.6 %	159'122	1.5 %

GREMIEN UND MITARBEITENDE

Gremien

Kommission zum Historischen Museum Basel

Dr. Urs Gloor (Präsident), Prof. Dr. Caroline Arni, Thomas Bein,
Prof. Dr. Susanna Burghartz, Prof. Dr. Kenny R. Cupers, Dr. Oswald Inglin,
Prof. Dr. Barbara Schellewald

Verein für das Historische Museum Basel

Christiane Faesch (Präsidentin), Dr. Michael Kessler (Statthalter, verstorben
im August 2018), Gabriele Klass (Kassierin), Dr. Balthasar Sattelen
(Schreiber), Dr. Lukas Alioth-Streichenberg, Sally Bodoky-Koechlin
(verstorben im März 2018), Peter Gill, Nadia Guth Biasini,
Dr. Brigitte Holzgreve

Stiftung für das Historische Museum Basel

Dr. Bernhard Burckhardt (Präsident), Dr. Thomas Christ, Dr. Mark Eichner,
Prof. Dr. Axel Gamp, Daniel O. A. Rüedi, Dr. Marie-Louise Stamm,
Nadine Vischer Klein

Hü-Basel, Verein für das Museum für Pferdestärken

Prof. Dr. Nicolas Lüscher (Präsident), Andreas Waldmann (Vizepräsident),
Giovanni Rossetti (Aktuar), Claudia Knopp (Kassierin),
Sibylle Gautier-Heimburger, Dr. Balthasar Sattelen

Sammlungsstiftungen

Stocker-Nolte-Stiftung

Dr. Marc Fehlmann (Vorsitzender), Dr. Lukas Faesch (Kassier),
Dr. Sabine Söll-Tauchert (Stiftungsrätin), Dr. Gudrun Piller (Wissenschaftliche
Beisitzerin)

Dr. Eugen Gschwind-Stiftung

Dr. Marc Fehlmann (Präsident), Dr. Christopher Langloh, Dr. Gudrun Piller,
Prof. Dr. Fritz Schuhmacher (verstorben im Januar 2018)

Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung

PD Dr. Daniel Burckhardt (Präsident), Sebastian Burckhardt (Kassier),
Esther Baur (Vertreterin des Staatsarchivs Basel), Dr. Marc Fehlmann
(Vertreter des Historischen Museums Basel), Cathrine E. Burckhardt
(Beisitzerin), Samuel B. Burckhardt (Beisitzer), Thérèse Burckhardt
(Beisitzerin)

Pauls-Eisenbeiss-Stiftung

Rosemarie von Lentzke-Pauls (Präsidentin), Dr. Mark Eichner (Sekretär),
Dr. Urs D. Gloor, Dr. Katharina Hantschmann, Prof. Dr. Marcus Köhler,
Eldor von Lentzke, Dr. Julia Weber, Jessica Wilz, Dr. Samuel Wittwer

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Geschäftsleitung

Dr. Marc Fehlmann, Direktor
N. Manuel Eichenberger, kaufm. Direktor
Andreas Mante, Leiter Abteilung Kommunikation & Vermittlung

Delia Sieber, Direktionsassistentin

Sammlungen

Pia Kamber, Archäologische Abteilung, Dr. Michael Matzke, Münzkabinett,
Patrick Moser, Abteilung Zeitgeschichte, Isabel Münzner, Musikinstrumenten-
sammlung, Dr. Gudrun Piller, Historische Abteilung, Dr. Margret Ribbert,
Abteilung Angewandte Kunst und Alltagskultur, Dr. Sabine Söll-Tauchert,
Kunsthistorische Abteilung, Daniel Suter, Leiter Bibliothek und wissen-
schaftlicher Mitarbeiter

Wissenschaftliche Mitarbeitende

Jonathan Büttner (ab 01.01.), Alexandra Heini (ab 01.01.), Benjamin Mortzfeld
(ab 01.09.), Dr. Andreas Rüfenacht (bis 31.03.), Sabrina Schmid (ab
01.01.), Andreas Schuler (ab 01.07.)

Konservierung, Restaurierung, Depots

Marcus Jacob, Leitung (ab 01.04.), Anna Bartl, Gesa Bernges,
Lukas Bürgin, Andrea Fornaro, Henry Halbeisen, Meret Haudenschild,
Praktikantin (bis 31.01.), Barbara Ihrig Leuthard, Jörg Klaas, Praktikant
(bis 31.05.), Kevin Kohler, Praktikant (bis 31.01.), Wolfgang Loescher,
Martin Sauter, Franziska Schillinger Joseph

Kommunikation & Vermittlung

Andreas Mante, Leitung, Annina Banderet, Dominique Behounek-Aebi,
Philipp Emmel, Manuela Frey, Thomas Hofmeier, Leitung Bildung und
Vermittlung, Natascha Jansen, Noël Michel, Praktikant (01.01.–30.06.),
Margarete Polus Dangerfield (01.05.–31.10.), Patrizia Schmutz (ab 01.04.),
Carmen Simon (bis 30.04.), Johanna Stammler, Eliane Tschudin
Stammler, Anja Tshuva (01.05.–31.10.)

Freie Mitarbeitende Bildung & Vermittlung

Daniel Arpagaus, Samuel Bally, Giovanna Baviera, Stéphanie Berger,
Maurice Bonvin (ab 01.11.), Jonathan Büttner, Christine Erb Brunekreeft,
Eva-Maria Hamberger (ab 01.09.), Flurina Joray, Martyna Kazmierczak,
Barbara Luczak, Dr. Katja Meintel, Vincent Oberer (ab 01.09.),
Margarete Polus Dangerfield, Barbara Schneebeli Cramm

Verwaltung & Betrieb

N. Manuel Eichenberger, kaufm. Direktor, Stefan Bürer, Daniel Chresta,
Dilan Gürbüz, Auszubildende (bis 30.09.), Paola Leuenberger-Scardina,
Reto B. Müller, Margarete Polus Dangerfield, Anja Tshuva, Kaspar Vogt,
Auszubildender (ab 01.08.)

Zivildienstleistende, Praktikantinnen und Praktikanten

Nils Bärffuss (ab 02.07.), Maurice Bonvin (25.06.–24.08.), Alec Chenaux (07.05.–22.06.), Jonas Funck (bis 13.02.), Noah Gasser (15.01.–23.02.), Nicolas Gebhart (ab 24.09.), Philippe Hersberger (bis 18.01.), Sven Maurer (12.2.–10.04.), Rachel Smith (10.09.–05.10.), Jacob Spieler (27.08.–28.09.), Lucius Weis (19.02.–18.05.)

Technik & Gebäudeunterhalt, Werkstätten, Transport

Andreas P. Müller, Leitung, Christoph Ensner, stv. Leitung, Beat Andler, Davide Belluoccio, Michael Fuhrer, Michael Girod (bis 28.02.), Rolf Gutjahr, Urs Roth (ab 01.03.), Daniel Stebler

Sicherheit & Aufsicht

Philip Glatthaar, Leitung, Patricia Epprecht, stv. Leitung (ab 01.03.), Natalie Freitag, stv. Leitung (bis 31.03.), Claus Schröder, stv. Leitung, Ueli Afflerbach, Mila Babic, Hidir Cicek, Jacqueline Dörig, Hans-Peter Ebnetter, Almir Hodo (bis 30.06.), Tatjana Hodo, Gerd Hugenschmidt (ab 01.03.), Eva-Elisabeth Irmann, Vincent Kriste, Patrick Leppert, Doris Mangold, René Marti (bis 30.04.), Martin Meier, Nicolas Meier (ab 15.03.), Christina Meyer, Dr. Anna Michalowich, Christoph Moser, Marcel Mundschin, Benedetto Rossetti, Susanne Scheidegger (bis 31.03.), Markus Schwander, Anne Thiel, Walter Trillini, Gilbert Wachter

Kassen & Shops

Katja Kretz, Leitung, Sandra Speiser-Niederhauser, stv. Leitung, Johanna Buri Christen, Agnes D'Angelico, Barbara Grolimund, Karin Kreiner, Manuel Leuenberger (bis 04.03.), Rose Mbarga Tarquinio, Martin Meier, Marcel Mundschin, Gabriele Vögtli (bis 30.06.)

Freiwillige Mitarbeitende

Fränzi Hertner, Dr. Paul Pachlatko, Alwin Seiler

Kooperationen

Art Basel Parcours
Basel Tourismus
bird's eye jazz club
Ecole polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL),
Prof. Sarah Kenderdine, Director ArtLab – Lab for Experimental
Museology
Em Bebbi sy Jazz
Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Kunstmuseum Basel
Musik-Akademie Basel
Musée de Cluny, Paris
NZZ Geschichte on Tour
Schola Cantorum Basiliensis
Schweizer Museumspass
Sherlock GmbH Basel
Sotheby's
swissbib Basel Bern
Universität Basel
Verein Museums-PASS-Musées
Verein Ökostadt Basel
Wassermann & Company AG

GÖNNER & SPONSOREN

Ankauf von zwei Aquarellen des Markgräflerhofs

Stiftung für das Historische Museum Basel: CHF 5'000.00

Ankauf eines Denars auf Heinrich II. (Basel)

Stiftung für das Historische Museum Basel: EURO 1'810.00

Ankauf eines Denars auf Heinrich II. (Regensburg)

Stiftung für das Historische Museum Basel: CHF 1'282.35

Ankauf eines Winterbildes von Niklaus Stoecklin

Stiftung für das Historische Museum Basel: CHF 30'000.00

Ankauf eines Porträts von Johann Jakob Bachofen

Stiftung für das Historische Museum Basel: CHF 1'000.00

Ausstellung «DESKTOP – Jacob Burckhardt Digital»

Universität Basel, Departement Geschichte: CHF 8'000.00

Ausstellung «Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit»

Verein für das Historische Museum Basel: CHF 1'000'000.00

Stiftung für das Historische Museum Basel: CHF 500'000.00

Sulger-Stiftung: CHF 500'000.00

Peter und Simone Forcart-Staehelin: CHF 200'000.00

Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung: CHF 100'000.00

Willy A. und Hedwig Bachofen-Henn-Stiftung: CHF 100'000.00

Karl und Luise Nicolai-Stiftung: CHF 100'000.00

Ulrich und Klara Huber-Reber-Stiftung: CHF 30'000.00

Walter Senft / Gustav und Annetta Grisard Stiftung: CHF 30'000.00

Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung: CHF 50'000.00

E. E. Zunft zu Hausgenossen: CHF 25'000.00

Ausstellung «750 Jahre Zunft zu Webern»

E. E. Zunft zu Webern: CHF 13'500.00

Ausstellung «Wildsau und Kopfsalat – Strassburger Fayencen und Tafelkultur»

Stiftung für das Historische Museum Basel: CHF 60'000.00

Stiftung für Kunsthandwerk des 18. und 19. Jahrhunderts: CHF 25'000.00

Jérôme Beurret / Rhyschänzli-Gruppe: CHF 8'000.00

Ausstellung «Übermensch – Friedrich Nietzsche und die Folgen»

Res Ubique Foundation (Dr. Peter Buser, Asunción): CHF 400'000.00

Blindenführungen und barrierefreie Website

Emma Schaub Stiftung: CHF 7'000.00

Druckkosten der Publikation *All'antica. Die Paduaner und die Faszination der Antike*

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG: EURO 1'300.00

Auktionen Münzhandlung Sonntag: EURO 1'000.00

Gorny & Mosch GmbH: EURO 750.00

Druckkosten und Versand des Jahresberichts 2017

Verein für das Historische Museum Basel: CHF 20'772.84

Druckkosten Programm des Historischen Museums Basel

Verein für das Historische Museum Basel: CHF 8'770.70

Historisches Museum Basel allgemein

Freiwilliger Museumsverein: CHF 5'000.00

In memoriam Mathias Felix Oeri-Bächtold

Diverse Spenden für Restaurierung Kutschen und Schlitzen: CHF 5'800.00

Konzert des Vokalensembles «Profeti della Quinta»

Prof. Dr. Hartmut Raguse: CHF 5'500.00

Musikmuseum, Deckung einer evtl. Budgetüberschreitung

Stiftung Lohnhof: CHF 150'000.00

Neue Stadtgeschichte «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze»

Stiftung für das Historische Museum Basel: CHF 500'000.00

Ernst Göhner Stiftung: CHF 75'000.00

UBS Kulturstiftung: CHF 30'000.00

E. E. Zunft zum Schlüssel (Medienstation «Macht, Herrschaft und Demokratie»): CHF 30'000.00

Publikation *Wildsau und Kopfsalat – Strassburger Fayencen des 18. Jahrhunderts in Basel*

Berta Hess-Cohn Stiftung: CHF 18'000.00

Christoph Merian Verlag: CHF 500.00

Restaurierung des Flügelaltars aus Rodels

Prof. Dr. Beat Schönenberger: CHF 10'000.00

Sammlungspräsentation «Glaubenswelten des Mittelalters»

Prof. Dr. Hartmut Raguse: CHF 3'000.00

Schätzung der Sammlung

Sotheby's: £ 5'000.00

Spende für Erwerbungen

Doris Dietschy: CHF 2'000.00

Website, Schriftzüge, Namensänderung

Stiftung für das Historische Museum Basel: CHF 60'000.00

Die Beträge aus der Liste der Gönnerinnen, Gönner und Sponsoren können nicht direkt mit der Zahl aus der Erfolgsrechnung verglichen werden: Die Buchhaltung des Historischen Museums Basel weist alle Buchungen der Berichtsperiode umfänglich aus. Die Aufstellung der Gönnerinnen und Sponsoren im Jahresbericht enthält nur diejenigen unter ihnen, die einer Publikation zustimmen. Das Kriterium für den Publikationszeitpunkt ist zudem die zeitliche Nähe zum Ereignis (Ausstellung, Schenkung, Unterstützung usw.). Deshalb können Buchungszeitpunkt und Publikationszeitpunkt voneinander abweichen.

ZAHLEN & FAKTEN





FIRST OFFICE

FIRST OFFICE

KOMMUNIKATION

Die Abteilung Kommunikation versteht sich als Dienstleisterin für das gesamte Historische Museum Basel. Sie erbringt Leistungen für alle Abteilungen und pflegt deshalb auch einen aktiven Austausch mit allen internen und externen Anspruchsgruppen. Oftmals ist die Abteilung Kommunikation nicht federführend in einem Projekt, wirkt aber mit, kann Impulse geben und Zeichen setzen. Dort, wo es angebracht ist (wie z. B. beim visuellen Auftritt des Museums), übernimmt sie die tragende Rolle und wirkt prägend. Im Berichtsjahr lag die Hauptarbeit bei der kontinuierlichen Verbesserung der internen Prozesse, der Schärfung des Auftritts sowie bei der Begleitung von Ausstellungen, Konzerten, Vorträgen und Führungen. Bei allen Arbeiten war das Thema Inklusion präsent und wurde mit grossem Elan angepackt. Alle neu erstellten Hilfsmittel zur Kommunikation wurden gemäss dem Ziel, das Pro-Infirmis-Label «Kultur inklusiv» erstmals zu erhalten, barrierefrei konzipiert. Die Überarbeitung aller bestehenden Kommunikationsmittel wurde in Angriff genommen.

ABTEILUNG KOMMUNIKATION

Andreas Mante

Print und Media

Die Beziehung zu den Medien ist für moderne Institutionen elementar. Einerseits ist es wichtig zu wissen, wer was über die eigene Institution veröffentlicht. Zu diesem Zweck wurde per 1. März ein Medien-Monitoring mit der Firma NR Swiss AG eingerichtet. Der Versuch, dieses im Verbund mit den vier anderen kantonalen Museen aufzubauen, scheiterte an den unterschiedlichen Anforderungen. Andererseits sind die aktive Ansprache der Medienleute und die Pflege der Beziehung massgeblich für eine ausgewogene Berichterstattung. Dies bedeutet nicht, dass die Medien eine Beisshemmung hätten (vgl. den Artikel «HMB ist in Zukunft asozial» in der *Basellandschaftlichen Zeitung* vom 8. Juni 2018),¹ aber Begehungen vor Ort, Interviews und frühzeitig gut aufbereitete Informationen an die Medien führen zu häufigeren Meldungen sogar in renommierten ausländischen Medien.² Zum ersten Mal seit vielen Jahren schaffte es das Historische Museum Basel wieder einmal in die «Tagesschau».



Piller, wurde aber in Form und Farbgebung geschärft und aufgefrischt. So wurden 2018 alle gedruckten Kommunikationsmittel nach dem neuen, von Manuela Frey zusammen mit der Geschäftsleitung entwickelten *Corporate Design Styleguide* ausgerichtet. Angeführt seien hierfür die diversen Flyer und die vier Programme. Ab 2019 wird das gedruckte Programm auf die Hauptereigniszeiten des Museums ausgerichtet und deshalb nur noch dreimal jährlich erscheinen. Diese Umstellung birgt ein nicht unwesentliches Sparpotenzial. Eintrittstickets, die Prospekte der einzelnen Häuser, Plakate, *Rollups*, administrative Unterlagen – die Liste der an das neue CI-Design angepassten Hilfsmittel ist lang. Besonders erwähnenswert ist der Austausch des Schriftzugs über dem Eingang der Barfüsserkirche: «HISTORISCHES MUSEUM BASEL» prangt dort wieder seit dem 1. August. Damit ist die 2017 angekündigte Rückkehr zu den traditionellen Namen der drei Ausstellungshäuser abgeschlossen. Das grosse Transparent, das seit Herbst an der Westfassade der Barfüsserkirche hing, zeigt die gute Zusammenarbeit mit dem Verein Museums-PASS-Musées: So werben wir gemeinsam für mehr Mitglieder, denn jeder im Historischen Museum Basel gekaufte Pass trägt zu unserem gemeinsamen Erfolg bei!



Generell konnte die Zahl der Medienmeldungen um satte 380 % gesteigert werden (Anzahl gesammelte Presseberichte 2017: 241, 2018: 934).

Der Auftritt des Historischen Museums Basel übernimmt die Wortmarke aus der Interimsdirektion von Gudrun



Digital

2018 wurde der Anbieter des Internetservices nach einem intensiven Auswahlverfahren gewechselt. Seit August 2018 optimiert die Lübecker Webagentur a7digital GmbH unsere Website angesichts der gestiegenen Anforderungen unserer Nutzerinnen und Nutzer. Die neueste Version des Content-Management-Systems TYPO3, die Umstellung auf https sowie angepasste Programmierungen im Hintergrund erleichtern nicht nur die Pflege, sondern bringen einen erheblichen Mehrwert bezüglich Sicherheit und Barrierefreiheit. Damit die Daten korrekt von der Sammlungsdatenbank (myColex) auf die Website gelangen, waren auch Anpassungen im hauseigenen myColex-System notwendig. In allen namhaften Social-Media-Plattformen wurden aktuelle und einheitliche Informationen und Bilder hinterlegt. Dafür mussten Grunddaten wie Öffnungszeiten, Preise und Veranstaltungshinweise zum Teil erstmals erfasst werden, denn gerade für ausländische Besucherinnen und Besucher sind Google, Tripadvisor, Facebook und Co. oftmals die ersten oder gar einzigen Informationsquellen.

Im Sommer konnte ein selbst produzierter Kurzfilm an der «Coop Beachtour» sowie in den sozialen Medien gezeigt werden. Ebenfalls im Sommer wurde der neue

Imagefilm gedreht, der an der Jahresmedienkonferenz vom 30. November uraufgeführt wurde. Damit verfügt jetzt jedes Ausstellungshaus über vielseitig einsetzbare Filme. Die schön renovierte Westfassade der Barfüsserkirche veranlasste uns, alle Ausstellungshäuser neu fotografieren zu lassen. So konnten wir die druckfrisch erstellten Werbeunterlagen gleich mit den neuen Aufnahmen versehen, und am Haus zum Kirschgarten flatterten zur Begrüssung der Besucherinnen und Besucher sogar neue Fahnen.



Besucher und Ausstellungen

Grundsätzliche Überlegungen zum Marketing des Historischen Museums Basel konnten angestellt werden, nachdem die 2017 eingeführte Datenerhebung zur Besucherforschung erste verlässliche Resultate geliefert hatte. Die Besucherdaten aus dem Kassensystem legen offen, woher die Gäste kommen, aufgeschlüsselt nach Postleitzahl bzw. Land und Kontinent. Die Angaben vom Museums-PASS-Musées zeigten, wie stark die 50'000 Mitglieder des Vereins unsere Ausstellungshäuser frequentieren, die Daten der «BaselCard» wiederum gaben Hinweise darauf, in welchen Hotels gezielte Werbung

lohnend ist. Noch offen bleibt ein umfassendes Besucher-Forschungssystem, das Rückmeldungen zu emotionalen und inhaltlichen Aspekten unserer Ausstellungen und anderen Angebote erlaubt. Aus finanziellen Gründen wurde dieses Projekt auf 2019 verschoben.

Generell wurden im Berichtsjahr unsere Marketingaktivitäten bereinigt und so strukturiert, dass das Museum sowohl eine kontinuierliche Grundpräsenz in den Werbekanälen sicherstellen als auch für besondere Ausstellungen und andere Angebote gezielte Massnahmen ergreifen kann.

Alle Texte in Ausstellungen, die neu eingerichtet wurden, entsprechen denselben Grundsätzen. Die Objekttexte sind mit maximal 500 Zeichen angenehm kurz, aber aussagekräftig, Sektionstexte umfassen ohne Titel 700–900 Zeichen und Einleitungstexte 1'000–1'200 Zeichen. Konsequenterweise werden die Fremdsprachen mittels elektronischer Pads angeboten. Diese werden an der Kasse mit der notwendigen Erklärung an die Besucherinnen und Besucher ausgegeben. Damit die Übersetzungen vervollständigt werden konnten, mussten im Berichtsjahr etliche Texte in einem Gesamtumfang von circa 120'000 Zeichen nachübersetzt werden.



Einladend präsentiert sich die Kassenumgebung der drei Ausstellungshäuser: Mit der Einführung der grossen-Flachbildschirme im Eingangsbereich konnten viele gedruckte Informationsträger ersetzt werden. Die Bildschirme erlauben es zudem, tages- und veranstaltungsaktuelle Informationen ohne grossen Aufwand zur Verfügung zu stellen. Für Veranstaltungen wurden sowohl bei der internen Organisation als auch bei der Verpflegung der Gäste wesentliche Verbesserungen erzielt, indem mit der Firma Wassermann & Company AG eine Kooperation eingegangen wurde. Die positive Wahrnehmung des qualitativ gesteigerten Services durch unsere Gäste zeigte sich auch bei den Fremdvermietungen unserer Räumlichkeiten. Dank der professionellen Beschallungsausrüstung, Beleuchtung und restlichen Event-Infrastruktur konnten 2018 alle besonderen Anlässe erfolgreich durchgeführt werden. Wichtig hierbei war insbesondere das gut informierte und motivierte Personal, das mit Freude die Gastgeberrolle übernahm.

Seit Herbst können mit der neu angeschafften Streamingtechnik auch die Netzkapazitäten des museumseigenen Wi-Fi® besser genutzt werden: Die Vortragsreihe «Satte 9 Milliarden – Perspektiven der Welternährung» wurde in voller Länge in Facebook übertragen. Bis Ende des Jahres konnten so ausser den vor Ort anwesenden 498 Besucherinnen und Besuchern auch interessierte Zuschauerinnen und Zuschauer in den heimischen Stuben erreicht werden. Die Jahresmedienkonferenz vom 30. November wurde bereits von fast 300 Menschen live verfolgt.

Inklusion

Das Historische Museum Basel unterhält seit 2018 eine Partnerschaft mit Pro Infirmis und wird ab dem 1. Januar 2019 das Label «Kultur inklusiv» tragen.

Damit verpflichtet es sich als erstes der fünf staatlichen Museen Basels zu Massnahmen in sechs Handlungsfeldern:

- *Kulturelles Angebot*: Eine gelebte Willkommenskultur und die Einladung zur Partizipation sollen unsere drei

Häuser für alle Menschen attraktiv machen.

- *Inhaltlicher Zugang*: Unsere Ausstellungen sollen möglichst für alle Menschen erlebbar sein, dafür wird das Historische Museum Basel mit verschiedenen Organisationen prüfen, inwieweit unsere Ausstellungen grafisch, didaktisch und inhaltlich für die verschiedenen Formen von Beeinträchtigungen zugänglich sind.
- *Baulicher Zugang*: Der Beseitigung von baulichen Hindernissen gilt unser Augenmerk bei der täglichen Arbeit und besonders bei Umbauprojekten.
- *Arbeitsangebote*: Das Historische Museum Basel verpflichtet sich auch, Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen Gelegenheit zur Mitarbeit zu geben sowie mit den jeweiligen Organisationen zu kooperieren.
- *Kommunikation*: Alle Kommunikationsprodukte, ob elektronisch oder physisch, sind möglichst barrierefrei gestaltet. Dies beinhaltet beispielsweise die Schrift, die Farbgebung und auch das Sprachniveau.
- *Sensibilisierung und Schulung der Mitarbeitenden*: Eine inklusive Grundhaltung prägt die gesamte Belegschaft des Museums, vor allem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kundenkontakt sollen besonders geschult werden.

Derzeit ist das Historische Museum Basel noch nicht vollumfänglich inklusiv. Mit dem Erhalt des Labels verpflichtet es sich, die begonnenen und projektierten Verbesserungen für Menschen mit Beeinträchtigungen konsequent zu verfolgen, um die Teilhabe an den verschiedenen Angeboten allen Interessierten zu ermöglichen. Die Vereinbarung mit Pro Infirmis gilt bis Ende 2022, über eine Verlängerung wird rechtzeitig entschieden.

Anmerkungen

- 1 Der besagte Artikel wurde mit dem damaligen Chefredakteur erörtert, und er entschuldigte sich für den missratenen Titel. Auch in den sozialen Medien wurde das Thema ausgiebig besprochen.
- 2 Vgl. die Beiträge in *Bloomberg Newsroom* (www.bloomberg.com/news/articles/2018-06-29/a-family-fortune-built-on-cough-syrup-helps-shape-a-swiss-city), *The Guardian* (www.theguardian.com/artanddesign/jonathanjonesblog/2018/may/30/meet-jacob-burckhardt-the-thinker-who-invented-culture) und *The Art Newspaper* (www.theartnewspaper.com/news/in-pictures-from-treading-on-taxidermy-to-sounds-from-the-sewers).





VEREIN FÜR DAS HISTORISCHE MUSEUM BASEL

Der Verein für das Historische Museum Basel ist die traditionsreichste Institution zur Unterstützung des Museums. Unser Verein gibt Freunden der Basler Geschichte und Kultur Gelegenheit, sich unter kompetenter Führung in der Region und auf Reisen historisch weiterzubilden. Hervorgegangen ist dieser 1891 aus dem Verein für die Mittelalterliche Sammlung und die Erhaltung baslerischer Altertümer (1872–1891), als das Museum in der Barfüsserkirche eingerichtet wurde.

Denn:

«Zukunft braucht Herkunft.»

Odo Marquard (1928–2015)

Nur wer seine Wurzeln kennt, versteht die Gegenwart und kann die Zukunft mitgestalten.

Vorteile

- Freier Eintritt in Sonderausstellungen und Sammlungspräsentationen des Historischen Museums Basel
- Freie Teilnahme an öffentlichen Führungen
- Einladungen zu Vernissagen
- Einladungen zu Exklusivanlässen
- Teilnahme an Kunst- und Kulturausflügen
- Jahresbericht des Museums
- Nennung als Mitglied im Jahresbericht
- Tertialprogramm
- Ermässigte Preise für den Museums-PASS-Musées
- Vorzugspreise in den Museumsshops

Beiträge

Einzelmitgliedschaft:	CHF	100.–
Familienmitgliedschaft:	CHF	160.–
Firmenmitgliedschaft:	CHF	300.–
Lebenslange Einzelmitgliedschaft:	CHF	2'500.–

Der Vorstand

Kommission des Vereins für das Historische Museum Basel
 Christiane Faesch, Präsidentin
 Dr. Lukas Alioth-Streichenberg, Statthalter
 Gabriele Klass, Kassier
 Dr. Balthasar Settelen, Schreiber
 Peter Gill
 Nadia Guth Biasini
 Dr. Brigitte Holzgreve

Mitgliederbestand per 31.12.2018

Einzelmitglieder	490
Familien 72 x 2	144
Firmen 16 x 3	48

Total Mitglieder 682

Kontaktadresse

Verein für das HMB
 Christiane Faesch, Präsidentin
 Burgunderstrasse 16
 4051 Basel

Anmeldung unter www.verein-hmb.ch



JAHRESBERICHT DER PRÄSIDENTIN 2018

Liebe Mitglieder des Vereins für das Historische Museum Basel

Der Jahresrückblick verbindet sich mit unserer Trauer über den Abschied von zwei wichtigen Vorstandsmitgliedern: Sally Bodoky-Koechlin ist am 20. März infolge einer heimtückischen Krankheit von uns geschieden, Dr. Michael Kessler hat uns am 10. August für immer verlassen.

Sally Bodoky-Koechlin wurde 2012 in den Vereinsvorstand gewählt, zur selben Zeit wie ich. An die gemeinsamen Vorstandssitzungen der folgenden Jahre denken alle Vorstandsmitglieder bestimmt gerne zurück. In intensiver Zusammenarbeit haben Sally und ich fünf Jahre lang – begleitet von drei verschiedenen Direktoren des Historischen Museums Basel – die Exkursionen und Reisen für unsere Mitglieder geplant und organisiert. Unsere erste Tagesreise (noch mit Nadine Vischer vorbereitet) führte nach Sélestat, wo wir die eindruckliche Bibliothek des Humanisten Beatus Rhenanus besichtigten; eine zweite Reise brachte uns nach Aachen in die Königspfalz. Dort besuchten wir die wunderbaren Ausstellungen zum 1200. Todesjahr Karls des Grossen. Eine dritte Reise unternahmen wir nach Luxemburg und Trier, auf einer vierten folgten wir den Spuren der Uhrmacher nach Genf. Schliesslich fuhren wir 2017 zur Abegg-Stiftung nach Riggisberg. Leider konnte Sally an dieser Exkursion nicht mehr teilnehmen. Wenige Tage darauf haben wir uns aber immerhin gemeinsam mit ihrem Mann Peter die Fotografien unserer Exkursion, die auch an den Thunersee führte, angesehen und uns lebhaft über diese Fahrt unterhalten. So schien es, als wäre Sally doch noch dabei gewesen.

Die Planungssitzungen unserer Vereinsreisen waren jeweils fröhliche Treffen. Sobald das Ziel feststand, haben wir uns einige Abende zusammen hingesezt – oder auch Spaziergänge unternommen –, um die Ausflüge im Detail vorzubereiten, uns auszutauschen und die Einladungen zu verfassen. Dabei verband uns stets unser gemeinsames Interesse an besonderen oder kunsthistorisch bemerk-

zenswerten Sehenswürdigkeiten. Sally hat sich für diese Exkursionen sehr engagiert und die Einladungsbriefe immer mit viel Freude sprachmalerisch ausgestaltet. Um die ereignisreichen Tage ausklingen zu lassen, haben Sally und Peter auf ihre besondere Art jeweils gemütliche Abendrunden arrangiert. Ich dachte, wir würden noch viele Jahre so zusammensitzen, um weitere Exkursionen und Reisen vorzubereiten und zu begleiten. Nicht zuletzt danken wir Sally und ihrer Familie dafür, dass der Pokal des Basler Domkapitels, den ihr Vorfahre Samuel Koechlin in Auftrag gegeben hatte, heute die Sammlung des Historischen Museums Basel bereichert.

Nadia Guth Biasini

Seit dem Jahr 1993 hatte Michi Kessler Einsitz im Vereinsvorstand, seit 2006 amtierte er als Statthalter. Er hinterlässt nicht nur im operativen Bereich unseres Vereinsvorstands eine schmerzliche Lücke, sondern vor allem auch auf menschlicher Ebene. Meine Erinnerung an ihn beginnt mit einem Anruf: «Liebe Christiane, ich habe eine Attacke auf dich vor – ich hätte dich gerne im Vorstand des Vereins für das Historische Museum Basel.» Michi konnte einen mit seinem lebenswürdigen, charmanten Wesen, verbunden mit schlagenden Argumenten, für sich respektive für eine Aufgabe einnehmen: «... Schliesslich gehörst du einer alten Basler Familie an ... und im Historischen Museum gibt es ja das Museum Faesch ... und dein Vater war schon bei uns im Vorstand ... und wir wollen den Vorstand verjüngen ...» Noch bevor das Telefonat beendet war, stand damit fest, dass er mich für dieses

Amt als Vorstandsmitglied gewonnen hatte. Während vieler Jahre habe ich danach zusammen mit Michi Kessler als Statthalter im Vorstand gesessen, seit 2014 als Präsidentin. Michi war immer mit Freude und grossem Engagement im Vereinsvorstand tätig. Er hatte eine ausgeprägte Leidenschaft für das Sammeln und damit für eine grundlegende Aufgabe des Museums; seine Passion galt ganz besonders natürlich dem von ihm geleiteten Haus, dem Pharmaziemuseum Basel, aber nicht weniger auch dem Historischen Museum Basel. Stets war es ihm ein Anliegen, den Menschen das Museum mit seinen Objekten und insbesondere mit der mit dem Objekt verbundenen Geschichte näherzubringen. Er war ein fesselnder Erzähler, und sein historisches Wissen glich einer Fundgrube. Diese Begabung kam auch bei Ankaufsvorschlägen für den Verein ganz deutlich zum Tragen. Michi hatte diesbezüglich stets eine Meinung, auf die man zählen und hören konnte. Mit Bestimmtheit und profundem kunsthistorischem Wissen hat er sich für oder gegen einen Ankauf eingesetzt und seine klare Sicht dazu kundgetan. Michi hat auch viele Jahre den Tagesausflug für den Verein mit organisiert und sprühte stets vor Ideen, wohin man den Verein führen sollte. Ganz besonders legte er Wert darauf, dass der Ausflug vorab vom Organisationskomitee recherchiert wurde. Das waren herrliche Ausflüge, immer verbunden mit einem gemütlichen Mittagessen. Das war Michi, Akademiker und Genussmensch in einem, eine einmalige Kombination.

Christiane Faesch

Die diesjährige Vereinsreise wurde von Michi Kessler und der Präsidentin organisiert. Eine Gruppe von 30 Mitgliedern reiste zusammen mit dem Direktor des Historischen Museums Basel, Marc Fehlmann, Anfang Juni nach Colmar ins Musée Unterlinden und besuchte den von den Basler Architekten Herzog & de Meuron gestalteten Museumsneubau sowie den renovierten Teil mit der neu gestalteten Ausstellung im mittelalterlichen Kloster. Wir wurden zu einzigartigen Kunstwerken wie dem Isenheimer Altar von Matthias Grünewald und dem Dominikaner-Altar von Martin Schongauer geführt. Die Direktorin,

Mme. Pantxika De Paepe, hat uns mit unglaublichem Wissen und Begeisterung in die – wie sie freudvoll betonte – noch längst nicht vollständig erforschten Geheimnisse des Isenheimer Altars eingeweiht. Anschliessend gab es ein traditionelles Spargel-Mittagessen in der «Maison des Têtes» in Colmar. Am Nachmittag fuhren wir mit dem Bus nach Guebwiller in die Domaine Schlumberger. Dort erwartete uns eine Besichtigung der Domaine und eine Degustation der eigenen Weine im historischen Gewölbekeller.

An der 127. Mitgliederversammlung vom 6. Juni 2018 haben im Haus zum Kirschgarten rund 100 Mitglieder teilgenommen. Nach den ordnungsgemäss durchgeführten statutarischen Geschäften hat der für viele Mitglieder damals noch neue Direktor, Marc Fehlmann, einen Ausblick auf die von ihm geplanten kommenden Monate und Jahre des Historischen Museums Basel gegeben. Im Anschluss daran hat Margret Ribbert eine wie immer sehr fundierte und unterhaltende Einführung in die einzigartige Kabinettausstellung «Wildsau und Kopfsalat – Strassburger Fayencen und Tafelkultur» gegeben. Die Mitglieder hatten danach die Gelegenheit, die Ausstellung als Preview zu besuchen, und wurden im Garten des Hauses zum Kirschgarten mit einem Apéro bewirtet.

Zum Abschluss des Jahres fand wieder der traditionelle Weihnachtsanlass im Haus zum Kirschgarten statt. Dieses Jahr war der Anlass «in memoriam Michi Kessler». Michi war besonders an diesem Anlass viel gelegen. Er hatte im Jahr 2007 zusammen mit Margret Ribbert, welche die Ausstellung jeweils kuratiert, das erste Mal beschlossen, dass wir für unsere Vereinsmitglieder eine Weihnachtsbaum-Vernissage machen könnten. Sie beide haben diesen Anlass damit ins Leben gerufen. Wie es so typisch war für Michi, sagte er – nicht nach – sondern bereits während der ersten Vernissage: «Das ist tipp-topp, und ab jetzt Tradition.» Und so war es dann auch. Es war dieses Jahr das elfte Mal, dass wir im Kirschgarten in der Adventszeit zusammengekommen sind. Insgesamt haben diesmal über 100 Personen aus dem Verein für das Historische Museum Basel, vom Museumsteam und aus dem Verein für das Pharmaziemuseum den vor-

weihnächtlichen Anlass genossen. Für alle, die Michi nahegestanden haben, gab es ein Credo: Michi wird vermisst, wir sind froh, ihn lange Jahre als Freund und Vorstandsmitglied an unserer Seite gehabt zu haben, Michi wird stets einen wichtigen Platz in unseren Herzen innehaben und Teil des Vereins für das Historische Museum Basel sein. Wir werden seine Persönlichkeit und seine Tradition in Ehren halten!

Unser herzlichster Dank gilt an dieser Stelle dem Team des Pharmaziemuseums. Es hat auch dieses Jahr den wunderbaren Glühwein nach dem Geheimrezept von Michi Kessler gebraut.

Unser Dank gilt ebenso herzlich allen Mitarbeitenden des Historischen Museums Basel! Sie unterstützen auf wunderbare und vielfältige Weise unsere Tätigkeit im Vereinsvorstand und sind uns alle ans Herz gewachsen.

Zuletzt möchte ich Sie, geschätzte Mitglieder, wieder einmal auf unsere Website aufmerksam machen. Sie hat sich im letzten Jahr sehr guter Zugriffszahlen erfreut und wird rege angeklickt. Besuchen Sie unsere Website und empfehlen Sie sie in Ihrem Freundeskreis weiter: verein-hmb.ch.

Nun bleibt mir, Ihnen für Ihre langjährige Treue und Unterstützung zu danken. Ich freue mich, Sie weiterhin an allen unseren Museumsanlässen möglichst zahlreich begrüßen zu dürfen. Und wenn Sie ein Anliegen haben, dürfen Sie sich gerne direkt an mich wenden!

Christiane Faesch
Präsidentin



BILANZ per 31. Dezember 2018

	31.12.2018	31.12.2017
	CHF	CHF
Aktiven		
Flüssige Mittel	168'337.07	206'699.45
Übrige kurzfristige Forderungen	6'636.00	5'129.25
Aktive Rechnungsabgrenzungen	15'999.59	14'439.96
<i>Total Umlaufvermögen</i>	<i>190'972.66</i>	<i>226'268.66</i>
Finanzanlagen	1'651'374.97	1'626'158.63
<i>Total Anlagevermögen</i>	<i>1'651'374.97</i>	<i>1'626'158.63</i>
TOTAL AKTIVEN	1'842'347.63	1'852'427.29
Passiven		
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	3'122.80	2'193.45
Passive Rechnungsabgrenzungen	44'800.00	54'800.00
Total kurzfristiges Fremdkapital	47'922.80	56'993.45
Fondskapital zweckbestimmt	67'193.20	67'193.20
Total langfristiges Fremdkapital	67'193.20	67'193.20
<i>Total Fremdkapital</i>	<i>115'116.00</i>	<i>124'186.65</i>
Reservefonds (freies Kapital)	604'066.71	577'107.17
Dispositionsfonds (gebundenes Kapital)	1'124'173.93	1'091'154.84
Jahresgewinn	-1'009.01	59'978.63
<i>Total Eigenkapital</i>	<i>1'727'231.63</i>	<i>1'728'240.64</i>
TOTAL PASSIVEN	1'842'347.63	1'852'427.29

Revisionsbericht des Rechnungsrevisors

Aufgrund des mir erteilten Auftrages habe ich die auf den 31. Dezember 2018 abgeschlossene Jahresrechnung durchgesehen und mich anhand der vorliegenden Vermögensausweise vom Vorhandensein der in der Bilanz aufgeführten Vermögenswerte überzeugt.

Aufgrund meiner Stichproben stelle ich fest, dass die Bücher und die Jahresrechnung ordnungsgemäss geführt resp. erstellt sind.

Ich empfehle, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und dem Kassier unter Verdankung der geleisteten Dienste Décharge zu erteilen.

Der Revisor:

Thomas Wenk

Basel, den 25. Februar 2019

Erfolgsrechnung

	2018	2017
	CHF	CHF
Mitgliederbeiträge	50'660.00	51'298.40
Erhaltene Zuwendungen	1'026'732.29	16'700.00
davon zweckgebunden	1'000'000.00	0.00
davon frei verfügbar	26'732.29	16'700.00
Ertrag Veranstaltungen	4'004.00	3'880.10
<i>Total Beiträge, Spenden und Erlöse</i>	<i>1'081'396.29</i>	<i>71'878.50</i>
Ankäufe für das Museum	0.00	-10'900.00
Beitrag Restaurierung Hochaltar aus der Kirche zu Rodels	10'000.00	-10'000.00
Beitrag Sonderausstellung «Gold & Ruhm»	-1'000'000.00	0.00
Beitrag an Kosten Historisches Museum Basel	-27'043.54	-30'613.19
Aufwand Veranstaltungen	-3'627.88	-4'631.50
Verwaltungsaufwand	-19'277.98	-25'048.04
Werbung und Publizität	-11'577.62	-6'444.90
<i>Total Betriebsaufwand vor Finanzerfolg</i>	<i>-1'051'527.02</i>	<i>-87'637.63</i>
Betriebsergebnis vor Finanzerfolg	-29'869.27	-15'759.13
Finanzertrag	52'002.74	75'890.65
Zins- und Wertschriftenertrag	52'002.74	50'945.71
Kursgewinne netto Wertschriften	0.00	24'944.94
Finanzaufwand	-82'881.02	-152.89
Zinsaufwand	-214.81	-152.89
Kursverluste netto Wertschriften	-82'666.21	0.00
Betriebsergebnis	-1'009.01	59'978.63
Zuweisungen / Verwendungen:		
Zuweisung Reservefonds	0.00	26'959.54
Zuweisung Dispositionsfonds	-1'009.01	33'019.09
Betriebsergebnis	-1'009.01	59'978.63

MITGLIEDERLISTE

per 31. Dezember 2018

Einzelmitglieder

Frau Abrecht, Fabienne
Herr Ackermann, Hans Christoph, Dr.
Herr Adank, Kurt, Dr.
Frau Aebi, Verena C.
Herr Albrecht, Christoph 2018
Herr Albrecht, Daniel, Dr.
Frau Albrecht-Iselin, Jacqueline
Frau Albrecht, Lien
Herr Alioth, Lukas R., Dr.
Herr Alioth, Martin, Dr.
Frau Ammann-Buri, Claudine
Frau Andreetti-Krayer, Susanne
Frau Anliker, Rosetta
Herr Aschwanden-Aebi, Werner
Herr Bächle, Michael
Herr Bachofen-Recher, Johann Jacob
Herr Bachofen, Martin
Frau Bally, Françoise
Frau Barth, Sara
Frau Bauer-Miettinen, Ursula
Herr Baumann, Niklaus C.
Herr Baumann-Sarasin, Philip, Dr.
Herr Baumgartner, Samuel
Frau Begelsbacher-Fischer, Barbara, Dr.
Frau Behounek-Aebi, Dominique
Frau Bein, Christine †
Herr Belsler, Eduard J.
Frau Beran, Edith
Herr Berger-Haas Ludwig, Prof.
Herr Bernard, Peter
Frau Berney Preiswerk, Angela
Herr Betz-Ruch, Werner
Frau Beurret-Flück, Fabia, Dr.
Frau Biaggi, Silvia
Herr Bieder, René
Herr Bippus, Oliver
Herr Blatter, René
Herr Böckli, Peter, Prof.
Frau Bodenschatz, Caroline
Frau Bodoky-Koechlin, Sally †
Frau Boesinger-Rinkes, Doritta
Herr Boesinger-Rinkes, René
Herr Boller, Thomas
Herr Born-Stutz, Georg
Frau Born, Madeleine
Herr Boscardin-Dengler, Riccardo, Dr.
Herr Bosshart, Benjamin
Frau Brändle-Schmutz, Trudy F.
Frau Brändlin-Leu, Ruth
Herr Brock, Winfried
Herr Brönnimann-Burckhardt, Rolf
Frau Bruderer, Helen
Frau Büchner, Christiane
Frau Burckhardt, Amélie, Dr.
Frau Burckhardt-Vischer, Barbara
Herr Burckhardt-Burckhardt, Bernhard, Dr.
Frau Burckhardt-Burckhardt, Christine
Herr Burckhardt, Daniel
Herr Burckhardt-von Büren, Emanuel
Frau Burckhardt, Jenny
Herr Burckhardt-Staehelin, Mathis, Dr.
Herr Burckhardt Samuel, Balthasar
Frau Burckhardt, Sibylle E.
Herr Burckhardt, Thierry
Frau Burckhardt-Sartorius, Christine †
Herr Burckhardt-Burn, Thomas, Dr.
Frau Burckhardt-Hofmann, Ursula
Frau Burckhardt-Hofer, Christine
Frau Burghartz, Susanna, Prof.
Herr Burkart, Lucas, Prof. Dr.
Frau Buser, Margrit
Herr Bütikofer, Thomas
Herr Buttschardt, Alfred
Herr Buxtorf-Hosch, Christoph F., Dr.
Frau Buxtorf, Regine, Dr.
Herr Buxtorf-Probst, Urs P., Dr.
Herr Cahn, Jean-David
Herr Carabelli-Saner, Hans Peter
Frau Caracciolo, Brunella
Frau Cardon de Lichtbuer, Andrea, Dr.
Frau Chiesa-Burckhardt, Henriette 2018
Herr Christ-de Pury, Bernhard, Dr.
Herr Christ-Birchhäuser, Franz, Pf.
Frau Christen-Aeschlimann, Irène
Frau Crain Böhner, Judith
Frau de Bary, Chantal
Herr de Pury, Simon
Frau Dealtry, Margaret
Frau Denzler, Karin
Frau Döbelin, Elsbeth
Frau zu Dohna, Johanna
Frau Dolder-Vonder Mühl, Anne
Frau Dürr-Kuhn, Rosemary
Frau Edelman-Im-Hof, A.
Frau Edelman-Taugwalder, Barbara
Herr Edelman-Taugwalder, Werner
Frau Eder Matt, Katharina
Herr Egger, Franz, Dr.
Herr Eglin, Maurice
Frau Ehinger Krehl-Vischer, Monique
Herr Emmenegger, Karl
Frau von Escher, Patricia
Herr Etter, Eduard P.
Frau von Falkenstein, Vera
Frau Feder, Isabel
Herr Fehlmann, Marc, Dr.
Frau Fehlmann, Ursula 2018
Frau Fehse-Spörri, Claire
Frau Fehse, Gabrielle
Frau Feldges-Henning, Uta, Dr.
Frau Fischer-Pachlatko, Dorothee
Herr Fistarol, Gian
Herr Floesser, Pierre
Herr Flückiger, Andreas, Dr.
Herr Forcart, Andreas
Frau Forcart, Catherine
Herr Forcart-Staehelin, Peter
Frau Forcart-Staehelin, Simone
Frau Forcart-Gilgen, Sibylle
Frau Freuler-Bossard, Janette
Herr Frey-Sidler, Christoph, Dr.
Herr Frey, Markus
Frau Frey-Vosseler, Rosmarie
Herr Frey, Willi Peter
Frau Fromer-Sarasin, Jacqueline
Herr Furer-Brunner, Hans, Dr.
Frau Galliker-Graber, Susanne
Frau Ganz, Caroline 2018
Herr Ganzoni, Eric, Dr.
Frau Gaus, Sabine
Frau Gautier, Sibylle
Frau Geiger-Cloos, Anneliese
Frau Geissberger-Bolliger, Heidi
Herr Gelzer, Benedict
Herr Gelzer, Florian, Dr.
Frau Gelzer-Bertschi, Silvia
Frau Gelzer-Vischer, Ursula
Frau Gerber, Elisabeth
Herr Gill, Peter
Herr Gissler-Enzler, Walter J. †
Herr Gissler-Schmid, Peter
Herr Gloor, Christoph
Frau Gloor-Krayer, Dorette
Herr Gloor, Urs, Dr.
Frau Goppelsroeder-Germann, Ingrid
Frau Grisard, Annetta
Herr Gröflin, Urs Beat, Dr.
Frau Grundmann-Bochmann, Mariliese
Frau Gruner, Henriette
Frau Gschwind, Dora
Herr Guggenbühl-Hertner, Dietegen, Dr.
Herr Guth-Tschopp, Andreas
Frau Guth-Dreyfus, Katia, Dr.
Frau Guth Biasini, Nadia
Frau Gutmann, Veronika, Dr.
Frau Gütte, Franca M.
Herr Gutzwiller, François
Herr Gutzwiller, Peter Max, Dr.
Herr Gutzwiller-Dietler, Stéphane
Frau Haas, Livia, Dr.
Frau Häberle-Spillmann, Lucie
Herr Hagenbach-Schäfer, Christoph R.
Frau Hagenbach-Schäfer, Esther
Frau Hammond, Rosemary
Herr Handschin, Peter
Herr Handschin, Robert
Frau Hatebur-Zeiser, Erika
Herr Hauck, Ami-Pierre
Herr Haumann, Heiko
Frau Hegi, Renate
Frau Heiber-Gasser, Heidi
Herr Heiber, Wilfried
Herr Helbing, Christoph
Frau Helbing, Heidi
Frau Hering, Maura
Frau Hertner-Röckel, Fränzi
Herr Hertner-Röckel, René
Frau Herzog, Verena
Frau Hess, Franziska
Herr Heusser-Vischer, Heinrich
Frau Heusser-Vischer, Jenny
Herr Heydrich-Stich, Christian, Dr.
Frau His-Hagenbach, Sonja
Herr Hoefflin-Dewson, Benjamin
Herr Hoffmann-Burckhardt, Alfred
Herr Hollinger, Leo E. †
Frau Holzgreve-Flick, Brigitte, Dr.
Herr Hosch, Alfred, Dr.
Frau Huber, Miryam
Frau Hug-Batschelet, Henriette, Dr.
Herr Hug-Batschelet, Martin
Herr Im Hof-Ghiotto, Hans-Christoph, Prof.
Frau Imhoff, Marianne
Herr Iseli, Serge
Herr Iselin-Rupe, Felix, Dr.
Frau Iselin, Helen, Dr.
Frau Janner, Sara
Frau Jaques-Zuber, Beatrice
Frau Jaquet-Metzger, Helene
Herr Jeck-Guex, Thomas
Herr Jenny, David, Dr.
Herr Jezler, Peter
Herr Joerin, Harding
Frau Jost-Schenk, Anita
Frau Karcher, Rosemarie
Frau Katz-Straus, Hanna A., Dr.
Frau Keller, Christine, Dr.
Frau Keller-Geiger, Susanna
Frau Kesselring-Zollikofer, Marie Héliène 2018
Herr Kessler, Michael, Dr. †
Herr Kiener, Martin
Frau Klass, Gabriele
Frau Klein, Barbara
Frau Klein Boeijinga, Ruth
Herr Klemm, Christian, Dr.
Herr Koch, James Philipp
Herr Koch-Burckhardt, Eckhart
Frau Koch-Burckhardt, Marie-Jenny

Frau Koechlin-von Wyttenbach, Muriel
 Herr Koechlin-von Wyttenbach, Peter
 Herr Koechlin, Philip, Dr.
 Frau Kohle, Marlies
 Herr Köppel, Matthias
 Frau Köppel-Küng, Rosmarie
 Frau Kramp, Doris
 Frau Krayer, Ursula
 Frau Krenger, Rosemarie 2018
 Frau Kress, Annetrudi, Prof.
 Frau Kriesemer, Charlotte
 Herr Kuhn, Claude
 Frau Kunz-Spitteler, Helene
 Frau Kuster, Pia
 Herr La Roche, Andri
 Herr La Roche-Thomi, Johann Jakob
 Herr Lang-Wenk, Bernhard
 Frau Langensteiner-Burckhardt, Barbara
 Frau Langloh-Willi, Beatrice
 Herr Lanz-Laube, Hanspeter, Dr.
 Frau Lareida, Gertrud
 Frau Latscha-Sulzer, Ellen
 Frau Le Grand, Vera
 Frau Leemann-Tschudi, Ursula
 Frau Lehmann, Elisabeth
 Frau von Lentzke-Pauls, Rosemarie
 Herr Lenz-Schoop, Peter, Dr.
 Frau Lenz-Schoop, Susanne
 Frau Leutwyler, Hildegard
 Frau Liebendörfer, Helen
 Frau Lohmann-Wüst, Armgard
 Frau Lonergan, Joanna
 Frau Longoni-Hertelendy, Orsolya
 Herr Luchsinger, Hans
 Frau Lüdi, Sonja
 Frau Lüscher-Engi, Gabrielle
 Herr Lüscher, Nicolas, Prof. Dr.
 Herr Lüscher, Philipp
 Herr Lustenberger, Hans
 Herr Lüthy, Werner
 Herr Manasse-Messmer, Andreas, Dr.
 Frau Manetsch-Sacher, Gabriele
 Herr Martina, Benedict, Prof. Dr.
 Herr Martina, David
 Frau Massart-von Waldkirch, Béatrice
 Herr von May, Nicolas
 Herr Mazzoni, Angelo
 Herr Mehlhose, Hanspeter
 Herr Meier, Nikolaus
 Frau Meier-Courtin, Suzanne
 Frau Meiner, Barbara
 Frau Meles-Zehmisch, Brigitte, Dr.
 Frau Melliger, Maya Gertrud
 Herr Merian, Peter
 Herr Merzweiler-Wittendorfer, Heinz
 Frau Mettier-Mangholz, Sissi
 Herr Meyer-Flügel, Beat D.
 Herr Meyerhofer-Frey, Walter
 Herr Miville-Seiler, Carl
 Frau Mollet-Stofer, Edith
 Herr Monnier, Charles, Dr.
 Herr Mooser, Josef A., Prof. Dr.
 Herr Moppert-Vischer, Hans E.
 Frau Moppert-Vischer, Ruth E.
 Herr Moser, Patrick
 Herr Müller-Merz, Kurt
 Frau Müller-Waldvogel, Susanne
 Frau Münch-Widmer, Anne-Marie
 Herr Münch, Marcel
 Frau Münch-Burckhardt, Sabine
 Frau Münzner, Isabel
 Herr Mury-Brodbeck, Nicolas E.
 Frau Muster-Kaysser, Rosa
 Frau Myers, Gerda
 Frau Nidecker Hebeisen, Marika
 Frau Nigg-Weber, Susanna
 Herr von Nostitz Franz, Otto
 Frau Nussbaumer, Josy
 Herr Nyffeler-Juen, Paul
 Frau Obolensky, Monika
 Herr Oechslin-Vonwyl, Hans Peter, Dr.
 Herr Oelfke, Jens
 Herr Oeri-Trefzer, Andreas, Dr.
 Herr Oeri-Indlekofer, Felix Andreas
 Frau Oeri-Trefzer, Gisela
 Herr Oeschger, Walter
 Frau Ogi-Mischler, Yvonne
 Herr Osterwalder-Honkanen, Bruno, Dr.
 Frau Owens, Nelly
 Herr Pachlatko, Lukas 2018
 Herr Paul, Peter
 Herr Pawelzik, Steffen
 Frau Perracini-Börlin, Gisela
 Herr Peyer, Andreas, Dr.
 Herr Pfister, Benedikt
 Herr Pfister, Dieter
 Frau Philipp, Brigitte
 Frau Piller, Gudrun, Dr.
 Herr von Planta, Conradin
 Herr Plattner, Jürg
 Frau Plüss, Edith
 Herr Posa, Roberto
 Frau Preiswerk-Roulet, Anne-Brita
 Herr Preiswerk, Mathis, Dr.
 Herr Preiswerk-Schindelholz, Matthias
 Herr Preiswerk, Thomas E.
 Frau Probst-Ryhiner, Rosemary
 Frau Pudewell, Hedwig
 Herr Raas, Francis
 Herr Radü, Ernst Wilhelm, Prof. Dr.
 Herr Raillard, Georges
 Frau Rapp, Anna, Dr.
 Herr Rapp, Matthias, Dr.
 Frau Rauch, Anita
 Herr Reicke, Daniel, Dr.
 Frau Reinau-Krayer, Catherine
 Herr Reinhardt-Schäplitz, Ruedi
 Frau Reinhart, Ida
 Frau Renaud, Erika
 Frau Renggli, Heidi
 Frau Renz, Pia
 Frau Reutener-Abt, Christine
 Frau Ribbert, Margret, Dr.
 Herr Rieder-Jundt, Albert, Dr.
 Herr Ritter, Markus G.
 Herr von Roda, Burkard, Dr.
 Frau Rohde-Germann, Heidi
 Frau Rolly, Maria
 Herr Roth-Weber, Walter
 Frau Ruch, Esther
 Frau Rüetschi-Götz, Eva, Dr.
 Frau Rütimeyer, Renz Sandrine
 Herr Rutishauser, Hans E.
 Herr Ryff, Jean Charles
 Herr Sacher, Hermann
 Herr Salvisberg, André
 Herr Sarasin-Bandelier, Caude R., Dr. †
 Herr Sarasin, Alexander
 Frau Sarasin-Sarasin, Anne
 Frau Sarasin-Streckeisen, Annekäthy
 Frau Sarasin, Claudia, Dr.
 Frau Sarasin, Irma
 Frau Sarasin-Schlumberger, Nicolette
 Herr Sartorel, Ivano
 Frau Schädler-Bieder, Andrée
 Herr Schäfer, Tobit
 Frau Schärer-Casty, Dora
 Herr Scharowski, Claude
 Frau Scharpf, Patricia
 Frau Schaub-Gadient, Annemarie
 Frau Schaub-Ruperti, Karin
 Frau Schelling-Torriani, Annita
 Herr Schelling, Martin
 Herr Schenk, Rolf
 Herr Scherrer, Axel C.
 Frau Scheuber, Marlis
 Frau Schibler, Damaris
 Frau Schibler-Grunder, Regina
 Herr Schickler, Oliver K.
 Herr Schiess, Luc, Dr.
 Frau Schinzel-Landolt, Verena
 Herr Schlager Georg, André
 Frau Schlumberger-d'Edelfelt, Anne-Marie
 Herr Schlumpf, Alfred
 Herr Schmid-Behr, Kurt †
 Frau Schmid-Huber, Christine
 Frau Schmidlin-Schifferle, Gerty
 Frau Schmidt-Vogt, Beatrice
 Herr Schmiedlin, Stefan, Dr.
 Herr Schneeberger, Mario
 Herr von Schönau, Alexander
 Frau von Schönau-Riedweg, Corinna
 Frau von Schönau, Marina
 Herr Schönenberger, Beat
 Frau Schönholzer, Marianne
 Frau Schuler-Lüdin, Felicitas
 Herr Schultheiss, Jacques, Dr.
 Herr Schwarz, Peter-Andrew
 Frau Segal-Atkinson, Margaret, Dr.
 Herr Seiler, Alwin
 Frau Seitter-Richard, Rosmarie
 Herr Selig, Raphael 2018
 Herr Settelen-Trees, Balthasar, Dr.
 Frau Settelen-Beyel, Brigitte
 Frau Sieber-Meier, Christine, Dr.
 Frau Sieber, Delia
 Frau Siegrist, Gertrud
 Herr Simonius, A.C. Balthasar
 Frau Simonius, Beatrice
 Frau Simonius-Bühlmann, Ursula
 Herr Socin, Christoph
 Frau Soiron, Alicia
 Herr Soiron, Rolf, Dr.
 Frau Söll-Tauchert, Sabine, Dr.
 Frau Speiser-Bär, Ruth
 Frau Spillmann, Daniela
 Herr Spoendlin, Bernhard
 Frau Springmann Gunzenhauser, Elfriede
 Herr Staehelin, Andreas, Dr.
 Herr Staehelin-de Fischer, Benedict
 Herr Staehelin, Jenö, Dr.
 Frau Staehelin-Seidel, Marianne
 Herr Staehelin-Seidel, Max R., Dr.
 Herr Staehelin-Bonnard, Thomas, Dr.
 Frau Staffelbach, Hedi
 Frau Stamm, Marie-Louise, Dr.
 Herr Stauss, Thomas 2018
 Frau Steffen, Therese, Prof.
 Herr Steib, Werner
 Herr Steinmann-Zuberbühler, Martin, Dr.
 Herr Sterk-Hauck, Christian
 Frau Straumann, Regula Wyla
 Herr Strauss, Thomas 2018
 Herr Streichenberg, Georges A., Dr.
 Frau Striebel, Caroline
 Herr Striebel-Rindlisbacher, Hans Ruedi
 Herr Stutz-Kilcher, Lukas
 Herr Sulzer, Alfred R.
 Frau von Sury-Flury, Trudy
 Herr Suter-Roth, Lukas, Dr.
 Herr Suter, Moritz
 Herr Suter, Peter, Dr.
 Frau Suter-Fesenmeyer, Vera

Herr Sütterlin, Volker
 Frau Taugwalder, Marie Christine
 Herr Teleki, Géza
 Frau Teleki-Vischer,
 Marie-Anne, Dr.
 Frau Theiler, Rena
 Frau Theurillat, Ornella
 Frau Thommen-Brodbeck, Syrta
 Herr Thorens-Hietanen,
 Daniel Blaise, Dr. h.c.
 Frau Thorens-Hietanen, Riitta
 Herr Thurnherr, Nikolaus, Dr.
 Herr Toffol, Urs
 Frau Traxler-Vischer, Nathalie
 Frau Trueb Verena, Liska
 Frau Trutmann, Verena
 Frau Tshibuabua, Marie-Louise
 Frau Ulrich, Lucy
 Herr Unz, Christoph, Dr.
 Frau Usteri-Augsburger,
 Annemarie
 Herr Vanoncini, Georges
 Frau Veraguth, Margrith
 Frau Vierling, Irene †
 Herr Vischer, Anthony G.
 Herr Vischer-Carlin, Anthony P.
 Frau Vischer, Christine
 Herr Vischer, Heinrich A., Dr.
 Frau Vischer, Maria, Dr.
 Herr Vischer, Michael P., Dr.
 Herr Vischer-Frey, Wendelin
 Herr Voellmy, Beat
 Frau Voellmy-Geigy, Nicole
 Frau Vogel, Madeleine Margrit
 Frau Vogt-Calame, Katrin
 Herr Von der Mühl, Georg
 Frau Vonder Mühl-Riva, Doris
 Herr Vorster-Busch, Wolf, Dr.
 Herr Vosseler-Studer, Paul †
 Herr Wagner, Remigius
 Frau Walther, Beatrice
 Frau Weiss, Florence, Dr. 2018
 Frau Weitnauer, Marie-Louise
 Herr Wenk-Werthemann,
 Thomas P.
 Frau Werthemann, Helene, Dr.
 Frau Werthemann, Seraina
 Frau Werthemann-Wieland, Ursula
 Frau Widmer, Christiane
 Herr Wiedmer, Felix
 Herr Winterstein-Schweizer,
 Christian
 Frau Woerner, Helene
 Frau von Wolff, Madeleine
 Frau Wortmann-Trenkel,
 Rosemarie
 Frau Wullschleger-Besson,
 Catherine
 Herr Zacharias, Heinrich J.
 Herr Zahn-Burckhardt,
 Peter Andres

Herr Zeller, Peter
 Herr Zellweger, Caspar, Dr.
 Frau Zellweger-Tanner, Stephanie
 Herr Ziegler-von Matt, Alfons
 Frau Zutt-Siegenthaler, Jolanda
 Frau Zwahlen, Christiane
 Frau Zwigart-Gürtler, Marie-Louise

Familienmitglieder

Frau Acklin-Geigy, Stephanie
 Herr Acklin-Geigy, Yves
 Frau Alioth, Monique
 Herr Alioth, Thomas
 Frau Balimann, Barbara
 Herr Balimann, Hans
 Herr Baumgartner,
 Hans-Rudolf, Prof. Dr.
 Frau Baumgartner, Regula, Dr.
 Familie Bayer, Beatrice
 Frau Birkhäuser-de Meuron, Aline
 Herr Birkhäuser-de Meuron,
 Martin, Prof. Dr.
 Herr Brettenthaler, Martin
 Frau Brettenthaler, Sandra
 Herr Brunschwiler, Heiner, Dr.
 Frau Burckhardt-Beck,
 Anne-Beatrice
 Frau Burckhardt-Hager,
 Annelies
 Frau Burckhardt, Isminy
 Herr Burckhardt, Peter
 Herr Burckhardt-Beck, Peter
 Herr Burckhardt-Hager,
 Peter B.
 Frau Christ-Amble, Astrid
 Herr Christ-Amble, Thomas
 Herr Cron, Martin
 Frau Cron, Ruth
 Frau de Meuron, Dominique
 Herr de Meuron, Pierre
 Frau Develey, Maryse
 Herr Develey, Robert, Dr.
 Herr Dubach-Rohner, Peter
 Frau Dubach-Rohner, Thea
 Herr Dürr-Bernoulli, David
 Frau Dürr-Bernoulli, Esther
 Herr Ehinger, Oliver
 Frau Ehinger, Svetlana
 Familie Eichenberger, Jürg
 Frau Elke, Astrid
 Frau Faesch, Christiane
 Familie von Falkenstein, Patricia
 Herr Felder, Anton
 Frau Felder, Margaretha
 Herr Fiechter, Hans-Ulrich
 Frau Fiechter, Verena
 Frau Geigy, Marianne
 Herr Geigy, Thomas, Dr.
 Herr Handschin, Hans
 Frau Handschin, Marianne

Herr Heusler-Vest, Karl, Dr.
 Frau Heusler-Vest, Regula
 Herr Holzer, Michael
 Herr Isay, Marcel
 Frau Isay, Sylvia
 Frau Jaccoud, Barbara
 Herr Jaccoud, Pierre
 Familie Jager, Peter
 Frau Kaufmann, Annemarie
 Herr Kaufmann, Christian
 Herr Kearney, Kevin
 Frau Kearney, Shirley
 Herr Klein, Hans-Heiner, Dr.
 Frau Krattiger, Chris
 Herr Krattiger, Lukas
 Herr Krayer, Georg F., Dr.
 Frau Krayer, Luise
 Herr Kuntschen-Gruner, Antoine
 Frau Kuntschen-Gruner,
 Christine
 Frau Kuster-Wanner, Elisabeth
 Herr Kuster-Wanner, Peter
 Herr La Roche-Cratan,
 Emmanuel
 Frau La Roche-Cratan, Maria
 Herr La Roche, Michael
 Frau La Roche, Ursula
 Herr Lindenmann, Heinz
 Frau Loeliger Holzer, Katharina
 Herr Ludwig, Andreas
 Frau Ludwig, Maya
 Frau Martina-Christ, Beatrix
 Herr Martina-Christ, Franz
 Herr Mattarelli, Gianfranco, Dr.
 Frau Mattarelli, Monique
 Frau Meijer-von Tascharner, Marina
 Herr Meijer-von Tascharner, Pieter
 Herr Mollet-Dörflinger, Ernst
 Frau Mollet-Dörflinger, Margot
 Herr Pardey-Schweighauser, Peter
 Frau Pardey-Schweighauser, Vreni
 Herr von Planta-Kult, Jean-Louis, Dr.
 Frau von Planta-Kult, Renata
 Frau Punzar, Marianne
 Herr Punzar, Richard
 Herr Rittmann, Jürg P.
 Frau Rittmann, Verena
 Frau Rossi, Mirella
 Frau Rossi, Michele
 Frau Ruf-Waeckerlin, Heidy
 Herr Ruf-Waeckerlin, Ralph
 Herr Sarasin-de Labry, Guy F.
 Frau Sarasin-de Labry, Lillie
 Herr Schär-Ernst, Hans-Peter
 Frau Schär-Ernst, Marianne
 Frau Schiess, Charlotte
 Herr Schiess, Peter
 Frau Schmid-Stürm, Bernadette
 Herr Schmid-Stürm, Stefan
 Herr Schönberger, Beat, Prof. Dr.
 2018

Herr Schoop, Georg
 Frau Schoop, Ingrid
 Frau Schumacher-Reber, Denise
 Herr Schumacher-Reber,
 Werner M.
 Frau Schwarzburg-Moscattelli, Fleur
 Herr Schwarzburg-Moscattelli, Jörg
 Frau Schweizer-Labhardt, Ruth
 Herr Schweizer-Labhardt, Urs
 Frau Staehelin-Borter, Anita
 Herr Staehelin-Borter, David
 Herr Stählin-Miescher, Felix
 Frau Stählin-Miescher, Heidi
 Herr Staub, Beat
 Frau Staub, Grace
 Frau Steibel-Pope, Angela
 Herr Steibel-Pope, Richard
 Frau Steiger, Kim
 Herr Steiger, Martin
 Herr Strahm-Diethelm, Ueli
 Frau Strahm-Diethelm, Ursula
 Frau Vischer Klein, Nadine
 Herr Waldmann-Brack,
 Christoph, Dr.
 Frau Waldmann-Brack, Esther
 Frau Wallach-Geissberger,
 Elsbeth
 Herr Wallach-Geissberger,
 Jacques
 Frau Wiebecke, Anita
 Herr Wiebecke, Georg
 Frau Wiesner-Schatz, Elizabeth
 Herr Wiesner-Schatz, Hansruedi
 Frau Wilhelm-Pfau, Monique
 Herr Wilhelm-Pfau, Silvan, Dr.
 Frau Willi-Blaser, Irène
 Herr Willi-Blaser, Urs
 Herr Winiger-Kehrli, Hans
 Frau Winiger-Kehrli, Käthy

Firmen

Archäologische Bodenforschung,
 Basel-Stadt
 Christoph Merian Stiftung
 Dreyfus Söhne & Cie AG
 E.E. Zunft zu Gartnern
 E.E. Zunft zu Schiffleuten
 E.E. Zunft zu Webern
 E.E. Zunft zum Himmel
 Ernst Selmoni AG
 Faeschisches Familienlegat
 Kaiser & Kaiser AG
 Möbel-Transport AG
 Novartis International AG
 Rare Books AG
 Ulrich und Klara Huber-Reber-
 Stiftung
 Verband Basler Goldschmiede
 Herr Vogler, Philippe

IMPRESSUM

Historisches Museum Basel

Jahresbericht 2018

Herausgeber:

Marc Fehlmann FRSA, Direktor

Historisches Museum Basel

Redaktion:

Marc Fehlmann FRSA, Andreas Mante

Organisation und Koordination:

Andreas Mante, Eliane Tschudin

Autorinnen und Autoren:

Stefan Bürer, Jonathan Büttner, Christiane Faesch, Marc Fehlmann,
Nadia Guth Biasini, Alexandra Heini, Thomas Hofmeier, Marcus Jacob,
Pia Kamber, Georg Kreis, Andreas Mante, Michael Matzke,
Patrick Moser, Isabel Münzner, Paul Pachlatko, Gudrun Piller,
Margret Ribbert, Alwin Seiler, Sabine Söll-Tauchert, Daniel Suter

Redaktion Kapitel «Verein für das Historische Museum Basel»:

Christiane Faesch, Nadia Guth Biasini

Gestaltung, Satz und Bildbearbeitung:

Manuela Frey

Druck und Endfertigung:

Gremper AG, Pratteln

Lektorat:

Barbara Luczak

Katja Meintel

Korrektorat:

Holger Steinemann

Auflage:

1'000

ISSN 1013-6959

Historisches Museum Basel

Direktion und Verwaltung

Steinenberg 4

Postfach

4001 Basel

+41 61 205 86 00

hmb.ch

Bildnachweis:

Bibliothèque nationale de France, Paris S. 41 unten rechts, S. 42 oben und unten, S. 43 unten; Peter Bodoky S. 138 oben; Johanna Buri S. 66; Jonathan Büttner S. 20; Department of Pharmaceutical Sciences Event Gallery S. 138 unten; Philipp Emmel S. 4, S. 14 links, S. 15 links, S. 15 oben rechts, S. 17, S. 21 rechts oben und unten, S. 111; Barbara Luczak S. 107; Andreas Mante S. 16, S. 22 links oben, S. 23 rechts oben und unten; Andreas Niemz S. 19, S. 36, S. 64, S. 133 rechts; Margret Ribbert S. 12; © Museums-PASS-Musées S. 18 rechts; Peter Portner S. 102, S. 120; Alwin Seiler S. 28, S. 30, S. 98 unten, S. 99 unten, S. 100 unten links und rechts, S. 101; Shutterstock 219344386, S. 2; Screenshot *Tagesschau* S. 132 links; Natascha Jansen, alle übrigen Aufnahmen

© 2019 Historisches Museum Basel



